Morgenausgabe

Nr. 543 / A 273 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf. monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6,— M. pro Monat.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" und „Stadtbeilage"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Mittwoch 19. November 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklame zeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das eingedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher Dönhoff 292–297 Telegramm-Adr. Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65 Tel. B 1 u. Dite.-Ges., Depositenkasse, Jerusalemer Str. 65/66.

Sowjet-Offiziere verhaftet.

Vorsichtsmaßnahmen in Moskau.

Der „Sozialistische Bote", das Berliner Zentralorgan der Russischen Sozialdemokratie erhält aus sicherer Moskauer Quelle folgende Nachrichten:

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Vorsitzenden des innerrussischen Rates der Volkskommissare, Sjyrzow, sind noch weitere führende Kommunisten verhaftet worden, darunter Andrejew, Mitglied des Obersten Kriegsrates und General Blücher, der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten, der noch vor kurzem als Besieger der Chinesen an der Ostbahn geradezu als Nationalheld gefeiert wurde.

Diese Verhaftungen sowie die überraschenden Amtsversetzungen und Enthebungen von höchsten Würdenträgern werden mit der Aufdeckung einer weitverzweigten Geheimorganisation begründet. Im Zentrum soll Sjyrzow gestanden haben, den Stalin noch vor wenigen Monaten als ganz zuverlässig betrachtete und eben darum dem „unsicheren" Rykow in der Regierung beiordnete.

In der Privatwohnung von Sjyrzow wie auch in der Dienstwohnung des Volkskommissars für Post und Telegraphie Antipow soll die Zentrale der Verschwörung getagt haben,

die sehr geschickt „getarnt" war und an der u. a. hochgestellte Militärs, wie der kürzlich verhaftete General Kjutin sowie eine Reihe kaukasischer Kommunisten (Lominadse und seine Gruppe) beteiligt waren. Selbst der intimste persönliche Freund Stalins, Sergo Ordshonikidse, gewesener Vorsitzender der Arbeiter- und Bauerninspektion, soll in Beziehung zu der Sache gestanden haben.

Die Konspiration ist von — Rykow verraten worden, dem im letzten Augenblick Zweifel über die Zweckmäßigkeit oder den Erfolg der Aktion gekommen sind.

Rykow ist nicht verhaftet, sondern nach Suchum im Kaukasus „zur Erholung" verschickt worden. (Er hat bereits sein Rücktrittsschreiben als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, also als Reichskanzler, dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei zugeschickt. — Red. d. V.)

Eine Bestätigung finden die Gerüchte über den militärischen Charakter der geplanten Aktion darin, daß

das Kommunistische Zentralkomitee, das seit Jahren in dem früheren Gebäude der Genossenschaftszentrale auf dem Alten Platz untergebracht war, jetzt sehr eilig in den Kreml übergesiedelt ist.

Die Häuser um den Roten Platz sind von den darin untergebrachten Behörden, Kanzleien und Privatpersonen geräumt und mit den Truppen der O. G. P. U. belegt worden.

Ein Getreidekommissar ermordet.

Moskau, 18. November.

Potappoff, der Leiter des „Stabes" der Getreidebereitstellungen im Bezirk Oreschkino im unteren Wolgagebiet, ist ermordet worden. Bisher konnten die Täter nicht ermittelt werden. Die Sowjetpresse sagt, daß es sich um einen politischen Mord und zwar um eine Gewalttat der Kulaken handelt, welche die Getreidekampagne schädigen wollten.

Wegen Entgleisung zum Tode verurteilt!

Moskau, 18. November.

Wegen der am 17. Oktober erfolgten Entgleisung eines Warenzuges bei der Station Chopra, wodurch hoher Materialschaden angerichtet wurde, hat das Sowjetgericht zwei der angeklagten Eisenbahner, den Revisor Tschernoglasow und den Bürobeamten Schapowalow, zum Tode verurteilt, vier andere zu 1½ bis 8 Jahren Gefängnis. Die Urteilsbegründung führt aus, daß den Beamten nicht nur unerhörte Mißwirtschaft und Vernachlässigung der Dienstpflichten, sondern auch „Machenschaften des Klassenfeindes" zur Last fielen, der es verstanden hätte, sich in die Beamtenschaft einzuschleichen.

Argentiniens große Diebe.

Sie stahlen wie die Raben.

L. G. **Buenos Aires**, im Oktober.

Die Staatsschuld Argentiniens ist unter der zweiten Präsidentschaft Irigoyens vom 12. Oktober 1928 bis 6. September 1930 von 2500 Millionen auf 4200 Millionen Pesos oder mehr als 6 Milliarden Mark angewachsen. Am Tage des Zusammenbruchs betrug das Verwaltungsdefizit 700 Millionen Pesos. Die Staatskassen waren leer, der größte Teil der Gehälter noch nicht bezahlt und der Nationalbank war die Regierung Irigoyen noch 150 Millionen Pesos schuldig. Um die dringendsten Ausgaben bewältigen zu können, war die provisorische Regierung gezwungen, bei den 21 Banken in der Bundeshauptstadt kurzfristige Anleihen im Gesamtbetrage von 90,5 Millionen Pesos unter sanftem Druck aufzunehmen.

Das ist das vorläufige Fazit der Diktatur eines „glorreichen" Mannes, der nach außen hin auf sein Präsidentengehalt zugunsten der Wohltätigkeitsgesellschaft verzichtet, den das Volk buchstäblich auf Händen getragen hatte, und der sich nun mit seinen Gehilfen vor Gericht zu verantworten hat.

Die durch den Staatsstreich vom 6. September zur Macht gelangte Regierung des Generals Uriburu ist eben unermüdlich mit der Reinigung des Augiasstalles beschäftigt, den die Regierung Irigoyens hinterlassen hat. Ihre Aufgabe ist um so schwieriger, als nicht nur die Bundesregierung selbst das Nationalvermögen schwer geschädigt hat, sondern an der Spitze der wichtigsten Verwaltungszweige geradezu notorische Verbrecher standen. Da ist es kein Wunder, daß in den zwei Jahren der zweiten Präsidentschaft Irigoyens so phantastische Summen verschleudert wurden. Irigoyen selbst hat in nur sieben Monaten seinem Bankkonto 888 527 Pesos zugeführt. Der ins Ausland geflüchtete Außenminister Oyhanarte hatte in den 23 Monaten seiner Amtszeit, soweit bis jetzt bekannt ist, Grundstücke und Liegenschaften im Werte von sieben Millionen Pesos erworben. Bei einem Monatsgehalt von dreitausend Pesos eine gewiß respektable Leistung, denn das bedeutet, daß er der Nation monatlich 300 000 oder täglich 10 000 Pesos gestohlen hat!

Aehnlich geräubert wurde im Kriegsministerium unter dem General Delleplane, wo unter unzähligen Vorwänden dem Nationalvermögen Millionen und aber Millionen Pesos entzogen wurden. Ein Beispiel für viele: Delleplane ließ einen Teilnehmer am Kriege gegen Paraguay pensionieren und gab der Pension rückwirkende Kraft bis 1868! Gesetzlich aber läuft die Pension von dem Tage, an dem sie bewilligt wurde. Das heißt, die Jahrespension von sechzig Jahren floß mit Zins und Zinseszins in Taschen, die nicht die des Pensionierten waren. In der gleichen Weise wurde mit den Pensionen auch in den anderen Verwaltungszweigen gewirtschaftet. Dieses gute Beispiel des Kriegsministers wurde von dem Außenminister Oyhanarte, als er davon Kenntnis erhielt, sofort praktisch angewendet. Zum Glück für die Steuerzahler hatte der Außerminister von der Praxis Delleplanes erst kurz vor dem Umsturz erfahren, so daß er sie, wie bisher festgestellt wurde, nur in zwei Fällen anwenden konnte. Der erste Fall vom Juli 1930 betrifft die Ernennung eines Gesandten für Holland mit einem Monatsgehalt von 1000 Pesos Gold. Die Ernennung wurde aber fünfzehn Monate zurückdatiert und das Gehalt mit fünfzehn Zahlungsanweisungen, die Irigoyen unterzeichnet hatte, abgehoben. Der zweite Fall ist die Ernennung eines Konsuls erster Klasse am 1. August 1930, die aber bis 15. Oktober 1928, also drei Tage nach Beginn der zweiten Präsidentschaft Irigoyens, zurückdatiert wurde. Sofort nach der Ernennung ließ Oyhanarte 19 000 Pesos an Gehalt und 10 000 Pesos Gold für außerordentliche, seinem Ministerium erwiesene Dienste auszahlen. In diesen zwei Fällen wurde die Nation um 76 000 Pesos bestohlen.

Wegen dieser von der staatlichen Untersuchungskommission festgestellten schweren Korruptionsfälle hat nun die provisorische Regierung die Anklage gegen Expräsident Irigoyen, Exaußenminister Oyhanarte und Exkriegsminister Delleviane erheben lassen, deren Verhaftung und Vermögensbeschlagnahme angeordnet wurde. Irigoyen ist als Staatsgefangener auf einem argentinischen Kriegsschiff, Oyhanarte ist ins Ausland geflüchtet, Delleviane in seinem Palaste gefangen. Die Anklage lautet auf Verletzung der Amtspflicht durch Fälschung offizieller Dokumente und Veruntreuung staatlicher Gelder, was mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft wird.

Stehlen war übrigens kein Privilegium der Minister. Diebstahl, Bestechung, Günstlingswirtschaft herrschte in allen Verwaltungsämtern. Die nationale Lotterieverwaltung hatte allein nach Mendoza zu Parteizwecken 100 000 Pesos geschickt, und ein Neffe Irigoyens hatte diesem geschrieben, er möge ihm den Betrag für 1000 Lose (25 000 bis 65 000 Pesos) flüssig machen, „eine Sache, die jeden Tag gemacht wird". Der Verwalter dieser Lotterie, Manuel Alvarado, hatte bei seinem Amtsantritt — er war von dem Gou-

Kampf um den Preisabbau.

Gemeinsame Maßnahmen von Partei, Gewerkschaften und Konsumvereinen.

Am 17. November traten die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes, der Sozialdemokratischen Partei und des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Bundeshaus des ADGB. zu einer Besprechung zusammen, um die Möglichkeiten eines durchgreifenden Abbaues der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs zu erörtern.

Die Vertreter der Konsumgenossenschaften schilderten an reichem Zahlenmaterial die von ihnen selbst seit dem letzten Jahr durchgeführten Preisermäßigungen und wiesen auf die steuerlichen Hemmungen hin, durch die ihre gesamte Tätigkeit und damit auch die Fortführung der Preisabbauaktion zur Zeit erschwert wird. Sie kennzeichneten an einer Reihe von Beispielen die Unzulänglichkeit der Ergebnisse der bisherigen, von der Regierung eingeleiteten Aktion. Die Konsumgenossenschaften würden aber trotz dieser starken Widerstände überall, wo sich die Möglichkeit biete, weitere Preissenkungen vornehmen.

Die Vertreter der Spitzenorganisationen kamen überein, durch planmäßiges Zusammenwirken der Gewerkschaften, der Sozialdemokratie und der Konsumgenossenschaften einen verschärften Kampf um den Abbau der Preise zu führen.

Protest der Beamtenverbände.

Beamte Objekt eines politischen Geschäfts.

Wie durch die amtliche Bekanntmachung vom 18. November 1930 mitgeteilt wurde, soll die von der Reichsregierung geplante Gehaltskürzung der Beamten entgegen dem Wortlaut der Vorlage schon am 1. Februar 1931 in Kraft treten.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat in seiner gestrigen Sitzung dazu eine Entschließung angenommen, in der er gegen ein solches Verfahren, das ohne sachliche Begründung die Beamten lediglich als Ausgleichsobjekt für politische Schwierigkeiten verwendet, protestiert. Wenn die amtliche Kundmachung es so darstellt, als ob es sich um die Deckung eines Mehraufwands handle, zu dessen „Tragung" die Länder einen „Ausgleich" erhalten müßten, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß die geplante Gehaltskürzung bei den Landes- und Gemeindebeamten eine Ausgabenersparnis von mindestens 270 Millionen Reichsmark ausmacht, von der nach dem Vorschlag der Reichsregierung die Länder 170 Millionen erhalten sollen, während das Reich 100 Millionen für sich beansprucht. Es handelt sich also bei der Vorverlegung des Termins lediglich um die Absicht einer Erhöhung der auf Kosten der Beamtenschaft erzielten Mehreinnahmen der Länder, keineswegs um einen Ausgleich für Mehrausgaben.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat gleichfalls sofort zu dem Beschluß der Reichsratsausschüsse Stellung genommen. Dem Reichsrat wurde folgender einstimmiger Beschluß unverzüglich zugeleitet:

„Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes ist erstaunt und empört über den Beschluß der Reichsratsausschüsse, wonach die von der Reichsregierung für den 1. April nächsten Jahres geplante Gehaltskürzung bereits am 1. Februar eintreten soll. Die Beamtenschaft hat jederzeit Verständnis für sachlich begründete Notwendigkeiten bewiesen, sie lehnt jedoch entschieden ab, zum Objekt eines politischen Geschäftes gemacht zu werden. Die Bundesleitung erwartet von der Vollsitzung des Reichsrats, daß sie dem Beschluß seiner Ausschüsse nicht zustimmt.

Die Abberufung Lüdemanns als Oberpräsidenten fordern in einem Antrag die Deutschnationalen im Preußischen Landtag. Grund: Lüdemann hat am 9. November von seiner Privatwohnung neben der schwarzrotgoldenen Reichsflagge auch die rote Fahne der Sozialdemokratie wehen lassen. Daß sowohl Herr Treviranus wie Herr Schiele schwarzweißrot zu flaggen pflegen, interessiert die Deutschnationalen nicht, denn die beiden unterstehen ja nicht mehr der Fuchtel Hugenbergs.

Freitag, 21. November, 19½ Uhr
Aufbauhalle Kaiserdamm
Massenkundgebung
Es sprechen Führer der Internationale!

verneur der Provinz Buenos Aires, Dr. Bergara, protegiert worden — kaum das zum Leben Nötige. Zehn Monate später kaufte er sich für eine halbe Million Pesos ein Grundstück und bezahlte es bar. Heute wird sein Vermögen auf viele Millionen geschätzt.

Es gab tausende staatliche Angestellte, unter ihnen viele Advokaten, Aerzte, Söhne von Ministern, Gesandten, Botschaftern und Deputierten, die in mehreren Verwaltungsämtern zugleich Monatsgehälter bezogen, ohne jemals dafür die geringste Arbeit zu leisten.

Beispiellose Formen hatte die Korruption in der Geheimpolizei, deren Chef, Eduardo Santiago, ein notorischer Verbrecher war. Dank seiner genauen Kenntnis der engen Zusammenhänge zwischen Parteipolitik und Verbrechertum beherrschte er die ganze Regierung, so daß ihn der Innenminister Gonzalez selbst dann noch deckte, als seine Verbrechen öffentliches Geheimnis waren. Santiago verfügte eben über diejenigen Elemente, um Führer der Opposition beiseite zu schaffen, „Dokumente" beizubringen und vor allem die Bevölkerung zu terrorisieren, die sich gegen den Personalismus auflehnte. Die Tätigkeit dieses Chefs der Geheimpolizei war denn auch einzigartig. Er hat in acht Fällen überwiesene Banknotenfälscher der Bestrafung entzogen, in 51 Fällen Falschspieler gegen angemessene Entschädigung laufen lassen, in vier Fällen den Raub minderjähriger Mädchen, die der Prostitution zugeführt wurden, geschützt, den schwunghaftesten Mädchenhandel durch seine jahrelange Passivität der 450 Mitglieder zählenden Mädchenhändlerorganisation „Zwi Migdal" gegenüber gefördert. Er hat Mörder geschützt, Defraudanten „echte" Ausweispapiere verschafft, über 600 Jünglinge der Gefellschaft gegen Bezahlung von 800 bis 1200 Pesos pro Mann vom Militärdienst befreit, Schmugglern Ware und Geld abgenommen und sie nach Unterzeichnung eines Dokumentes, wonach sie auf den Besitz verzichten, freigelassen. Als nach seiner Flucht der Kassenschrank seines Büros geöffnet wurde, war er angefüllt mit goldenen Herren- und Damenarmbanduhren und anderen Schmucksachen, die er Schmugglern abgenommen hatte. In einigen Automobilgaragen hatte er vierzehn der luxuriösesten Automobile stehen. Bei der Durchsuchung seines Büros wurden in einer Schreibtischlade 100 000 Pesos in Banknoten gefunden, die er mitzunehmen vergessen hatte, und 150 Anzeigen gegen Verbrecher, die er nicht verfolgen ließ, so daß sie straffrei ausgingen; der Chef der Geheimpolizei hatte diese Anzeigen einfach unterschlagen, um seine Helfershelfer zu beschützen. Er und hundert andere derartige „nationale Hüter der Ordnung und Sicherheit" sind in den Tagen vor und nach dem Umsturz in die Nachbarrepubliken geflohen, wo ihre Festnahme und Auslieferung nachgesucht wurde.

Das den lateinamerikanischen Staaten während eines Jahrhunderts so verhängnisvoll gewesene geflügelte Wort von den „südamerikanischen Raubstaaten" hat zuerst durch die Schandwirtschaft des bolivianischen Diktators Siles, dann durch die ungeheure Korruption unter der Herrschaft des peruanischen Exdiktators Leguia und jetzt durch die schamlose Ausplünderung Argentiniens unter der Herrschaft Irigoyens einen großen Teil seiner Berechtigung wiederbekommen. Während aber das bei den anderen Staaten nicht allzu tragisch zu nehmen ist, bildet es für Argentinien das schwärzeste Kapitel seiner Geschichte. Mit berechtigtem Stolze konnte das argentinische Volk darauf hinweisen, daß es vierzig Jahre lang nicht nötig hatte, korrumpierte Regierungen mit Gewalt zu entfernen; das war in diesen vier Jahrzehnten ein Privilegium der anderen. Unter dem Druck der 1890 gegründeten „Union Civica Radical" bis zu ihrem Aufstieg zur Macht im Jahre 1916 unter Irigoyen, hat sich das Land friedlich entwickelt, ist es von ehrlichen Regierungen verwaltet worden. Das Programm dieser Partei war, die politische Gewissenhaftigkeit zu schärfen, die Oligarchie, Vetternwirtschaft und den Personalismus mit allen Mitteln zu beseitigen, und ihr Werk ist die schlimmste Korrumpierung aller Verwaltungszweige und des ganzen öffentlichen Lebens, die Erhöhung der Staatsschulden von 683 Millionen Pesos im Jahre 1916 auf 4200 Millionen im Jahre 1930. Sie hat eine Generation notorischer Verbrecher herangezüchtet, die das Nationalvermögen unter sich aufteilten und das Land zugrunde richteten. Ihr Sturz erfolgte im letzten Augenblick, denn einen Monat später hätte die Regierung Irigoyens den Bankrott erklären müssen, und was dann aus Argentinien geworden wäre, ist nicht auszudenken. Nur die strengste Sparsamkeit und eine Volksvertretung, die aus ehrlichen Männern besteht, kann das Schlimmste verhüten und die Wirtschaft des Landes wieder allmählich auf eine solide und gesunde Grundlage stellen.

Das Erbe Stresemanns.

Scholz nimmt Abschied wegen der „unbezweifelbaren Niederlage".

Wie schon kurz berichtet, hat der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz seine Aemter als Vorsitzender der Partei und der Reichstagsfraktion niedergelegt. In einem Schreiben an den Vorstand der Volkspartei schlägt Dr. Scholz den Reichstagsabgeordneten Dingeldey als seinen Nachfolger vor. Der engere Vorstand der Volkspartei hat daraufhin einstimmig beschlossen, dem Zentralvorstand, der zum 30. November nach Berlin einberufen ist, die Wahl Dingeldeys zum Parteivorsitzenden zu empfehlen.

Scholz begründet seinen Rücktritt mit seinem Gesundheitszustand, der u. W. in der Tat viel zu wünschen übrig läßt. Trotzdem spielen bei seinem Verzicht auf die Führung der Volkspartei politische Gründe mit. In seinem Abschiedsbrief spricht Scholz zum Schluß von einer „unbezweifelbaren Niederlage", die seine Partei bei den letzten Wahlen erlitten hat. Diese Niederlage, sein mangelhaftes Geschick bei Verhandlungen um die „große Mittelpartei" und seine Niederlage in dem Kampf um die Präsidentschaft des Reichstags sind es gewesen, die es maßgebenden Kreisen der Volkspartei dringend angebracht erscheinen ließen, ihm den Rücktritt von der Führung der Partei anzuempfehlen. Man hat den Rücktritt zwar nicht erzwungen, aber man kann ebensowenig sagen, daß Scholz von sich aus ohne Initiative von dritter Seite seinen Abschied genommen hätte. Scholz ist wie Koch von der Staatspartei Opfer jener Krise geworden, in der sich zur Zeit sämtliche bürgerlichen Parteien befinden.

Nach dem Beschluß des engeren Vorstandes der Volkspartei ist anzunehmen, daß der Darmstädter Rechtsanwalt Dingeldey Nachfolger von Scholz wird. Er vertritt innerhalb der volksparteilichen Reichstagsfraktion die gemäßigte Richtung und gilt auch außerhalb seiner Partei als besonnener Politiker.

Severing an die Republikaner!

Massenkundgebung im Sportpalast. — Glänzender Verlauf.

Die große republikanische Kundgebung, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gestern abend im „Sportpalast" veranstaltete, zeigte durch Riesenbeteiligung den entschlossenen Willen der Berliner Republikaner, sich durch das lärmende Treiben der Faschisten nicht aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen. In Massen waren die aktiven Reichsbanner-Kameraden dem Ruf der Führung gefolgt, in wuchtigen Kolonnen zogen sie von Norden und Süden, von Osten und Westen der Stadt heran, um schon durch ihren Aufmarsch zu zeigen, daß die demokratische Republik nicht ohne Schutzwehr gegen Ueberrumpelungsversuche ist.

Ernst und würdig wie der Zweck der Kundgebung war ihr Verlauf. Nachdem die endlosen Fahnenreihen einmarschiert waren, nahm der Berliner Gauvorsitzende

Reichstagsabg. Stelling

das Wort zur Eröffnung der Versammlung: „Besonders herzlich begrüßen wir unseren Freund und Kameraden Karl Severing (stürmischer Beifall), den preußischen Innenminister, zu dem wir das feste Vertrauen haben, daß in seinen Händen das Schicksal der Republik wohl verwahrt ist. Getrosten Mutes vernahmen wir seine Berufung. Wir wollen hier Abrechnung halten mit dem Faschismus. Dem Terror und der wüsten Gewalt stellt sich das Reichsbanner mit Kraft und Zuversicht entgegen."

Dann sprach, von immer wiederholtem stürmischen Beifall begrüßt, der preußische Innenminister

Carl Severing:

„Unser Freund Stelling hat in mir den alten neuen preußischen Innenminister willkommen geheißen. Seit der Uebernahme meines alten Amtes ist diese Versammlung in diesem Saal, in dem sonst Räder rollen, die erste, in der ich die republikanischen Kräfte rednerisch zu unterstützen versuche. Mein Amt legt mir Zurückhaltung und Freimut zugleich auf. Der zweiten Verpflichtung möchte ich zuerst nachkommen: Wenn die Feinde der Republik ihre politischen Ziele durch Gewaltanwendung verwirklichen wollen, so haben sie die

Rechnung ohne die preußische Polizei

gemacht. (Lebhafter Beifall!) Die Exekutive in Preußen ist auf dem Posten. (Erneute Zustimmung!) Aber wir leben nicht dahin in satter Selbstzufriedenheit, wir liegen nicht auf dem Faulbett der Selbstsättigung. Unaufhörlich arbeiten wir an der Vervollkommnung der staatlichen Machtmittel. Wir wollen erreichen, daß wir über alle Bestrebungen der Feinde der Republik zeitig genug unterrichtet sind, damit ihrerseits die Schutzpolizei zeitig genug auf dem Platze ist, um einen lokalen Brand zu ersticken und auch mehrere lokale Brände, aus denen vielleicht ein Zentralfeuer entstehen sollte, bewältigen können.

Wer es wagt, mit der preußischen Polizei anzubinden, dessen Kopf braucht nicht mehr zu rollen, der hat niemals einen Kopf gehabt.

Vor einer größeren Oeffentlichkeit möchte ich es heute aussprechen, daß die Kraftmeierei gewisser Phrasenhalden keinen Grund zur Kopfhängerei gibt. Um eine erfolgreiche Gewaltanwendung zu verhindern, ist alles getan. Aber geistige Bewegungen — verzeihen Sie das in diesem Falle harte Wort — und seelische Bewegungen kann man nicht allein durch die Polizei unterdrücken. **Man darf der Obrigkeit nicht alles anvertrauen. Jeder einzelne republikanische Staatsbürger hat die Pflicht, an der Gesundung unserer politischen Zustände mitzuarbeiten und neben den Fehlern anderer in Selbsterkenntnis auch die eigenen Schwächen sich vor Augen zu führen.** Es ist nicht Einiges, sondern Vieles versäumt worden. Nicht mit allem sind wir einverstanden, was nach der Verkündung der Verfassung von Weimar geschehen ist. Wir hoffen auf einen rascheren Ausbau dessen, was sie verspricht. Aber hat nicht die Kritik oft das Maß überschritten? War es immer aufbauende Kritik? Hat nicht Miesmachen manchen die Mitarbeit verleidet? Es hat Menschen gegeben, die da meinten, daß mit der Ausrufung der Republik am 9. November 1918 alles geschehen sei und nun automatisch die erhofften Dinge ihren Gang nehmen. Ihnen müssen wir das Wort eines unserer Größten entgegenrufen: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß."

Der 14. September 1930 mahnt die lebende Generation der Republik daran, die ersten Ansätze deutscher Freiheit nicht wieder zertreten zu lassen.

Wir müssen uns die Freiheit verdienen,

indem wir die Scharte wieder auswetzen. Wenn wir glauben, daß unser Volk in allen seinen Teilen für den Uebergang vom Untertanen zum Staatsbürger, vom Halbabsolutismus zur demokratischen Republik nicht reif gewesen ist, dann müssen wir durch Aufklärung und Erziehung des deutschen Volkes in allen seinen Gliedern eine lebendige Demokratie erwecken. Die Aufgabe ist schwer, und leichter ist es, von der Opposition aus alles anzugreifen. Ein altes Sprichwort sagt: „Eine gute Sache empfiehlt sich selbst, eine schlechte muß man loben!" Von diesem Lob hat uns die Demagogie unserer Gegner vor dem 14. September und vor den Nachwahlen vom Sonntag einen Geschmack gegeben. Es muß anders werden und es wird anders werden, wenn jeder Republikaner sich zur demokratischen Erziehung der Volksmassen zur Verfügung stellt. (Stürmische Zustimmung.)

Jene Nationalsozialistische Partei hat sich bis vor kurzem geweigert, eine Partei zu sein. Sie nannte sich Bewegung; sie beanspruchte sogar eine Weltanschauung. Eine Weltanschauung bedarf einer sittlichen Grundlage. Wo ist die sozial und national sittliche Grundlage der Nationalsozialisten? Ein Demokrat hat das Wort geprägt: „Nicht helfen und tadeln, nein, helfen und adeln!" Wo wird geholfen und geadelt? Man nennt sich Erneuerer des nationalen Denkens. Aber

nicht die Phrase, sondern die Tat

bringt nationale Befreiung und Wiederaufstieg. Diese Tat liegt nicht bei den Nationalsozialisten, sondern bei den Republikanern. Als die Lautesten von heute noch die Schulbänke drückten, da stellte sich 1914 die größte republikanische Partei ein in die einmütige Abwehrfront. Ein konservativer Reichskanzler zitierte das Wort des Arbeiterdichters, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester war, und ein deutschnationaler Reichsratsbevollmächtigter wiederholte es 1920 nach der Abstimmung in Allenstein und Marienburg. 1918 stellten sich die Republikaner vor das arme, ausgeplünderte, zum Weißbluten gebrachte Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Arrogant und frech will man sie heute vaterlandslos nennen. Und jene Männer sind die vordringlichsten, die damals in den Mauselöchern saßen, oder mit blauen Brillen Pässe nach Schweden und Holland visieren ließen. Ein Verbrechen ist es, die deutsche Jugend aufzuhetzen gegen die Männer, die mehr als die Republik, die Einheit und Zukunft des deutschen Volkes gerettet haben. (Begeisterte Zustimmung.)

Ein Wort noch zu den Köpfen, die rollen sollen. Nehmen wir das Kraftmeiertum nicht zu ernst und zu tragisch. Am meisten aber hassen wir die

Indolenz des politischen Flugsandes,

und ihn können wir gar nicht ernst nehmen. Uns gehören Vernunft und Zukunft, aber daneben müssen wir auch an das Gefühl appellieren im Bewußtsein der Wahrheit des Satzes: „Mein Sohn bedenke, daß man begeistert sein muß, wenn man große Dinge vollbringen will!" Ist es nicht größtes Ziel der Begeisterung, unser Volk in die allgemeine Völkerfamilie zur Wahrung des Friedens einzureihen? Gegen den Schild der Lüge und Verleumdung die Waffe der Wahrheit und Freiheit und die Begeisterung gläubiger Herzen, um die Niederungen dieser Zeit zu durchwandern! Gelingt uns das Werk nicht, dann werden nicht nur Köpfe rollen, dann werden die Grundlagen unseres Lebens und Daseins beseitigt. (Anhaltende Zustimmung.) Die Außenpolitik würde jene Zweideutigkeit bringen, die uns Kredit und Vertrauen nimmt und deshalb den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unmöglich macht. Eine Politik der Revanche aber, dieses Produkt von Kinderjahren, hieße nicht nur einige Köpfe rollen, sondern gäbe alle Köpfe der Vernichtung preis. So verteidigen wir die Substanz des Reiches und des Volkes selbst.

Ein altes Proletarierlied sagt: „Nicht predigen wir Haß den Reichen." Aber wir predigen auch den geistig Armen keinen Haß. Aber Haß dem Haß und Unduldsamkeit der Unduldsamkeit! Wir werden den Spuk des Chauvinismus überwinden! (Jubelnder Beifall und Händeklatschen.)

Als zweiter Redner sprach **Georg Bernhard.** Er zeichnete vor allem die wirtschaftliche Widersinnigkeit des nationalsozialistischen Programms. „Wer eine neue Inflation will, der braucht nur für eine nationalsozialistische Mehrheit zu sorgen, damit Herr Feder Finanzminister wird. Unverständlich ist es, wie Männer der Wirtschaft, die nachher im Ausland Kredite anstreben, mit diesen Leuten frühstücken und techtelmechteln können. Die Sumpfpflanze aus dem Treibhaus des extremsten Kapitalismus ist groß gefüttert wie einst die gelben Gewerkschaften."

Nach einem kurzen Appell des Vorsitzenden der Berliner Zentrumspartei, Rektor Kellermann, zum Zusammenstehen der Weimarer Parteien, ergriff das Wort, von Jubel begrüßt

Bundesvorsitzender Hörsing.

Punkt für Punkt beleuchtete er die Unwahrhaftigkeit des nationalsozialistischen Parteiprogramms. Besonders scharf geißelte er den politischen Mord als Kampfmittel der Nationalsozialisten: „Drei Viertel aller politischen Morde in Deutschland entfallen auf die Nationalsozialisten. Damit wird ein Tiefstand dieser Partei charakterisiert, wie er bisher nirgends angetroffen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn aber schon Köpfe rollen sollen, was wir nicht wünschen, dann sei gesagt: Das Reichsbanner steht gerüstet in der Defensive. (Stürmischer Beifall.) Ein geschlossenes Reichsbanner muß es geben und keine Nebenorganisationen irgendwelcher Verbände. Denn nur eine geschlossene Abwehrorganisation, die alle republikanischen Männer und Jünglinge in sich vereinigt, kann zum Ziele führen. (Anhaltende Zustimmung.) Sollten uns die Feinde der Republik angreifen, werden wir sie mit der gleichen Waffe, die sie benutzen, bekämpfen. Wir ringen, bis der Feind am Boden liegt. (Stürmischer Beifall.)

*

Nach den Ausführungen des Bundesvorsitzenden Hörsing schloß der Gauvorsitzende Johannes Stelling die Kundgebung mit einem Dank an die vier Redner, indem er betonte, dem wilden Heerhaufen der Nationalsozialisten werden wir die entschlossene Abwehrfront der Republikaner entgegen stellen.

Langsam leerte sich der Saal, nachdem die Massen stehend das Kampflied des Reichsbanners „Im Kümmernis und Dunkelheit" gesungen hatten. Die einzelnen Ortsvereine des Reichsbanners rückten dann geschlossen in ihre Bezirke ab.

Gelegentliche Störungsversuche von Nationalsozialisten, die in den Nebenstraßen einzeln gehende Reichsbannerleute überfielen und auch im Saal sich bemerkbar machten, wurden durch die überlegene Ruhe des Reichsbanners schnell erledigt.

Polizeifunk nach Braunschweig.

Kundgebung gegen das Franzen-Gericht.

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit:

„Das Urteil des braunschweigischen Landgerichts in Sachen der einstweiligen Verfügung gegen die dortige Tageszeitung „Volksfreund", das diesem Blatte die Stellungnahme zur Ermittlungssache gegen Staatsminister Franzen wegen Begünstigung untersagt, bezweifelt verschiedentlich die Glaubwürdigkeit der vernommenen Berliner Polizeibeamten. **Diese Anzweiflung ist, angesichts der Klarheit und Einheitlichkeit der Aussagen derart ungewöhnlich, daß der Polizeipräsident den in Frage kommenden Beamten, die seit vielen Jahren ihren Polizeidienst in einwandfreier Weise verrichtet haben, sein Vertrauen ausgesprochen hat."**

Reichswehr und Sozialdemokratie.

Ein Verpestungsversuch.

Nach einem Bericht der „Berl. Börsenzeitung" soll ein Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Genosse Gerhard Seeger-Dessau, am letzten Montag in einer Versammlung der „Liga für Menschenrechte" u. a. ausgeführt haben, es sei nötig, „die Reichswehr zu diffamieren", man müsse jeden Reichswehrsoldaten so betrachten, „als ob er die Pest hätte".

Wären diese Aeußerungen wirklich gefallen, so müßte die Liga für Menschenrechte sich der Reichswehrsoldaten ganz energisch annehmen, denn es verstößt gegen die Menschlichkeit, andere wegen ihres Berufs als Verpestete zu behandeln.

Die „Berl. Börsenzeitung" aber macht den Versuch, die Sozialdemokratische Partei mit der angeblichen Aeußerung Seegers zu belasten und aus dieser Angelegenheit weitreichende Schlüsse zu ziehen. Dazu ist zu bemerken, daß erstens sich Seeger nach unserer Unterrichtung gar nicht so geäußert hat, wie die „Berl. Börsenzeitung" ihm unterstellt, und daß zweitens die Auffassungen, die in jenen angeblichen Redewendungen zum Ausdruck kommen, das gerade Gegenteil von dem sind, was die Sozialdemokratische Partei für richtig hält.

Italien kürzt Gehälter.

Aufrollung des Organisationsproblems.

Rom, 18. November. (Eigenbericht.)

Der Ministerrat hat die Herabsetzung aller Gehälter und Löhne sämtlicher Staatsbediensteten ab 1. Dezember um 12 Prozent beschlossen, auch die aller Bediensteten der Gemeinden und der halbstaatlichen Unternehmungen. Die Gehälter bei den halbstaatlichen Unternehmungen werden von 40 000 bis 60 000 um 25 Prozent, von 60 000 Lire an um 35 Prozent herabgesetzt. Die Regierung begründet ihre Maßnahmen mit dem Staatsdefizit.

Der Ministerrat beschäftigte sich in den letzten Tagen vor allem auch mit dem Problem der Syndikate. Wie wichtig dieses Problem der Arbeiter- und Unternehmersyndikate in der gegenwärtigen Krise geworden ist und wie stark das ganze korporative System, das auf ihnen basiert bedroht erscheint, verrät ein Leitartikel des „Corriere della Sera" ziemlich offen. Der Verfasser ist Augusto Turati, der gewesene Generalsekretär der Faschistenpartei. Er klagt, daß schon seit einiger Zeit ein intensiver antisyndikalistischer Wind wehe. Alle Schuld an der Wirtschaftskrise wollten diese Leute dem korporativen System geben.

Vor allem Unternehmer behaupten, daß dieses Zwangssystem ihre private Initiative schwer behindere und daß dadurch die Wirtschaftsbeziehungen starr und unsicher würden.

Turati betont, daß es heute Leute gebe, die das Gegenteil für richtig halten. Diese Leute bewiesen, daß die faschistische Auffassung noch keineswegs gesiegt habe, aber es gebe nur zwei Wege: entweder die volle Annahme der Thesen des Regimes oder die volle Ablehnung und damit die Wiedergeburt der freien Gewerkschaften und des freien Unternehmertums.

Das Unternehmertum scheine solche Sehnsucht nach Freiheit zu haben, daß es sogar den alten Kampf mit den freien Gewerkschaften dem jetzigen System vorzuziehen scheine.

Turati aber verlangt eine noch schärfere Eingliederung der gesamten Arbeitskräfte in das korporative System und Ausschließung aller, die sich nicht fügen wollen. Es ist aber nicht mehr zu leugnen, daß heute die Arbeiter schon wegen des Vorgehens der Unternehmer gegen das System genau so unzufrieden sind wie die Unternehmer, gegen die Turati wettert.

Bassanesi vor Gericht.

Aber der Faschismus unter Anklage.

Lugano, 18. November. (Eigenbericht.)

Am Montag begann vor dem Bundesstrafgericht in Lugano der Prozeß gegen den antifaschistischen Flieger Bassanesi. Trotz der gegenseitigen Bemühungen des schweizerischen Bundesrats und des Gerichtspräsidenten scheint der Prozeß zu einem Strafgericht über den Faschismus zu werden.

Bassanesi, der bis jetzt den Namen seines Begleiters auf dem Fluge nicht bekanntgegeben hat, bekennt sich frei zu seiner Tat, für die die Brutalität des faschistischen Regimes verantwortlich sei. Der mitangeklagte ehemalige Chefredakteur des „Corriere della Sera" sagte, der Tessin, in dem demokratische Italiener sich selbst regieren, sei der Beweis dafür, daß auch Italiener unter der Freiheit gedeihen. Der Angeklagte Rosselli, dessen Flucht von der Insel Lipari seinerzeit großes Aufsehen erregte, schilderte in ergreifenden Worten sein Schicksal: „Ich hatte in Italien ein Haus, man hat es mir genommen, ich hatte eine Zeitung, man hat mich daraus vertrieben, ich hatte einen Lehrstuhl, man hat ihn unterdrückt. Man hat mich ins Gefängnis geworfen und deportiert. Ich hatte Freunde, Matteotti und Amendola, und andere. Man hat sie getötet. Alle Mittel der Unterdrückung werden angewendet. Aber wir werden weiter kämpfen."

In der Dienstag-Verhandlung schilderte Filippo Turati, der Führer der italienischen Sozialisten, als Zeuge den Angeklagten als einen stillen, ruhigen und für die Sache der Freiheit und seines Vaterlandes opferbereiten jungen Mann. Graf Sforza erklärte, die Angeklagten Bassanesi und Tarchiani hätten, wenn sie schuldig seien, für die Freiheit gekämpft, die jedem Schweizer heilig sein müßte. Auf die Frage nach seinem Wohnort antwortete Sforza, daß er in Rom wohnhaft sei, zur Zeit aber zu Studienzwecken in Paris weile, da der Aufenthalt in Rom für ihn unerträglich geworden sei. Der Staatsanwalt stellte folgende Strafanträge: gegen Bassanesi fünf Monate Gefängnis, 1000 Franken Geldstrafe und Ausweisung aus dem Gebiet der Schweiz auf Lebenszeit, gegen Tarchiani vierzehn Tage Gefängnis, 500 Franken Geldstrafe und Ausweisung aus der Schweiz für zehn Jahre. Den gleichen Strafantrag stellte er auch gegen Rosselli.

Schwere Unruhen auf Sizilien.

Paris, 18. November. (Eigenbericht.)

Die antifaschistische „Italia" veröffentlicht am Montag eine Bestätigung der schweren Unruhen, die in Sizilien infolge der strengen Steuereintreibungsmethoden durch die italienische Regierung ausgebrochen sind. Danach sind nicht weniger als 500 Verhaftungen namentlich von Frauen vorgenommen worden, die sich an einer Revolte beteiligten. Die Tumulte nahmen nach der „Italia" so drohende Formen an, daß die Karabinieri einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen mußte. Die Zahl der Verwundeten sei nicht bekannt.

Aufruhr in Barcelona.

Es wird geschossen. — Studenten und Arbeiter für die Republik.

Paris, 18. November. (Eigenbericht.)

„Paris Midi" und „Liberté" melden aus Barcelona, daß es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern, Studenten und der Polizei gekommen ist. Die Polizei habe wieder in die Menge geschossen und durch ihr brutales Vorgehen eine ungeheure Aufruhrstimmung in der Stadt geschaffen. An mehreren Punkten der Stadt habe die zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung die elektrischen Straßenbahnwagen umgestürzt und angezündet. Die Läden und Theater seien in aller Eile geschlossen worden. Wie in Madrid sollen sich auch in Barcelona die Studenten an die Spitze der Bewegung gestellt haben. In Demonstrationszügen seien rote Fahnen mit Aufschriften wie „Es lebe die Republik" herumgetragen worden.

Polnische Wahlen.

Pressemeldung: In vielen Ortschaften gelang es, auch den letzten Wähler an die Urne zu bringen . . .

Deutsch-englische Sozialpolitik.

Arbeitszeit, Produktion und Kohlenmarkt.

London, 18. November (Eigenbericht).

Die am Dienstag zwischen dem deutschen Reichsarbeitsminister Stegerwald und dem englischen Bergbauminister Shinwell geführten Verhandlungen betrafen in erster Linie die Fragen der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau und sind als Fortsetzung der im Juli dieses Jahres in Genf begonnenen Besprechungen zu werten. Eine von der englischen Regierung am Dienstagabend herausgegebene offizielle Mitteilung besagt, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung der beiden Minister geführt hätten. Gleichzeitig haben aber auch, wie der offizielle Bericht mitteilt, „informatorische Besprechungen über die wirtschaftliche Lage des europäischen Kohlenmarktes" stattgefunden.

Die englische Regierung strebt nach einer Regulierung und Nationalisierung des europäischen Kohlenmarktes. Ihre Absicht ist, den europäischen Kohlenverkauf international zu regeln und die Preisunterbietungen der verschiedenen Kohlenproduzenten auf dem europäischen Markt zu verhindern. Die englischen Kohlenproduzenten sind mit den Plänen der englischen Regierung einverstanden. Minister Stegerwald versprach die Absichten und Wünsche der englischen Regierung der deutschen Regierung vorzutragen.

Labourregierung für Achtstundentag.

Ratifizierung des Abkommens von Washington.

London, 18. November (Eigenbericht).

Als die erste Arbeiterregierung in 1924 dabei war, das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag zum Gesetz zu erheben, wurde diese Absicht durch den Sturz Macdonalds und die Auflösung des Unterhauses durchkreuzt. Die darauffolgende konservative, dem Achtstundentag abhelde Regierung Baldwin verweigerte die Ratifikation. Am Dienstag hat die zweite Arbeiterregierung das Werk wieder aufgenommen. Margret Bondfield hat dem Unterhaus ein neues Gesetz über die Beschränkung der Arbeitszeit vorgelegt, das die Voraussetzung zur Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens bildet.

Eine historische Leistung.

So nennt Lloyd George die englische Agrarreform.

London, 18. November. (Eigenbericht.)

Mit 297 Stimmen der Arbeiterpartei und der Liberalen gegen 216 Stimmen der Konservativen wurde am Dienstagabend vom Unterhaus das neue Agrargesetz in zweiter Lesung angenommen. In der Debatte spendete Lloyd George der Regierung die höchste Anerkennung für dieses Gesetz, das einen außerordentlichen Fortschritt darstelle und in der Geschichte Englands historisch bleiben werde.

In der gleichen Zeit, als die Regierung ihren großen Erfolg im Unterhaus davontrug, wurde ihr wieder einmal von dem Oberhaus ein Knüppel zwischen die Beine geworfen. Die Regierung hatte in zweiter Lesung das internationale Abkommen über die Handelsschiffahrt vorgelegt, das die Sicherheit des Matrosenlebens betrifft. Trotzdem der Sprecher der Regierung Lord Parmoor erklärte, die Regierung brauche die Annahme und Durchführung dieses Gesetzes aus internationalen Gesichtspunkten so schnell als möglich, nahmen die Lords einen Antrag an, der das Gesetz noch einmal in eine Kommission zurückverweist.

Eisenbahnergewerkschaft gegen jede Lohnkürzung.

London, 18. November. (Eigenbericht.)

Als Antwort auf die angedrohte Lohnherabsetzung durch die englischen Eisenbahngesellschaften haben die Gewerkschaften der englischen Eisenbahner bei den kommenden neuen Lohnverhandlungen einen Mindestlohn von drei Pfund (60 M.) pro Woche beantragt. Jede Lohnsenkung wird von den Eisenbahnergewerkschaften entschieden abgelehnt. Diesem Vorgehen haben sich auch die Werkstättenarbeiter angeschlossen. Sie erklären, daß sie unter keinen Umständen in eine Lohnherabsetzung einwilligen, sondern daß es notwendig sei, die Löhne zu erhöhen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften finden in den nächsten Tagen statt.

Landesverrat.

Die Pabst-Feier am Brenner.

Der Tiroler Heimwehrführer Dr. Steidle hat den militärischen Leiter der österreichischen Faschisten, eben den bekannten Waldemar Pabst, oftmals als den Mann mit „der glühenden Vaterlandsliebe" bezeichnet. Die Regierung Schober sah sich veranlaßt, diesen Pabst wegen hochverräterischer Bestrebungen auszuweisen. Die Heimwehrregierung Vaugoin-Seipel-Starhemberg hatte nichts Eiligeres zu tun, als diese Ausweisung aufzuheben. Wie er sich auf dem Brenner, nach Durchfahrt durch das so hart unterdrückte deutsche Südtirol von den Italienern verabschiedet hat, berichtet das Faschistenblatt „La Provincia di Bolzano" in folgender Weise:

Major Pabst: „Ich spreche die Hochachtung und Bewunderung für den Faschismus und seine Organe aus, es lebe der Duce, es lebe Mussolini! Ich schulde den italienischen Behörden und dem Volke großen Dank. Ueberall bin ich in einer Weise aufgenommen worden, die mich das Fernsein von meinem Vaterlande hätte vergessen lassen können. Das faschistische Italien ist sehr schön, bewunderungswürdig."

Darauf die italienischen Journalisten: „Unsere Glückwünsche, Major, unsere Glückwünsche, daß Ihr und die Euren erreichen mögen, was der Faschismus in Italien 1922 geschaffen hat!"

Major Pabst: „Das ist, die Bolschewisten aufreiben!"

Die beiden Journalisten fügten hinzu: „Die Klerikalen."

Major Pabst: „Und die Demokraten," fügte er hastig, als könne er es vergessen, hinzu.

Diese Gesinnung des Kappisten Pabst war längst allgemein bekannt. Das hat seinen begeisterten Empfang durch die Heimwehr . . . unter den Klängen des südlich vom Brenner verbotenen Andreas-Hofer-Liedes nicht gehindert. „Pfui Teufel, seid Ihr noch Tiroler?" fragt unser Innsbrucker Parteiblatt deshalb die deutschen Faschisten. Aber auch der Tiroler Bauernrat protestiert auf das schärfste gegen diesen schändlichen Verrat an Südtirol und erklärt klar, die Bauern würden mit einer Heimwehr, die solches tut, nichts mehr gemein haben.

Der gestohlene Kriegsplan.

General Mirescu durch Tod der Strafe entzogen.

Budapest, 18. November.

Wie der „Pester Lloyd" meldet, sind anläßlich des Todes des Generals Mirescu in Bukarest folgende Einzelheiten bekannt geworden: Vor ungefähr zwei Monaten war das Gerücht verbreitet, daß der General sich vergiftet habe, da damals das Verschwinden eines wichtigen militärischen Dokuments entdeckt worden war. Es handelte sich um den Plan der

gemeinsamen Mobilmachung Rumäniens, Polens und der Tschechoslowakei im Falle eines Angriffes durch Sowjetrußland.

Der Plan wurde damals in Faksimile in tschechischen Blättern veröffentlicht, und so wurde erst die rumänische Militärbehörde auf das Verschwinden des Dokuments aufmerksam. Es stellte sich heraus, daß das Dokument dem General Mirescu, damals Kriegsminister, abhanden gekommen war. Der General hatte sich zum Sommeraufenthalt in den Badeort Dornawatra begeben und dort

die Bekanntschaft einer Dame gemacht, die eine Spionin war und ihm das Dokument entwendete.

General Mirescu hatte damals niemand über das Verschwinden des Dokuments Mitteilung gemacht. Erst zwei Monate später wurde auf die erwähnte Art die Aufmerksamkeit der militärischen Behörde darauf gelenkt. Damals verlautete, daß der General nach seiner Genesung vor ein Militärgericht gestellt werden würde. Durch seinen Tod hat diese Angelegenheit ihren Abschluß gefunden.

Dr. Käthe Schirmacher gestorben. Dr. Käthe Schirmacher, die bekannte Schriftstellerin, ist am Montagnachmittag in Meran an Herzschwäche verschieden. Von 1919 bis 1920 gehörte Käthe Schirmacher als Abgeordnete der Deutschnationalen Partei der Nationalversammlung an.

Die türkische Oppositionspartei aufgelöst. Die kürzlich von Fethi Bey gegründete türkische liberale Oppositionspartei beschloß ihre Auflösung, weil der Staatspräsident Kemal Pascha Führer der alten Volkspartei geblieben ist und man nicht gegen ihn kämpfen will.

Die Banken für Stegerwald.

Gehaltsabbau für die unteren Angestellten.

Wie uns der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, sind die freien Verhandlungen mit dem Reichsverband der Bankleitungen, die im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer gestern vormittag 11 Uhr begannen, gescheitert. Der Reichsverband der Bankleitungen verlangte durch seinen Verbandsdirektor, daß das Lohnniveau in Deutschland auf den Stand des Jahres 1927 zurückgeführt werden müsse. Er machte eine Rechnung auf, wonach den Bankangestellten ein

25prozentiger Lohnabbau

auferlegt werden müsse. Nachdem die Ausführungen von den Vertretern der Bankangestellten entsprechend bekämpft waren, „beschränkte" sich Dr. Haeffner auf die Forderung einer 11prozentigen Senkung der Tarifbezüge. Außerdem müsse aber eine Reduzierung der Berufsjahrstaffel dergestalt eintreten, daß Gehaltssteigerungen nur mehr bis zum 30. Lebensjahr gewährt würden. Das Aufrücken zum kommenden 1. Januar müsse außerdem generell unterbleiben. Im übrigen erstrebe der Reichsverband der Bankleitungen grundsätzlich einen anderen Aufbau des Tarifes der den „veränderten Verhältnissen" Rechnung trage. Die Forderungen seien hiermit natürlich noch nicht erschöpft. Der Reichsverband der Bankleitungen wolle jedoch erst grundsätzlich die Stellungnahme der Arbeitnehmerverbände zu diesen Forderungen hören. Die Erklärungen der einzelnen Organisationsvertreter gingen dahin, daß

von einer Zustimmung zu irgendeiner Gehaltskürzung keine Rede sein könne,

der Hinweis auf das Lohnniveau von 1927 sei schon deshalb verfehlt und zwar mit Rücksicht auf die vollkommen anders geartete Entwicklung, die der Bankentarif in den letzten drei Jahren entgegen der Beamtenbesoldung genommen habe. Der Standpunkt der Angestelltenorganisationen ging übereinstimmend dahin, daß, verbunden mit einer entsprechenden Kürzung der jetzigen tariflichen Arbeitszeit im Bankgewerbe der Tarif um ein Jahr verlängert werden könne, eventuell auch für einen kürzeren Zeitraum.

Von den Unternehmern wurde die Erklärung abgegeben, daß die Vertreter nicht ermächtigt seien, auf einer derartigen Grundlage abzuschließen. Darauf wurden

die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten veranstaltet heute vormittag 11 Uhr im Admiralspalast eine große öffentliche Kundgebung, die sich mit dem zu organisierenden Abwehrkampf der Bankangestellten befaßt. Als Redner sind neben den Betriebsräten der Großbank die Hauptfunktionäre der Organisation vorgesehen. Die Bankangestellten werden also Gelegenheit haben, in aller Oeffentlichkeit zu sagen, was sie von den Forderungen der Bankleitungen halten.

Verkehrte 40-Stunden-Woche.

Wie sie vom Braukapital verstanden wird.

Der Verein der Brauereien Berlins wünschte Anfang November dieses Jahres mit der Gewerkschaft über die Einführung der 40-Stunden-Woche zu verhandeln. Naturgemäß waren die Gewerkschaftsvertreter über dieses Ansinnen der Brauereibesitzer sehr überrascht, zumal sich im Laufe des Jahres der Personalbestand in den Berliner Brauereien so verringert hatte, daß von der übrig gebliebenen Arbeiterschaft die Betriebe kaum bewältigt werden können. Deshalb richteten die Gewerkschaftsvertreter bei den ersten Verhandlungen an die Unternehmer die Frage, ob sie in erster Linie an eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Einführung der 40-Stunden-Woche denken. Auf diese Frage blieben jedoch die Unternehmer die Antwort schuldig, es stellte sich vielmehr heraus, **daß es den Brauereibesitzern vor allem auf die mit der 40-Stunden-Woche verbundene erhebliche Lohnkürzung ankommt.**

In den lange ausgedehnten Verhandlungen erklärten demgegenüber die Arbeitervertreter, daß die Brauer und Fahrer nicht daran dächten, die gegenwärtigen Krisenlasten allein zu tragen, besonders wo die hohen Betriebsgewinne den Brauereien große Investierungen, Abschreibungen und die Häufung ansehnlicher Reservefonds gestattet haben. Dann wird überhaupt die 40-Stunden-Woche in dem von den Unternehmern gewünschten Sinne bestritten. Die Arbeiter bestreiten nicht einen gewissen Rückgang des Bierkonsums. Dieser hat aber besonders schwer die Malz- und Weißbierbrauereien getroffen, die 50 Proz. ihres Absatzes verloren haben. Dagegen ist der Umsatzrückgang bei den Lagerbierbrauereien nur minimal, bei den einzelnen Werken vielleicht 1000 Hektoliter im Monat, was **bei einem Jahresausstoß der Berliner Brauereien von fast 6 Millionen Hektoliter** natürlich kaum ins Gewicht fällt.

Trotzdem wurden fortgesetzt Entlassungen vorgenommen. Waren Ende Oktober 1929 nur 708 Brauereiarbeiter auf dem Fachnachweis, so waren es Ende Oktober dieses Jahres 437 Arbeitslose mehr, nämlich 1145 Mann. Zu diesen 437 im Laufe des Jahres entlassenen Arbeitern kommen noch 146 abgebaute, über 65 Jahre alte Arbeiter, so daß rund 600 Mann von rund 7500 in den Berliner Brauereien Beschäftigten in jüngster Zeit auf die Straße gesetzt wurden. Dies bedeutet natürlich für die verschont gebliebenen Arbeiter eine erhebliche Belastung. So wird von Bierfahrern berichtet, daß sie durch die übermäßige Stillegung von Bierwagen über 200 anstatt früher 90 Kunden beliefern sollen, was selbstverständlich nicht zu bewältigen ist.

Es blieb den Brauunternehmern schließlich nichts weiter übrig, als ihren Vorschlag zurückzuziehen und zu erklären, daß man am 31. Dezember des Jahres erneut mit den Gewerkschaften verhandeln wolle. Die unnachgiebige Haltung der Gewerkschaften, in die **40-Stunden-Woche nur bei angemessenem Lohnausgleich und bei Einstellung neuer Arbeitskräfte einzuwilligen,** hat den verkappten Lohnabbauversuch der Brauereibesitzer vereitelt.

Ueber diese Dinge berichtete Genosse Schmitz in einer überfüllten Sektionsversammlung der im Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband organisierten Brauereiarbeiter. Die Versammlung, die Sonntag vormittag im Großen Saal des Gewerkschaftshauses tagte, billigte nach längerer Diskussion einmütig die Haltung der Gewerkschaftsvertreter in diesem Konflikt.

Gegenüber den Gewerkschaftsspaltern wird mit aller Energie vorgegangen werden. Alle Organisationen der Arbeiterschaft müssen einander stützen im Kampf gegen die Unternehmer und ihre Hilfskräfte, die Nationalsozialisten und Gewerkschaftsfeinde.

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die dem Vorstand und der Bezirksleitung, sowie den Ortsverwaltungen das Vertrauen ausspricht. Im Kampf gegen Unternehmer und Gewerkschaftsspalter werden alle Mitglieder zur Organisationstreue und Gegenwehr aufgerufen. Als Mitglieder in den Erweiterten Beirat wurden gewählt Lehmann-Rathenow und Kleeberg-Fürstenwalde. In die engere Bezirkskommission Witt-Brandenburg, Gruhl-Nowawes, Strüver-Finsterwalde und Henni-Luckenwalde. Mit einem Aufruf des Bezirksleiters zur gemeinsamen Arbeit schloß die in bester gewerkschaftlicher Arbeit verlaufene Konferenz.

Metallarbeiterverband bleibt stark.

Die Organisation im Bezirk Brandenburg.

In der Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes für den Bezirk Brandenburg, gab der Bezirksleiter Genosse Mieles nach einem großangelegten Referat des Vorsitzenden Genossen Reichel den Jahresbericht.

Die Zahl der Beschäftigten ist stark gefallen: 41 892 gegenüber 49 210 im Jahre 1929 und 54 331 in 623 Betrieben im Jahre 1928. Dauernd stillgelegt wurden 1930 27 Betriebe mit 3489 Beschäftigten und vorübergehend stillgelegt 63 Betriebe mit 7216 Beschäftigten, die je nach den Verhältnissen bis zur Wiedereröffnung der Betriebe 2 bis 40 Wochen arbeitslos wurden.

Die Lohnbewegungen waren nicht Abwehrbewegungen gegen Verschlechterung der Akkordverdienste und sonstigen Arbeitsverhältnisse. Ein Lohnabbauschiedsspruch ist für die Schiffswerften der Havelgruppe gefällt in Höhe von 3 Pf. pro Stunde, den die Unternehmer angenommen und die Arbeiter abgelehnt haben. Der Manteltarif des Verbandes Brandenburgischer Metallindustrieller wurde mit wenigen Aenderungen erneuert und der Lohntarif für die Optik in Rathenow bis 30. Juni 1931 verlängert.

Die Mitgliederzahl ist trotz der geringeren Zahl der Beschäftigten erhalten geblieben mit 31 630 am 1. Oktober 1930 gegenüber 32 476 am 1. Januar 1930. Die Wirtschaftsschule in Dürrenberg besuchten 19 Kollegen, 5464 Besucher waren bei 48 Lichtbildervorträgen.

Lohnabbau die große Mode.

Die Karosseriearbeiter unter dem Zwang der Arbeitslosigkeit.

Seit Monaten schon bemühen sich die im Karosseriekartell zusammengeschlossenen Gewerkschaften für die Arbeiter in den Berliner Karosseriefabriken einen neuen Lohntarif abzuschließen. Der Lohntarif war von den Unternehmern zum 30. September gekündigt worden. Die Unternehmer verlangten einen **Lohnabbau von 15 Proz.** und lehnten alle direkten Verhandlungen auf einer anderen als dieser Grundlage ab.

Der Schlichtungsausschuß hat nach mehrmaligen ergebnislosen Verhandlungen den Tarifparteien jetzt einen Vergleichsvorschlag gemacht, der wie aufs Haar dem Schiedsspruch für die Bau- und Geldschrankschlosser gleicht. Der Vergleichsvorschlag sieht ab 1. Januar einen Lohnabbau um 3 Proz. und bei einem Sinken der Reichsinderziffer der Lebenshaltungskosten unter 140 um weitere 3 Proz. vor.

Die Arbeiter der Karosseriebranche haben am Montag zu dem Vergleichsvorschlag Stellung genommen. Die geheime Abstimmung ergab nicht die notwendige Dreiviertelmehrheit für den Streik, so daß mit Zustimmung der Versammlung der Vergleichsvorschlag als von den Arbeitern angenommen gilt.

Der Grund für dieses Abstimmungsergebnis ist die äußerst schlechte Beschäftigungslage in der Berliner Karosseriebranche. Etwa ein Drittel der Arbeiterschaft ist nur noch voll beschäftigt, während der Rest verkürzt arbeitet oder arbeitslos ist. Die Karosseriearbeiter waren deshalb der Auffassung, daß angesichts dieser ungünstigen Verhältnisse ein Kampf nur wenig Aussicht auf Erfolg haben würde. Die Stellungnahme der Unternehmer zu dem Vergleichsvorschlag steht noch aus, da die Erklärungsfrist bis zum 20. November läuft.

Justiz für Metallindustrielle.

Gehaltskürzung zulässig.

In der Streitfrage, ob sich die Angestellten der Metallindustrie, die nach dem Verlangen der Unternehmer verkürzt arbeiten müssen, eine Gehaltskürzung gefallen lassen müssen, haben die Metallindustriellen zum zweiten Male ein obsiegendes Urteil des Landesarbeitsgerichts Berlin erlangt.

Der erste Fall betraf die Klage eines Angestellten der Brennabor-Werke. Jetzt hatte sich die Kammer 5 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Dr. Heise mit einem gleichliegenden Fall zu beschäftigen, wo ein Angestellter der Bergmann-Elektrizitätswerke als Kläger auftrat. Er ficht den ihm wegen der Arbeitszeitverkürzung gemachten Gehaltsabzug als tarifwidrig an, weil der Tarif Monatsgehälter festsetzt und nichts davon sagt, daß diese bei etwaiger Verkürzung der Arbeitszeit gekürzt werden dürfe.

Die Firma beruft sich dagegen auf ein mit allen ihren Angestellten abgeschlossenes Einzelabkommen, wonach sich der Angestellte damit einverstanden erklärt, daß sein Gehalt bei verkürzter Arbeitszeit entsprechend gekürzt wird.

Rechtsanwalt Oppenheimer, der die Firma vor Gericht vertrat, glaubte den Gehaltsabzug noch als „besonders human" hinstellen zu können, denn den Angestellten wurden ja „nur 10 Proz." abgezogen, obgleich ihre Arbeitszeit um 13 bis 16 Proz. verkürzt worden sei.

Rechtsanwalt Dr. Braun, als Vertreter des Klägers, bezeichnete die Auslegung des Tarifs durch die Unternehmer als eine Vergewaltigung des Tarifvertrages, das dem Kläger ohne Zweifel das volle Monatsgehalt gewährleiste.

Nach einem 2½stündigen Rededuell der beiden Anwälte war das Gericht in einer zehn bis fünfzehn Minuten währenden Beratung mit seinem Urteil fertig, das die Klage des Angestellten abwies und zwar aus den gleichen Gründen, die die Kammer 8 im Falle der Brennabor-Werke angeführt hat. Die Einzelabmachung mit dem Kläger sei gültig, sie widerspreche nicht dem Tarif. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Gehaltskürzung von 10 Proz. zulässig sei, da ja die Arbeitszeit noch über dieses Maß hinaus gekürzt worden sei. Es sei ja bedauernswert, wenn ein Festangestellter ein geringeres Gehalt als bisher bekommt, aber ein unzulässiger Zwang sei auf den Kläger nicht ausgeübt worden. Es bleibe ja dem Arbeitnehmer überlassen, ob er zu den ihm gebotenen Bedingungen arbeiten wolle oder nicht. Wenn er mit den Arbeitsbedingungen einer Firma nicht zufrieden sei, dann könne er ja zu einer anderen Firma gehen. Der Tarifvertrag enthalte nichts, woraus gefolgert werden könnte, daß die Vereinbarung mit dem Kläger ungültig sei.

„Verrückter Schiedsspruch."

Nicht drei und sechs, sondern drei und drei Prozent.

Der Schiedsspruch des Berliner Schlichtungsausschusses im Bauschlosserstreik, den wir am Sonnabend kritisierten, sieht, wie uns und dem Metallarbeiterverband berichtigend mitgeteilt wird, nicht einen insgesamt neunprozentigen Abbau der Tariflöhne und Akkorde vor sondern „nur" einen sechsprozentigen Abbau. Die Tariflöhne und Akkorde sollen ab 1. Januar um 3 Proz., und, wenn die Reichsinderziffer der Lebenshaltungskosten unter 140 sinkt, um weitere 3 Proz. abgebaut werden. Die Fassung des Schiedsspruches ist so unklar, daß sowohl die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes sowie die Branchenleitung der Bau- und Geldschrankschlosser annahmen, daß bei dem Sinken der Reichsinderziffer unter 140 der Lohn um weitere 6 Proz. gekürzt werden sollte. Wörtlich heißt es in dem Schiedsspruch:

„Vom 1. Januar 1931 an ermäßigen sich die tariflichen Stundenlöhne in der Geldschrankindustrie auch die Akkorde um 3 Proz. Sinkt während der Vertragsdauer die Reichsinderziffer (Lebenshaltungskosten) eines Monats unter 140, so ermäßigen sich die bisherigen Löhne und Akkorde von der ersten Lohnwoche des nächsten Monats an um 6 Proz."

An der Tatsache, daß der Schiedsspruch eine ungeheuerliche Zumutung an die seit über fünf Wochen streikenden Bau- und Geldschrankschlosser ist, wird auch durch diese Richtigstellung nichts geändert. Die Streikenden hätten den Schiedsspruch bestimmt mit der gleichen Mehrheit abgelehnt, wenn sie gewußt hätten, daß nicht insgesamt 9 Proz., sondern 6 Proz. Abbau darin vorgesehen waren. Das Entscheidende bei ihrer Abstimmung war, daß der Schiedsspruch die Tarifbestimmung beseitigt, wonach bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen.

Durch die Beseitigung dieser tariflichen Sicherungsklausel ist den Unternehmern die Möglichkeit gegeben, die übertariflichen Löhne nicht nur um 3 bzw. 6 Proz. zu kürzen, sondern bis auf die reduzierten Tariflöhne, also um 10 bis 15 Proz. Wie wir weiter erfahren, hat der Schutzverband Berliner Schlossereien und die Schlosserzwangsinnung zu Berlin den Schiedsspruch angenommen und bereits seine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Nachverhandlungen im Ruhrkonflikt.

Zechenverband fordert Verbindlichkeitserklärung.

Der Zechenverband hat den das Mehrarbeitszeitabkommen im Ruhrberg zu verewigenden Schiedsspruch natürlich angenommen und die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der Antrag dürfte heute im Reichsarbeitsministerium eingehen. Voraussichtlich werden die Nachverhandlungen noch im November in Berlin vor sich gehen.

Die Schwaben wollen nicht zurückstehen.

Württembergische Metallindustrielle fordern 15 Prozent.

Stuttgart, 18. November (Eigenbericht).

Der Vorstand württembergischer Metallindustrieller hat das zurzeit gültige Lohnabkommen zum 31. Dezember 1930 gekündigt. Er verlangt nicht weniger als einen Verdienstabbau von 15 Proz. In demselben Ausmaße sollen auch die Tarifmindestlöhne gesenkt werden. Ebenso hat der Verband der Uhrenindustrie das zurzeit gültige Kollektivabkommen für den 31. Dezember 1930 gekündigt. Welche Abbauforderungen er zu stellen beabsichtigt, ist noch nicht bekannt. Die zuständigen Organisationen werden in den nächsten Tagen zusammentreten.

SPD.-Genossen der Städtischen Wasserwerke! Donnerstag, 16½ Uhr, in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, wichtige Versammlung. Alle Genossen werden dringend ersucht, zu kommen.

Der Fraktionsvorstand der SPD. Das Betriebssekretariat.

SPD.-Fraktion beim Arbeitsamt Berlin-O. Freitag, 16½ Uhr, im Logenkasino, O. 112, Auerpromenade 2, wichtige Versammlung. Genosse Bürgermeister Paul Mielitz spricht über „Drohl uns der Faschismus?" Reger Besuch wird erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

Städtisches Obdach! SPD.-Fraktionsversammlung Freitag, 20 Uhr, bei Krause, Raumerstr. 20, Ecke Senefelderstraße. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Fraktionsvorstand.**

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute folgende Veranstaltungen: **Gruppe Humboldt:** Jugendheim Braun- Ecke Lortzingstraße. Fahrtenerlebnisse. — **Süden, Südwesten:** Schnitzelfahrt zum Loggensee. Treffen um 7 Uhr am Schlesischen Bahnhof. — **Gewerkschaftshaus:** Schnitzelfahrt nach Grünau. — **Schöneberg:** Fahrt nach Strausberg. — **Tempelhof:** Auf zur Fahrt durch die Schorfheide. — **Neukölln:** Schnitzelfahrt nach Fürstenwalde. — **Baumschulenweg:** Gruppenfahrt. — **Moabit:** Wir fahren nach Bernau. — **Weißensee:** Fahrt nach Bellesland. — Morgen, Donnerstag, um 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Köpenick:** Jugendheim Grünauer Str. 3. Reihenvortrag: „Unsere Führer — 1. Abend: Ferdinand Lassalle". — **Gesundbrunnen:** Jugendheim Pole Schule, Gotenburger Str. 8. Vortrag: „Internationaler Gewerkschaftsbund und Pole Gewerkschafts-internationale". — **Südosten:** Gruppenheim Reichenberger Str. 66 (Feuerwehrhaus). Vortrag: „Gewerkschaften im Ausland — Italien". — **Tempelhof:** Gruppenheim Kasern Germanstr. 4—6. Die an dem Spielleiterkursus beteiligten Kollegen erhalten den Abend aus. — **Moabit:** Jugendheim Lehrter Str. 18—19. Mädchenabend. — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Guntzelstr. 44. Reihenvortrag: „Die Stellung der Frau in der Gesellschaft". — **Lichtenberg:** Jugendheim Pauk- an der Lessingstraße. Reihenvortrag: „Arbeiterführer — Marx". — **Schönhauser Tor:** Jugendheim Tiedstr. 18 (Feuerwehrhaus). Hofemann kommt. — **Landsberger Platz:** Jugendheim Diestelmeyerstr. 5. Lustiger Abend von Gutheit.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Donnerstag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Pankow-Niederschönhausen:** Jugendheim Görschstr. 14 (großes Zimmer). Fahrterinnerungen. — **Osten:** Jugendheim der Schule Litauer Str. 18. Vortrag: „Deutschland im Spiegel der Weltwirtschaft". Referent Willi Derkow. — **Treptow:** Jugendheim der Schule Wildenbruchstr. 53 (Eingang von der Starkstraße in Treptow). Bei uns gibt's weder so noch so, sondern so.

Verantwortlich für Politik: **Victor Schiff;** Wirtschaft: **G. Klingelhöfer;** Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner;** Feuilleton: **Dr. John Schikowski;** **Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt;** Anzeigen: **Th. Glocke;** sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68 Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen und „Frauenstimme".

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zur Gesundhaltung!

Fachinger Versandstelle, Berlin SW 11
Schöneberger Str. 16a. Tel. Lützow 3260-61

Lindemann, das Unschuldslamm.

Hat nur erlaubte Geschäfte gemacht.

Das eine zeigte bereits der erste Tag der Verhandlung des Riesenspritschmuggelprozesses Lindemann u. Co.: das Unternehmen war hervorragend organisiert, während der Ingenieur Bauer bei seiner stümperhaften Schmuggeltätigkeit fast mit jedem seiner Motorboote Pech hatte, so daß er schließlich ohne einen Pfennig dasaß. Lindemann hingegen heimste Hunderttausende ein. Um so schofler war sein Verhalten seinen Mitarbeitern gegenüber, die für das Geschäft auf hoher See ihr Leben riskierten.

Sowohl der Angeklagte Rößler, der gewissermaßen als Hilfsmatrose mitfuhr, als auch der Maschinist Stampe und Ingenieur Bauer selbst konnten gestern nicht genug über den

schmutzigen Geist der Geldgeber Lindemanns

klagen. Von Ingenieur Bauer erfuhr man, wie er eigentlich auf den Gedanken des Spritschmuggels gekommen war: Auf einer Fahrt nach Schweden bedeutete man ihm, daß man Sprit gebrauchen könnte. Er erkundigte sich bei den Zollbehörden und diese sollen ihm gesagt haben, daß man die Sache mit einem lachenden und einem weinenden Auge ansehen werde, sicherlich brauche man ja in Deutschland Geld. Er kaufte also im Freihafen Sprit, brachte ihn ins Ausland, wurde aber vom Mißgeschick verfolgt. Er konnte seine Gläubiger nicht befriedigen, sein Motorboot fror 1926 in Lübeck fest, es fehlte ihm das Geld, den Sprit, den er auf der „Inge" hatte, ins Ausland zu schaffen. So fuhr er nach Berlin und kam hier ohne einen Pfennig an, verkaufte zum erstenmal den für das Ausland bestimmten Sprit in Deutschland selbst, und zwar an den Angeklagten Zabel. Durch den Angeklagten Meyen trat er in Verbindung

mit den Brüdern Lindemann, die sich bereit erklärten, das Unternehmen zu finanzieren.

Natürlich dachten sie gar nicht daran, den Spiritus in das Ausland zu befördern — seit dem Helsingforser Abkommen vom Jahre 1926 war auch der Spritschmuggel nach dem Ausland verboten. Interessant war, daß der erste Scheck auf 2000 M., den Bauer von Lindemann zum Ankauf der Ware, d. h. des Spiritus erhielt, nirgends losgeschlagen werden konnte.

Es war eben ein Lindemann-Scheck.

„Ich hatte auf der „Inge" nichts zu sagen," klagt der Kapitän. „Lindemann besaß das Geld, er nutzte meine Kenntnisse aus und ich konnte nichts dagegen machen." Seemännische Kenntnisse besaß dieser Kapitän aber tatsächlich. Er wandte folgenden Trick an: Am Tage fuhr er harmlos an der Zollstation auf der Insel Rügen vorbei, dann machte er kehrt und legte nachts den Weg vom Greifswalder Bodden zur Peene zurück. Da diese Route in der Regel sehr gefährlich war, so erregte das Erscheinen der „Inge" keinen Verdacht. Die Zollbeamten nahmen nicht an, daß er von der offenen See kommen konnte.

Der Angeklagte Karl Lindemann will nichts Ungesetzliches begangen haben.

Daß nach Deutschland Spritschmuggel getrieben worden sei, habe er nicht im geringsten geahnt. Sein Freund Meyen, dem er hatte helfen wollen, habe ihm gesagt, es handle sich um ein Spritgeschäft nach dem Ausland und das sei erlaubt. Und doch hat er die „Inge" an der Plötzensee Schleuse höchstpersönlich empfangen, hat bei einer Autofahrt nach Erkner in dem Wagen das Paket mit Pumpe und Schlauch sehen müssen und war auch auf dem Grundstück in Erkner zugegen, als dort nachts der Sprit ausgeladen wurde. Er bleibt also dabei: das ganze sei eine Angelegenheit seiner Brüder gewesen. Mit einem Wort, der Kommerzienrat ist an allem unschuldig wie ein neugeborenes Kind.

Die nächste Verhandlung findet am Donnerstag statt.

Antifa will Terror.

Der Eid der kommunistischen Konterrevolutionäre.

Das Große Schöffengericht Neukölln hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die „Antifa" (Antifaschistische Junge Garde) die geheime Fortsetzung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes und der „Roten Jungen Garde" darstelle.

Den Anlaß dazu bot eine Anklage gegen vier junge Kommunisten, die am 26. Juni im Verlauf des „Kommunistischen Welttreffens der Arbeiter- und Bauernkinder" wegen Tragens blauer Blusen und Singens verbotener Lieder zusammen mit zahlreichen Teilnehmern aus Halle festgenommen worden waren. Der Sachverständige des Polizeipräsidiums, Regierungsassessor Dr. Arian, erklärte vor Gericht, daß die „Antifa" tatsächlich und organisatorisch als geheime Verbindung im Sinne des Republikschutzgesetzes fortbestehe und eine illegale Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes sei. Die Staatsfeindlichkeit gehe aus der eidlichen Formel hervor, die den Mitgliedern abgenommen werde und in der es u. a. heiße: „Wir geloben aufzurichten die Front des revolutionären Terrors auf Straße und Betrieb." Der Rote Frontkämpferbund, der ebenfalls fortzubestehen versuche, sei wegen seiner staatsfeindlichen Bestrebungen, die Wehrmacht und die Schutzpolizei durch Zellenbildung zu zersetzen, verboten worden, so daß auch die „Antifa" als seine Nachfolgerin aus diesen Gründen als staatsfeindlich anzusprechen sei. Auf Grund dieses Gutachtens und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die vier Kommunisten durch das Tragen der blauen Blusen in geschlossenem Auftreten für die „Antifa" demonstriert hatten, verurteilte das Schöffengericht drei Angeklagte gemäß dem Republikschutzgesetz zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis, während ein Angeklagter freigesprochen wurde.

Zu Beginn des Prozesses spielte sich übrigens ein kleiner Zwischenfall ab. Der 23jährige Angeklagte Karl W. hatte im Gerichtssaal demonstrativ seine Mütze aufbehalten und sie erst nach Aufforderung durch den Vorsitzenden mit einer abfälligen Bewegung abgenommen. Das Gericht, das Kundgebungen der Zuhörer im Keime erstickte, belegte W. mit einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von zwei Tagen.

Krawall auf dem Lausitzer Platz.

Ein Vorgang auf dem Lausitzer Platz, auf dem schon öfter Auseinandersetzungen der radikalen Parteien ausgetragen wurden, beschäftigte das Schöffengericht Berlin-Mitte. Am 11. September waren dort Kommunisten zusammengekommen, die sehr bald in ein Wortgefecht mit Nationalsozialisten gerieten. Als ein nationalsozialistischer Druckereibesitzer aus seinem Geschäft auf die Straße kam, wurde er von den Kommunisten mit den Rufen: „Schlagt die Faschistenbande tot! Wir üben Selbstjustiz!" empfangen. Er rief das Ueberfallkommando, das dann einen der Beteiligten, den Arbeiter B., der auch Schimpfreden gegen den Staat geführt hatte, festnahm. Vor Gericht, das ihn wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilte, benahm sich der Angeklagte so laut und renitent, daß der Vorsitzende mit einer Verhaftung drohen mußte.

Saffran ein Mörder.

Das Geständnis einer grauenhaften Tat.

Königsberg, 18. November.

Wie von der Justizpressestelle Königsberg in später Abendstunde mitgeteilt wird, hat der kürzlich in Berlin wegen Brandstiftung verhaftete und nach Bartenstein in Ostpreußen übergeführte Saffran dem Untersuchungsrichter nach langen Vernehmungen eingestanden, daß er und sein Geschäftsführer Kipnick einen Mord verübt hätten, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen, die in dem in Brand gesetzten Hause in den Kleidern Saffrans niedergelegt wurde und vortäuschen sollte, daß Saffran selbst bei dem Brand den Tod gefunden habe. Sie seien in der Nacht vom Freitag, den 12. zum Sonnabend, den 13. September, mit dem Kraftwagen fortgefahren. Auf der Chaussee Stürlack—Queden hätten sie bei Luisenhof einen Melker getroffen. Kipnick sei ausgestiegen und habe den Melker mit einer Selbstladepistole niedergeschossen. Sie hätten dann die Leiche in einen zu diesem Zweck mitgenommenen Teppich gewickelt und in dem Möbelspeicher am Platz an der Artilleriekaserne in Rastenburg verborgen. Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt, sie mit den Sachen Saffrans bekleidet, mit Benzol begossen und darauf das Haus angezündet. Es muß nun festgestellt werden, ob seit dem ein Melker vermißt wird. Der ebenfalls verhaftete Kipnick ist trotz Gegenüberstellung mit Saffran bei seinem Leugnen verblieben und will an der Tat nicht beteiligt gewesen sein.

Die „Preissenkung" für Seefische.

Sie hinkt der Wirklichkeit nach.

Zwischen den Fischhändlern und dem Ernährungsministerium fanden dieser Tage Verhandlungen über eine Senkung der Preise für Seefische statt. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen sollen mit sofortiger Wirkung gesenkt werden: der Kleinhandelspreis für 1 Pfund Schellfisch im ganzen von 59 Pf. auf 50 Pf., das sind 16 Proz. Für Kabljau im Anschnitt von 76 Pf. auf 55 Pf., das sind 28 Proz. und für Fischfilet von 80 auf 50 Pf., das sind sogar 38 Proz. Auch für die übrigen Seefischarten sollen entsprechende Preisherabsetzungen vorgenommen werden. Voraussetzung für diesen Preisabbau ist allerdings, daß die Fänge nicht durch außergewöhnliche Witterungseinflüsse beeinträchtigt werden.

Dieser Preisabbau für Seefische mutet zwar ganz kolossal an, sieht jedoch in Wirklichkeit ganz anderes aus. Schellfisch im ganzen ist nämlich überall in Berlin schon längst für 50 Pf. das Pfund zu haben, so daß bei einem „neuen Preis" von 50 Pf. gar kein Preisabbau eintritt. Auch bei Kabljau kann von einem Preisabbau von 28 Proz. keine Rede sein, denn Kabljau im Anschnitt kostet in Berlin nur 60 Pf. pro Pfund, würde sich also bei dem neuen Preise um nur 5 Pf. ermäßigen und nicht um 21 Pf. Ebenso liegen die Dinge bei den Fischfilets, bei denen man nur staunen muß, wo der jetzige Preis von 80 Pf. herkommt. Fischfilets kosten gegenwärtig 60 bis 65 Pf., vereinzelt 70 Pf. pro Pfund. Wenn der Preis jetzt auf 50 Pf. gesenkt werden soll, dann ersparen die Hausfrauen keineswegs 30 Pf., sondern nur 10 und 15, äußerstenfalls 20 Pf.

Es wäre doch angebracht, daß die beteiligten Stellen bei der Ankündigung von Preisnachlässen etwas mehr bei der Wahrheit bleiben, zumal die Verbraucher der Preissenkungsaktion an und für sich schon sehr mißtrauisch gegenüberstehen.

Der Tod des Zauberkünstlers Belachini, der einstmals Weltruhm genoß, wird aus Marburg an der Lahn, wohin sich der alte Artist, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat, gemeldet.

W. Seemann & A. Währle Unternehmer...

Doch das konnte Ludwig alles nicht sehen.

Was er sah, war der glattgezogene Scheitel der hübschen Kontoristin, die ihm seinen Scheck ausschrieb.

Sie war kurzsichtig, die Kleine, und hielt darum tief den Kopf auf ihr Schreibpult gebeugt.

Ludwig aber war es, als ob dieser glattgezogene Scheitel eine helle, lichtbeschienene Straße sei, die hinausführe aus dem Druck seines bisherigen Lebens in Freiheit und Weite.

*

Er stand auf der Treppe, lief über den Hof mit einer Schnelligkeit, als ob ein Verfolger hinter ihm her sei.

Erst als ihn der Verkehr der Straße umbrauste, das Durcheinander der Kutschen, der Karren, der Rollwagen, das Gehaste der drängenden, zwängenden Fußgänger, das Gebrüll der fliegenden Händler, erst da kam er einigermaßen zur Besinnung.

An einer stilleren Ecke des Moritzplatzes blieb er stehen und besah die Papiere, die er in Händen hielt.

Das eine war ein Scheck über dreihundert Mark, zahlbar an einer Kasse der Deutschen Bank, das andere die Auftragsbestätigung auf die Lieferung von zweihundert Schreibtischen.

Das Wort Schreibtische wirkte auf Ludwig wie eine magische Kraft.

Noch nie in seinem Leben hatte er ein solches Möbelstück angefertigt. Er wußte überhaupt nicht, ob er's zustande bringen würde.

Während er nach Hause fuhr, dachte er zum erstenmal über die Konstruktion eines Schreibtisches nach.

*

Als Ludwig in den Laden trat, hantierte sein Vater an der Steppmaschine und setzte eben die vierte Nadel ein.

Trotzdem lachte er seinen Sohn an: „Feiner Pinkel geworden, was? Kannst Werktags vormittags schon in der Sonntagskluft spazierengehen!"

„Ich mach mich jetzt selbständig, Vater!"

Andreas Eisermanns Lachen verstärkte sich.

„Immer noch die alte Marotte?"

„Da lies, Vater!" Ludwig gab ihm den Auftragsschein.

Der Alte las. Nahm die Brille ab, rieb sie sauber, setzte sie auf und las wieder. Aber er konnte lesen, wie er wollte: die zweihundert Schreibtische ließen sich nicht wegdisputieren.

Da gab er Ludwig die Hand.

„Bist doch ein Teufelskerl, Ludwig. Ich hätte nie geglaubt, daß du soviel Courage aufbringen würdest. Nimm mir das nicht übel, Junge, aber es war meine Meinung."

Er wischte sich heftig an den Augen, als ob da ein Staubkorn hineingekommen sei.

„Nun habe ich wenigstens einen Jungen, der nicht mehr den alltäglichen Trott zur Fabrik macht. Einer wenigstens unter den Fünfen, der den Willen hat, zu zeigen, daß er etwas kann! Komm!"

In überquellender Freude nahm er Ludwig und führte ihn in die nächste Kneipe.

Es war ein sonderbarer Kontrast, Vater und Sohn in ihrer verschiedenartigen Kleidung zu sehen.

Lautstimmig begrüßte Eisermann senior den Wirt, einen schon bejahrten, schwächlichen Mann, der hinter der Theke stand. Lautstimmig bestellte er Bier und Schnaps, und noch lautstimmiger erzählte er, Ludwig habe die Absicht, sich selbständig zu machen und eine eigene Werkstatt aufzutun.

Der Wirt, der Eisermann schon seit Jahrzehnten kannte, freute sich mit dem Schuhmachermeister zusammen, daß „wenigstens ein Junge einschlägt in der Familie!"

Auch der Wirt ließ sich nicht lumpen und schmiß eine Lage nach der andern. Dabei versäumte er nicht, Ludwig allerlei nacheifernswerte Beispiele vor Augen zu stellen.

„Schau mal an, Ludwig", sagte er, „da drüben das schöne Eckhaus gehört einem Tischlermeister. Ganz klein hat er angefangen und seine Ware zuerst mit dem Handkarren zum Händler gefahren. Und heute? Heut lebt er von den Zinsen seines Kapitals, und seine Kinder sind Großkaufleute geworden. Weißt du, Handwerk hat noch immer goldenen Boden. Man muß nur strebsam sein und festen Willen zeigen!"

Ludwig trank und trank und hörte die beiden alten Herren bis zur Bewußtlosigkeit erzählen.

An diesem Tage fuhr er nicht zu Maria hinaus. Er war dazu nicht imstande. Vater Eisermann hatte schon alle Mühe, ihn die paar Schritte bis in den Laden zu schleppen.

Wie ein Toter sank er aufs Bett.

Das war das erstemal in Ludwigs Leben, daß er betrunken war.

Der Kater am nächsten Tag war nicht von Pappe. Doch, mochte auch der Schädel brummen, wenigstens war die Meisterschaft begossen.

*

Wenn Ludwig dem Himmelsbach gesagt hatte, seine Werkstatt befinde sich Gürtelstraße 38, so war das zunächst eine Notlüge gewesen, entschuldbar aber dadurch, daß Ludwig tatsächlich die Absicht hatte, sich im Hof des väterlichen Hauses in der Bude seines ehemaligen Lehrherrn zu etablieren.

Der Raum stand zur Zeit leer.

Zwar hatten in der Zwischenzeit die verschiedensten Kleingewerbetreibenden drin ihr Handwerk ausgeübt. Aber keiner von ihnen hatte Glück gehabt. Alle waren wieder zurückgeschleudert worden in die Bahn, aus der sie kamen. Nicht einem einzigen war es gelungen, sich hochzuarbeiten. Und es waren doch ganz tüchtige Leute mit darunter gewesen. Aber jedem von ihnen hatte es an Kapital gemangelt, um durchzuhalten.

So zog denn Ludwig als Nachfolger eines Lumpenhändlers in den halbdunkeln, verwahrlosten Raum.

Er rümpfte die Nase beim Einzug und sagte: „Nach meinem Geschmack ist die Bude nicht!"

„Das will ich schon glauben", erwiderte Vater Eisermann, der ihm beim Einräumen half. „Doch wenn das Geschäft geht und dir Verdienst abwirft, dann kannst du dir sehr rasch was Besseres mieten. Nimm dir ein Beispiel. Ich habe auch nicht in meinem schönen Laden angefangen, sondern in einem zappendusteren Keller in der oberen Straße."

Ludwig ging mit Feuereifer an die Arbeit.

Fleißig schnitt er das Holz zu den ersten fünfzig Schreibtischen zu. Da die Tagesstunden nicht ausreichten, nahm er noch die halbe Nacht dazu.

Er gönnte sich unter Tags kaum die paar Minuten zum Essen.

Doch je länger er arbeitete, desto mehr sah er ein, daß es ihm kaum möglich sein würde, an dem Auftrag zu verdienen.

Schon der Anfang brachte ein böses Omen.

Mit dem gefügten und geleimten Holz war er zur Schneidemühle gefahren, um einen Teil der Arbeiten maschinell zu bewältigen. (Fortsetzung folgt.)

Freitag, den 21. November, 19½ Uhr, in der Autohalle am Kaiserdamm

Große internationale Kundgebung!

Es werden u. a. sprechen: **Fritz Adler — Otto Bauer (Wien), Pietro Nenni** (Verf. des Buches „Todeskampf der Freiheit") sowie Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Erscheint in Massen! Bekundet euern Willen zum Kampf gegen den Faschismus! **Der Bezirksvorstand.**

Rätsel um Levine.

Der Festgenommene bestreitet jede Schuld.

Wien, 18. November.

Zur Verhaftung des amerikanischen Kaufmanns und Ozeanfliegers Karl Levine, der seinerzeit mit Lindbergh den Ozeanflug nach Deutschland gewagt hatte und jetzt unter dem Verdacht steht, bei einem Wiener Graveur Stanzen zur Anfertigung falscher französischer Münzen bestellt zu haben, ist bisher folgendes ermittelt worden:

Levine brachte vor einiger Zeit dem betreffenden Graveur drei Medaillen und sagte, er wolle zur Herstellung dieser Medaillen Stanzen haben mit den Jahreszahlen 1920 bis 1930. Rückseitig sollten die Medaillen die Bezeichnung tragen: „Chambre de Commerce de Paris" (Handelskammer von Paris) und die Wertangaben „Bon pour 2 Francs", „Bon pour 1 Francs" und „Bon pour 50 Centimes". Derartige Münzen kursierten, wie Levine sagte, als Geld in ganz Frankreich und würden von der Pariser Handelskammer ausgegeben. Nun erklärte der Graveur, dem die Sache bedenklich war, er müsse sich erst beim Münzamt erkundigen, ob er solche Stanzen herstellen dürfe. Der Graveur bestellte Levine dann für einen späteren Termin, und zwar für den 14. November. Da man aber befürchtete, daß Levine mißtrauisch geworden sei und ins Ausland flüchten werde, wurde seine Verhaftung verfügt, die dann in dem Augenblick erfolgte, als er mit dem Expreßzug nach Italien reisen wollte.

Levine stellt alle ungesetzlichen Absichten in Abrede und erklärt, er habe die Medaillen nur für seine Freunde bestellen wollen. Daß er Stanzen bestellt und die Wertbezeichnungen verlangt habe, stellt er in Abrede. Bei Levine fand man einen roten Jeton (Spielmarke) mit der Bezeichnung „C D". Unter seinen Korrespondenzen wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorging, daß er mit einer Wiener Firma wegen der Lieferung von 100 000 solcher Jetons für Kartenspiele in Verbindung stand.

Sie kann sich auf nichts besinnen.

Gegenüberstellung Gertrud Frenzels mit Landwirt Höhne.

In der Vormittagssitzung wurde Gertrud Frenzel dem Landwirt Höhne aus Maltershausen gegenübergestellt, und es ergab sich die eigenartige Tatsache, daß Gertrud Frenzel auch diesen Zeugen nicht kennen und sich nicht an die von ihm geschilderten Vorgänge und Erzählungen erinnern wollte.

Vors.: Fräulein Gertrud, kennen Sie Herrn Höhne? Zeugin: Nein. Zeuge Höhne: Ein Irrtum ist ausgeschlossen. (Zu Gertrud Frenzel gewandt:) Fräulein Frenzel, ich saß doch mit Ihnen zusammen am Tisch und wir haben uns beide unterhalten, das können Sie doch nicht vergessen haben! Gertrud: Ich kann mich auf nichts besinnen. Zeuge Höhne: Sie haben mir doch auf wiederholte Fragen erzählt, daß Sie eine unglückliche Liebe zu einem Pfarrer hätten. Gertrud: Ich kann mich gar nicht besinnen, daß ich so etwas gesagt habe.

Auch auf weiteres eindringliches Fragen des Zeugen erwidert Gertrud Frenzel beharrlich, daß sie sich auf gar nichts besinnen könne. Nicht besser geht es dem Rechtsanwalt Brandt mit seinen Fragen an die Zeugin. Auf Fragen von R.-A. Dr. Blumenhein erklärte Gertrud Frenzel dann, daß sie zu niemanden über angebliche Beziehungen zu Pfarrer Schenk gesprochen und auch nicht damit renommiert habe.

Auf Veranlassung der Verteidigung hielt Höhne der Gertrud zum Schluß noch einmal alle Einzelheiten vor und gab eine so genaue Beschreibung des Gasthofes,

daß Gertrud schließlich zugab, sie erinnere sich jetzt doch,

in Wölmsdorf gewesen zu sein und auch davon gesprochen zu haben, ihre Mutter gern wiedersehen zu wollen.

Darauf wurde Frau Rittergutsbesitzer Zimmermann aus Maltershausen nochmals vernommen, die bekundete, daß Gertrud nur alle vier Wochen einmal auf Urlaub gefahren sei. Wenn es richtig sei, daß das junge Mädchen am 9. und 10. Juni in Barnim gewesen sei, so könne sie unmöglich auch am 3. und 4. Juni im Elternhaus geweilt haben, da sie, die Zeugin, der Gertrud jeden Monat nur zwei Urlaubstage gewährt habe. Dieser Umstand ist wichtig, da Gertrud behauptet hat, daß ihr Vater sich ihr, als sie am 3. und 4. Juni im Elternhaus war, genähert habe.

Landgerichtsdirektor Hellwig verkündete dann, daß am Donnerstag Landrichter Heyer, der Sachverständige Dr. Plauth, der Angeklagte und Gertrud Frenzel nach Maltershausen fahren sollen, wo Gertrud dem erkrankten Gutsinspektor Pieper gegenübergestellt wird.

Zwei Menschen totgequetscht.

Panik im brennenden Kino.

Warschau, 18. November.

Wie aus Luck in Wolhynien gemeldet wird, brach dort am Montagnachmittag in einem Kino während einer Vorstellung ein Feuer aus, das eine ungeheure Panik auslöste. Da in dem Kino nur eine Ausgangstür vorhanden war, entstand ein derartiges Gedränge, daß zwei Personen zu Tode gedrückt wurden; zahlreiche andere trugen Verletzungen davon.

Wurde das Kind ermordet?

Vor etwa 14 Tagen wurde aus dem Tegeler See, wie berichtet, die Leiche eines etwa vier- bis fünfjährigen Knaben gelandet. Trotz aller polizeilichen Bemühungen war es bisher nicht möglich, den Namen und die Herkunft des Kleinen zu ermitteln. Offenbar ist das Kind das Opfer eines Verbrechens geworden. An dem Hemdchen des Kindes entdeckten die Beamten, daß an der Knopfleiste früher einmal ein Monogramm eingestickt gewesen, das dann aber sauber herausgeschnitten war. Es gelang schließlich, die Buchstaben zu rekonstruieren und so ergab sich das Zeichen: $\frac{H.G.}{K.}$ Auch in den Stiefeln wurden die gleichen Zeichen gefunden, nur steht das „K." halb seitwärts. Die merkwürdige Kopfform des Knaben läßt vermuten, daß es sich um ein anormales Kind handelt, das vielleicht in einer Pflegeanstalt oder in einem Heim untergebracht war. Nach allem glaubt man mit Sicherheit annehmen zu können, daß der Knabe von seinen Angehörigen aus dem Wege geräumt worden ist. Zur Aufklärung des seltsamen Falles sind 500 M. Belohnung ausgesetzt worden. Zweckdienliche Nachrichten sind an Kriminalkommissar Berndorff zu richten.

Arbeiterbildungsschule. Der Zentralkursus der Genossin Kurgaß fällt am Freitag wegen der internationalen Konferenz aus. Fortsetzung Freitag, den 28. November.

Sprechchor für Proletarische Feierstunden. Uebungsstunde am Donnerstag, 20. November, 19½ Uhr, im Gesangssaal der Schule Weinmeisterstraße 16/17. Alle Mitglieder müssen bestimmt und pünktlich erscheinen.

„Die Tätigkeit des Arbeiter-Radiobundes auf dem Gebiet des Rundfunks kommt der gesamten Arbeiterbewegung zugute," sagte der Bundesvorsitzende des ADGB. Theodor Leipart in seiner Rede auf dem 5. Bundestag des Arbeiter-Radiobundes, die nunmehr in der neuesten Nummer des „Arbeiterfunk" ungekürzt zum Abdruck kommt. Die Nummer enthält weiterhin einen beachtenswerten Rückblick auf die Bundestagung.

Hertha Feist tritt am 20., 20 Uhr, im Bach-Saal mit neuen Tänzen auf.

Funkwinkel.

Der Bußtag zwingt den Rundfunk zu ernsten Darbietungen; deshalb wäre es angenehm gewesen, wenn man den Hörern wenigstens am Tage zuvor etwas Heiterkeit gespendet hätte. Doch die einzige immerhin teilweise fröhliche Darbietung an diesem Tage war die Uebertragung, die der Deutschlandsender aus Köln übernahm und die ihrem Titel „Musikalisches Durcheinander" mit Recht trug. Berlin sandte am Abend die Oper „Lakmé" von Delibes, eine Art Butterfly im indischen Milieu. Der sentimentale Text wurde von dem Komponisten graziöser Ballettmusik in süßen Wohlklang gehüllt; die Aufführung war stimmlich ausgezeichnet besetzt. Sonst brachte das Musikprogramm Kammermusik auf Schallplatten, Rokokomusik, Cellovorträge — diese ein großer künstlerischer Genuß: Maurice Eisenberg spielte. Auch die Rokokomusik aus Leipzig war schön in der Ausführung. Doch es war wenig geschickt, daß diese drei anspruchsvollen Konzerte aufeinanderfolgten. Eine leichtere Note wurde erst in der Unterhaltungsmusik der Kapelle E. Sonntag angeschlagen. — Prof. Henri Jourdan-Paris sprach über „Französische Musik der Gegenwart". Seine geistvollen Ausführungen, die die Entwicklungslinie von den Kompositionen der Gegenwart zurückführte, in die Kurven vergangener Musikepochen, hätte unbedingt der musikalischen Illustration bedurft, um auch für Hörer, die in der modernen französischen Musik wenig bewandert sind, verständlich zu sein. — Eine Reportage von der Treptower Sternwarte konnte von der Wunderwelt, die sich hier dem Besucher eröffnet, kaum etwas andeuten. Das lag an der ungünstigen Themenstellung. Statt in das Innere der Sternwarte, hätte man die Hörer in das Blickfeld des Riesenfernrohrs, in das Innere des Weltenraums, führen müssen. — A. Artur Kuhnert las aus einem eigenen Roman eine norwegische Fischerszene von zwingender Anschaulichkeit. Tes.

Typographia. Die Uebungsstunde am Donnerstagvormittag, dem 20. November, fällt wegen der Einäscherung des Sangesbruders Otto Stock aus. Die Sänger treffen sich 10¾ Uhr im Krematorium Gerichtstraße.

Wetteraussichten für Berlin. Langsame Bewölkungszunahme und später Neigung zu leichten Niederschlägen, etwas milder. — **Für Deutschland.** Im Südosten und Osten Fortdauer des ziemlich kalten und beständigen Wetters; im übrigen Reiche langsame Milderung, später besonders im Westen und Nordwesten Niederschläge.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Dienstag, dem 18. November.

1. Rennen. 1. Instructor (Bes.), 2. Kurzschluß, 3. Schlagbaum. Toto: 36:10. Platz: 14, 14, 21:10. Ferner liefen: Dolphin, Donar, Fessenaar, Verlandabilis.

2. Rennen. 1. Rabadôh (Ostermann), 2. Matrone, 3. Wildlode, 4. Moslem. Toto: 80:10. Platz: 18, 80, 40, 21:10. Ferner liefen: Zaharet, Kriegsspiel, Minneklang, Ratoshona, Regus, Nordfriesland, Schmeichlerin (gef.), Sturmhaube, Lauterie, Lobland.

3. Rennen. 1.† Eiche (Gumpl), 1.† Maßked Mogul (Kränzlein), 3. Patras. Toto: 10:10 (Eiche), 68:10 (Maßked Mogul). Platz: 13, 25, 15:10. Ferner liefen: Boros, Prachtkerl, Ernani, Baladin, Norjana, Satan III, Antin. (Totes Rennen.)

4. Rennen. 1. Komm voran (Uhl), 2. Eisenhagel, 3. Enkel. Toto: 45:10. Platz: 17, 47, 19:10. Ferner liefen: Faretra, Delavia, Filigran (gef.), Morgenrot, Attalus, Marilita, Lodi, Blocksberg (gef.), Minestra.

5. Rennen. 1. Faleist (Pätschen), 2. Marcion, 3. Berlus. Toto: 46:10. Platz: 15, 31, 25:10. Ferner liefen: Verbea, Lichtblick, Sirius, Dusdent, Richtlinie.

6. Rennen. 1. Rote Nelke (Moritz), 2. Manoir, 3. Battle Cruiser. Toto: 20:10. Platz: 16, 13:10. Ferner liefen: Eminenz, Lawine, Prinas.

7. Rennen. 1. Martonius (Hauser), 2. Regan, 3. Black Bridge. Toto: 19:10. Platz: 12, 16:10. Ferner lief: Sternkunde.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Streichorchester Groß-Berlin: Heute ab 18 Uhr freiwillige Proben beim Genossen Lübel, Stalpische Str. 27, Aufgang IV. Erscheinen aller Genossen ist wünschenswert.

Schüler-Sprechstunde fällt heute aus.

Berufsgruppenversammlungen Dienstag, 25. November, 19½ Uhr, mit dem Thema: „Die Aufgaben der SAJ.-Mitglieder in Beruf und Schule". 1. **Angestellte:** Schule Kochstr. 13 (Zeichensaal). Referent Ludwig Diederich. 2. **Holzindustrie:** Jugendheim Lindenstr. 4, vorn 1 Tr. Referent Gustav Weber. 3. **Metallindustrie:** Sitzungssaal der Bezirksversammlung Prenzlauer Berg, Danziger Str. 64. Referent Theo Thiele. 4. **Ungelernte Arbeiter:** Jugendheim N 58, Sonnenburger Str. 20 (Schule). Referent Erich Lindstaedt. 5. **Graphische Gewerbe:** Jugendheim SO., Wassertorstr. 9. Referent Willy Kressmann. 6. **Textilarbeiter:** Jugendheim N. 65, Wildenowstr. 5. Referent Georg Alberdt. 7. **Baugewerbe und technische Berufe:** Jugendheim C 2, Waisenstr. 18. Referent Theo Wichert. — Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus.

Filmveranstaltung für erwerbslose Genossinnen und Genossen Donnerstag, 20. November, pünktlich 16 Uhr, im Filmsaal des V.-B.-SW., Lindenstr. 2, 2. Hof, 2 Tr. links. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Alle erwerbslosen Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Internationale Kundgebung gegen den Faschismus Freitag, 21. November, 19½ Uhr, in den Autohallen am Kaiserdamm. Wir beteiligen uns an dieser Kundgebung. Die Gruppenfahnen müssen schon um 19¼ Uhr in der Autohalle sein.

Heute, Mittwoch, 19½ Uhr:

Gesundbrunnen II: Heim Christianiastr. 36: „Arbeiterführer". — **Luisenstadt:** Heim Wassertorstr. 9: Lustiger Kleinholz". — **Reichenberger Viertel:** Heim Reißer Str. 27—30: Unterhaltungsabend. — **Lankwitz:** Gemeindeschule Schulstraße: Bunter Abend. — **Friedrichsfelde:** Heim Gunterstr. 44: Sprechchorprobe. — **Lichtenberg-Mitte:** Heim Scharnweberstr. 29: „Reichstagssitzung". — **Neu-Lichtenberg:** Heim Hauffstraße: „Errungenschaften der Technik". — **Lichtenberg-Nord:** Heim Gunterstr. 44: Arbeitsgemeinschaft. — **Kottbusser Tor:** Besuch der Sternwarte. Treffpunkt 15 Uhr Kottbusser Tor. — **Zehlendorf-Dahlem:** Schulerfahrt. Treffpunkt 9 Uhr Onkel-Toms-Hütte.

Werbebezirk Westen: W.-B.-Mitgliederversammlung im Heim Roßstr. 4. 18½ Uhr. Anschließend offene Singstunde mit Hannes Marzen.

Morgen, Donnerstag, 19½ Uhr:

Kreuzplatz: Schule Sonnenburger Str. 20, Zimmer 17: Bunter Abend. Morgen fällt der Gruppenabend aus. — **Arnswalder Platz** II: Heim Naturburger Str. 16: „Der Völkerbund und seine Aufgaben". — **Hellplatz** I: Schule Sonnenburger Str. 20: „Politische Parteien". — **Karben:** Heim Lorkina-Ecke Greunstraße: „Alt-Berliner Humor". — **Hasenheide:** Heim Wassertorstr. 9: Weihnachtsbesprechung. — **Köpenicker Viertel:** Schule Manteuffelstr. 128: Politischer Informationsabend. — **Kottbusser Tor:** Heim Reißer Str. 27—30: „Die Kirche als Machtfaktor des Kapitals". — **Südwest:** Heim Lindenstr. 4: „Kameradschaft, Freundschaft, Liebe". — **Frankfurter Viertel:** Treffpunkt zum Besuch des Konzerts 19 Uhr Baltenplatz. — **Zehlendorf-Dahlem:** Revolutionsfeier in der Waldschule, Schlieffenstraße. — **Schöneberg** III: Heim Hauptstr. 14: „Die wirtschaftliche Lage". — **Neukölln** IX: Beteiligung der Erwerbslosen an der Filmveranstaltung im Filmsaal Lindenstr. 3. — **Tegel:** Heim Bahnhofstr. 18: „SAJ. und KPJ.-Schlagwortpolitik". — **Wittenau:** Heim Rosenthaler Str. 18: „Tagespolitik".

SSH. Westen: Heim Roßstr. 4. 17½ Uhr: „Heidelberger Programm". 1. Teil.

SSH. Lichtenberg: Heim Scharnweberstr. 29. 20 Uhr: „Oesterreichische Demokratie gegen den Faschismus".

Werbebezirk Mitte: Heim Köpenicker Str. 62: W.-B.-Vorstandssitzung.

Werbebezirk Wedding: Sämtliche erwerbslosen Genossinnen und Genossen treffen sich um 16½ Uhr im Heim Wildenowstr. 5.

Werbebezirk Schöneberg: Erwerbslosenfahrt fällt aus. Treffpunkt 14½ Uhr Monumentenbrücke Ecke Kreuzbergstraße. Besuch der Filmveranstaltung Lindenstraße 3.

Werbebezirk Neukölln: Karl-Marx-Schule, Arbeitsgemeinschaft: „Geopolitik".

Im Zeichen des
Preisabbaus
können Sie aus dem heutigen Inserat erkennen, was
Gadiel Ihnen zu
Weihnachten als Gaben anbietet.
Unvergleichlich billige Geschenke für Ihre Lieben erwarten Ihre Besichtigung!
Hier nur ein kleiner Auszug aus unseren Riesenlägern!

Leopold **Gadiel**
KÖNIG-STR. 22-26

Das Haus für grosse Weiten

Wunderschönes
Tweedkomplet
aus Mantel und Kleid bestehend, in mod. Form. nur **39.-**

Eine Serie
Veloutinekleider
u. reinwollene Kleider i. vorzüglicher Machart zum Einheitspreis von nur **15.-**

Bildschöner jugendlicher
Sport-Mantel
aus feinen Stoffen englischen Stils, ganz auf schönem Futter, mit einem Pelzkragen aus echt amerikanischem Opossum zu dem staunenswert billigen Preise von nur **39.-**

Reinwollene schwarze und blaue
Kleider Röcke
glatt und plissiert nur **8.-**

Weihnachts-Geschenke aus unserem Wäschelager:
Dowlas-Bettlaken 160/250 ... nur **3.75**
Bettgarnituren mit 1 glatten und 1 reichgestickten Kopfkissen aus gutem Linon nur **9.75**
Herren-Nachthemden mit und ohne Kragen, mit farb. Besätzen nur **4.50**
Tischwäsche, Handtücher, bunte Künstlerkaffeedecken äußerst billig!!

Besondere Gelegenheit!
Servierkleider schwarz, mit langen Aermeln und kleiner weißer Schürze... nur **4.50**
Hauskleider für Mädchen mit weißem Kragen ..... nur **3.50**
Bademäntel für Damen u. Herren aus gutem Frottestoff, der neue Einheitsmantel.. nur **9.-**

Vornehme Leibwäsche für Damen
Sehr eleganter **Nachthemd** aus feiner Bemberg-Kunstseide mit Handstickerei und Spitzen nur **9.-**
Bildschönes reinseiden. **Nachthemd** mit Spitzen u. Handstickerei nur **13.-**
Reinseidene **Hemdhose** mit Stickerei und Spitzen nur **10.-**
Hemdhose aus künstlicher Bembergseide mit Spitzen und Stickerei nur **7.-**
Kunstseidene **Charmeuse-Unterröcke** mit Crêpe de Chine-Einsatz und Handstickerei, in allen modernen Farben, extra lang ... nur **6.75**

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Dem Faschismus gilt unser Kampf!

Die Not der Erwerbslosen wächst von Tag zu Tag. Ein schwerer Winter steht vor der Tür und wird den Besitzlosen neue Sorgen und Nöte bescheren.

Die kapitalistischen Parteien gehen brutal und rücksichtslos über die gerechten Forderungen der Arbeitnehmer hinweg.

Lohnabbau ist an der Tagesordnung.
Preisabbau ist bis heute nur ein Wunsch und eine Forderung geblieben.

Das Massenelend, in welchem sich Millionen unserer Klassengenossen befinden, nutzen die Nazis in gewissenloser und demagogischer Weise aus. Eine wüste Hetze treiben sie gegen die Sozialdemokratie, die sich immer für das Wohl der arbeitenden Menschen eingesetzt hat.

Die Nationalsozialisten sind die Sklaventreiber ihrer kapitalistischen und konterrevolutionären Geldgeber.

Arbeiter werden von Hitler und Goebbels mißbraucht, um davongelaufenen Monarchen und Prinzen, wilhelminischen Generälen wieder zu uneingeschränkter Macht zu verhelfen.

Dieses Vorhaben wird an der unbeugsamen Tatkraft der Sozialdemokratie zerschellen.

*

Am Freitag, dem 21. November, abends 7½ Uhr, erhebt die Berliner werktätige Bevölkerung in einer großen Kundgebung in der Autohalle am Kaiserdamm ihre Stimme

für Demokratie und Volksrechte, für internationale Verständigung und Völkerversöhnung.

Die maßgebenden Führer der Sozialistischen und Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale werden zu den Berliner Arbeitern sprechen.

Der Bezirksvorstand.

*

Achtung! Parteigenossen!

Werbekundgebung der „Freien Sport- und Schützenvereinigung Berlin". Sonnabend, 22. November, 19½ Uhr, im Lessing-Gymnasium, Pankstr. 18. Zutritt nur gegen Parteimitgliedsbuch oder eines Buches der der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossenen Vereine. Thema: „Schießsport und Arbeiterschaft". Referent Robert Oehlschläger.

2. Kreis Tiergarten. Achtung!! Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, Kreismitgliederversammlung in den Arminiushallen, Bremer Str. 72/73. Tagesordnung: „Sozialdemokratie und Mietwucher." Referent Genosse Grafhans.

3. Kreis Wedding. Donnerstag, 20. November, 19½ Uhr, in den Atlantic-Sälen (Lichtburg), Behmstraße, am Bahnhof Gesundbrunnen, Kreismitgliederversammlung. Vortrag: „Das Arbeitslosenproblem." Referent Kurt Heinig, M. d. R.

3. **Kreis Wedding.** Freitag, 21. November, 19½ Uhr, Filmvorführung im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 41. „Die Wunder Afrikas", „Mungo, der Schlangentöter". Beide Filme sind für Jugendliche freigegeben. Eintrittspreis 40 Pf. Genossen und Sympathisierende sind eingeladen. — Deutscher Freidenkerverband, Zahlgruppe 8. Freitag, 21. November, 19½ Uhr, bei Kurkowski, Schildstr. 3, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Lichtbildervortrag: „Die Kirche in der Karikatur."

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Bildungsausschuß: Der Kursus über Bolschewismus findet heute, 20 Uhr, im Bezirksamt statt. Freitag, 20 Uhr, wird der Kursus Dr. Norbert Marx über Bevölkerungspolitik und soziale Gesundheitsfürsorge fortgesetzt.

6. **Kreis Kreuzberg.** Achtung! Ordnerdienst Kreuzberg. Freitag, 21. November, pünktlich 18½ Uhr, Sophie-Charlotte-Platz.

10. **Kreis Zehlendorf.** Kostenlose Sprechstunde in allen Wohlfahrtsangelegenheiten beim Genossen Bernhard Fander, Zehlendorf, Sven-Hedin-Str. 74 an jedem Donnerstag von 17 bis 19 Uhr.

11. **Kreis Schöneberg.** Frauen, Jungmädchen und Schülerinnen des Arbeitersportvereins Schöneberg-Friedenau O 7 veranstaltet Mittwoch (Bußtag) in der Turnhalle der Rüthen-Schule am Stadtpark ein Werbefest. Beginn 18 Uhr. Eintritt frei. Die Parteigenossen werden gebeten, die Veranstaltung zu unterstützen.

14. **Kreis Neukölln.** 6. Weltliche Schule, Mariendorfer Weg. Alle Genossen, die Mitglieder der Freien Schulgemeinde sind, treffen sich zu einer dringenden Aussprache am Donnerstag, 20. November, 19 Uhr, Klassenzimmer 5, der 6. Schule.

16. **Kreis Köpenick.** Donnerstag, 19½ Uhr, in Köpenick, Schloßstr. 27, wichtige Kreisvorstandssitzung. — Bildungsausschuß. Freitag, 21. November, fällt der Kursusabend wegen der internationalen Kundgebung aus.

17. **Kreis Lichtenberg.** Bildungsausschuß. Donnerstag, 20. November, 19½ Uhr, im Rathaus, Möllendorffstraße, Sitzungssaal Zimmer 25. Kursus „Kultur- und Wissensgeschichte des Proletariats." Leiter Dr. Henningsen.

Heute, Mittwoch, 19. November (Bußtag).

46. Abt. Schwerhörige. Um 18 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 4, vorn 1 Tr., Mitgliederversammlung. Vortrag der Genossin Stadtverordneten Minna Todenhagen über „Krankenversicherung in der Notverordnung". Alle Genossinnen und Genossen sowie „Vorwärts"-Leser und Sympathisierende sind freundlichst eingeladen.

96. **Abt. Lichterrade.** Die Bezirksführer holen heute, Mittwoch, das Material für die Veranstaltung am 22. November vom Genossen Semmler ab.

93. **Abt. Neukölln.** Heute, 10 Uhr, trifft sich der engere Vorstand bei Geiger, Lessingstr. 9, zu einer wichtigen Besprechung.

Morgen, Donnerstag, 20. November.

26. **Abt.** 19½ Uhr bei Beinisch, Weißenburger Str. 1, Vorstandssitzung. Um 20 Uhr ebendort Funktionärsitzung. Nur Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre haben Zutritt.

36. **Abt. Charlottenburg.** Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, Funktionärversammlung bei Koch, Schillerstr. 75. Die Jugendgenossen sind besonders dazu eingeladen.

74. **Abt. Zehlendorf-West.** 20 Uhr im Lokal Schneider, Potsdamer Str. 23, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Der deutsche Faschismus." Referent Professor Dr. Deucke.

Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin

Sonntag, den 23. November, morgens 9 Uhr,
findet im Plenarsaal des Berliner Rathauses, Eing. Königstr., eine

Kulturtagung

statt mit dem Verhandlungsthema:

Feste und Feiern

Referenten: Prof. Leo Kestenberg / Mart. Gleisner / Wilh. Schenk

Danach Aussprache

Alle an der Bildungsarbeit interessierten Genossinnen und Genossen sind eingeladen. **Parteimitgliedsbuch legitimiert.**

78. **Abt. Schöneberg.** Sonntag, 23. November, findet die geplante Besichtigung des Strafgefängnisses Tegel statt. Teilnahmeberechtigt sind nur Männer über 20 Jahre. Interessenten aus den Nachbarabteilungen können sich anschließen. Treffpunkt vor der Pforte der Strafanstalt in Tegel, pünktlich 10½ Uhr. Vorherige Anmeldung bei Genossen Dr. Krauß, Kaiserstr. 27, Stephan 9482, erwünscht.

Abt. Königstal-Zepernick. Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Meißel, Bahnhofstraße. Schriftsteller Philippsohn spricht über das Thema: „Warum Reichsbanner?" Alle Genossinnen und Genossen sowie „Vorwärts"-Leser und Sympathisierende sind eingeladen.

Freitag, 21. November.

106. **Abt. Köpenick.** Abfahrt zur Internationalen Kundgebung in der Autohalle ab Bahnhof Spindlersfeld um 18.09 Uhr, ab Bahnhof Köpenick 18.13 Uhr.

128.—130. **Abt. Pankow.** Treffpunkt zur Kundgebung in der Autohalle am Kaiserdamm am Freitag, 18½ Uhr, am Untergrundbahnhof Vinetastraße. Gemeinsame Abfahrt.

Frauenveranstaltungen.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Die Abteilungsleiterinnen rechnen die Karten zur Frauenfeierstunde Donnerstag, 20. November, 19 Uhr, bei Klug, Danziger Straße 71, ab.

14. **Kreis Neukölln.** Die Funktionärinnen des 14. Kreises Neukölln werden vom Frauensekretariat aus auf den Vortragsabend der Genossin Martha Johr: „Revolutionäres aus alter und neuer Zeit" des Bezirksamts Neukölln im Städtischen Saalbau in der Bergstr. 147 am Dienstag, 25. November, 19½ Uhr, aufmerksam gemacht. Eintritt 30 Pf.

4. **Abt.** Da die ursprünglich für den 21. November angesetzte Kreisveranstaltung wegen der internationalen Kundgebung in der Autohalle am Kaiserdamm ausfällt, findet Montag, 24. November, unser Frauenabend statt. Nähere Mitteilung erfolgt in der Sonntagsnummer des „Vorwärts".

79. **Abt. Schöneberg.** Heute, Mittwoch, 19. November (Bußtag), 20 Uhr, ausnahmsweise bei Höhnisch, Gothenstr. 60, „Zur Buße". Referent Genosse Kloth vom Freidenkerverband.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

1. **Kreis Mitte.** Donnerstag, 20. November, 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamtes Mitte, Klosterstr. 68, Kursus über „Berufsvormundschaften". Referent Genosse Gustav Becker.

2. **Kreis Tiergarten.** Freitag, 21. November, 20 Uhr, in Alt-Moabit, Sitzungssaal Bezirksamt Tiergarten, 3. Kursusabend: „Soziale Gerichtshilfe". Referent Genosse Otto Krebs. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

6. **Kreis Kreuzberg.** Donnerstag, 20. November, 18 Uhr, Ausgabe der Jugendamtsakten. Um 19½ Uhr Sitzung des Ausschusses mit den Helferinnen und Helfern der Arbeiterwohlfahrt. Vortrag: „Die soziale Gerichtshilfe". Referent Genosse Wöllner. Die Sitzung findet bei Kröger, Grünstr. 1, statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

14. **Kreis Neukölln.** Der Kursus am Freitag, 21. November, fällt wegen der großen Internationalen Kundgebung am Kaiserdamm in der Autohalle aus.

17. **Kreis Lichtenberg.** Die Abrechnung der bis jetzt verkauften Lose erfolgt bei dem Genossen Otto Stein, Lichtenberg, Wagnerstr. 37.

20. Kreis Reinickendorf. Unsere Filmveranstaltung im Rahmen der sozialpolitischen Woche „Der Immenhof" und „Giftgas" läuft am Bußtag, 19. November, 14½ Uhr, im Ala-Filmpalast, Reinickendorf-West, Scharnweberstr. 67. Genossin Lotte Lemke spricht dazu über „Fürsorgeerziehung". Karten zum Preise von 30 Pf. sind bei allen Abteilungsleiterinnen der Arbeiterwohlfahrt zu haben. Bei Vorzeigen eines Arbeiterwohlfahrtsausweises Eintritt frei. Jugendliche nicht zugelassen.

Seminar für Wohlfahrtspflege. Der Kursus „Psychologie der Gegenwart und ihre Anwendung in der Sozialpädagogik" findet am Freitag, 21. November, 20 Uhr, in der Wohlfahrtsschule des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3 Tr., statt. Leiter Genosse Schulrat Dr. Ernst Hering.

Fürsorger, Fürsorgerinnen, Seminar für Wohlfahrtspflege. 1. Vortrag der Einzelvortragsreihen. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß am 27. November, 20 Uhr, der Vortrag des Genossen Stadtrat Friedländer: „Die Reform der Fürsorgeerziehung" nicht im Bürgersaal des Rathauses stattfindet, sondern im großen Sitzungszimmer im Stadthaus, Klosterstraße.

Jungsozialisten.

Gruppe Friedrichshain: Donnerstag, 20 Uhr, Zillierstr. 4—5 I, Mitgliederversammlung. Jeder, der noch irgendwie Interesse an der Gruppenarbeit hat, ist verpflichtet, zu erscheinen.

Gruppe Neukölln: Heute, Mittwoch, 19. November, 19½ Uhr, im Jugendheim Treptower Str. 95—96, Musikabend, veranstaltet von Genossen Decker.

Gruppe Schöneberg: Unsere Genossen nehmen an der Gründungsfeier der Gruppe Siemensstadt heute um 20 Uhr im Lokal „Zum Heidekrug" (Marlund), Siemensstadt, Nonnendammallee 89, teil.

Gruppe Wedding-Gesundbrunnen: Unser Gruppenabend findet diesmal wegen technischer Schwierigkeiten ausnahmsweise am Donnerstag statt. Thema: „Klassenkampf um Lohn und Preis!" Referent steht noch nicht fest. Vorher wie üblich: Tagespolitische Zeitungsschau (Kurzreferate). Partei- und SAJ.-Genossen sind hierzu eingeladen.

Gruppe Reinickendorf: Wir gehen heute, Mittwoch, zur Filmvorführung der Arbeiterwohlfahrt des 20. Kreises im Ala-Filmpalast, Reinickendorf-West, Scharnweber- Ecke Antonienstraße. Es werden die beiden Filme „Giftgas" und „Immenhof" aufgeführt. Die Genossin Lemke spricht über „Fürsorgeerziehung". Beginn 14½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Wir treffen uns um 14 Uhr am Eingang. — Freitag, 21. November, beteiligen wir uns restlos an der Internationalen Kundgebung der Partei in der Autohalle, Kaiserdamm. Es sprechen Fritz Adler und Otto Bauer (Wien), Pietro Nenni u. a. Wir treffen uns spätestens 19 Uhr am Eingang zur Halle. Niemand darf fehlen.

Gruppe Prenzlauer Berg: Der Gruppenabend am Donnerstag, 20. November, muß umständehalber noch einmal ausfallen. — Achtung! Sonntag, 23. November, 19 Uhr, in der Volkslesehalle Gleimstraße, besonderer Abend mit Arbeiterjugend.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Neukölln. Gruppe Fritz Reuter: Elternabend Donnerstag, 20. November, 20 Uhr, Schule Buschkrugallee.

Ortsgruppe Köpenick: Alle Jung- und Roten Falken treffen sich heute (Bußtag) um 13½ Uhr im Jugendheim zum heiteren Nachmittag. Alle Teilnehmer am Festspiel müssen unbedingt erscheinen und werden gebeten, ihre Kittel mitzubringen.

Kreis Neukölln. Helferkreis Treptow und Neukölln: Morgen, Donnerstag, um 20 Uhr, Karl-Marx-Schule, Kaiser-Friedrich-Straße 2. Abend des Helferkursus. Wir üben Schattenspiele.

Geburtstage, Jubiläen usw.

11. Abt. Unserem Genossen Karl Konrad zum 25jährigen Parteijubiläum am 15. November noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

31. Abt. Zum 25jährigen Parteijubiläum unserer Genossin Elisabeth Damm, Driesener Str. 16, die herzlichsten Glückwünsche.

68. Abt. Halensee. Unserem Genossen Paul Wolke, Hektorstr. 6, zu seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

118. Abt. Lichtenberg. Genosse Robert Lenzner begeht am Donnerstag, 20. November, seinen 65jährigen Geburtstag. Er hat der Partei bereits über 30 Jahre treue Dienste geleistet. Wir übermitteln ihm unsere herzlichsten Glückwünsche mit der Hoffnung, ihn noch recht lange in den Reihen unserer Partei tätig zu sehen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

3. Abt. Am 15. November verstarb plötzlich an Herzschlag unser treuer Genosse Otto Stock, Budower Str. 7, im 58. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Donnerstag, 20. November, 10½ Uhr, Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

35. Abt. Unser Genosse Richard Gaudin ist verstorben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Einäscherung Freitag, 21. November, 16 Uhr, Krematorium Baumschulenweg. Um rege Beteiligung wird gebeten.

121. Abt. Kaulsdorf. Unser Genosse Heinrich Schmidt ist am Sonntag, dem 16. November, verstorben. Ehre seinem Andenken. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 22. November, um 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Mittwoch, 19. November. Kreis Osten: Die Jungbannerabteilungen treten um 9 Uhr am Bhf. Grünau, Gepäck. **Mitte.** Jungbanner: 7½ Uhr Antreten mit Gepäck Bhf. Börse. **Wedding.** Radfahrer- und Nachrichtenabteilung: 9 Uhr außerordentliche Sitzung bei Bendicks, Schulstr. 14. **Friedrichshain.** Kameradschaft Warschau: 10 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Hahn, Simon-Dach-Straße. Erscheinen Pflicht. **Reinickendorf-West** (Kameradschaft): 13 Uhr Antreten zur Totenfeier, Verkehrslokal. **Pankow.** Radfahrerabteilung: 18 Uhr Sitzung der Radfahrer- und Nachrichtenabteilung bei Kamerad Beyer. — **Donnerstag, 20. November. Tempelhof,** Kameradschaft Mariendorf: 20 Uhr Kameradschaftssitzung bei Wolff. Die Kameraden des Ortsvereins sind eingeladen. **Wilmersdorf:** Monatsversammlung bei Kulla, Naumburger Ecke Gasteiner Straße. Erscheinen Pflicht. **Wintersportabteilung:** 20 Uhr Vortragsabend in Schneiders Hotel, König- Ecke Klosterstraße. Ping-Pong fällt aus. — **Freitag, 21. November. Friedrichshain,** Kameradschaft Memel: 20 Uhr Kameradschaftsversammlung Memeler Str. 13. **Bohnsdorf-Grünau:** 20 Uhr Versammlung bei Heimann. Lichtbildervortrag des „Sturmvogel": „Vom Segelflug zum Menschenflug". Werbeabend des Jungbanners. — **Sonnabend, 22. November. Kreuzberg:** Herbstfest im Konzerthaus „Clou", Mauerstraße. Festredner Kamerad Polizeipräsident Grzesinski. Karten zu 1 M. sind bei den Funktionären und im Gaubüro, Sebastianstr. 37—38, erhältlich. **Wassersportabteilung.** Zug Oberspree: Ab 20 Uhr Herrenabend im Bootshaus. — **Wedding:** Unser Kamerad Dr. Martin Michael, Schulstr. 2, ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. November, 11 Uhr, auf dem Friedhof der Jüdischen Gemeinde (neue Halle) in Weißensee statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sozialwissenschaftliche Vereinigung Berlin. Donnerstag, 20. November, 19½ Uhr, Vortrag des Genossen Fritz Janicke. Thema: „Faschistische und bolschewistische Diktatur".

Liga für Mutterschutz. Am Sonnabend, 22. November, 20 Uhr, in Boekers Festsälen, Weberstr. 17, Jahresfeier.

Internationaler Verein für Individualpsychologie, Ortsgruppe Berlin. „Schulkrise und Individualpsychologie." Gespräch zwischen Professor Dr. Paul Hildebrandt, Oberstudiendirektor, und Dr. med. Fritz Künkel, Dozent am Individualpsychologischen Institut. Mittwoch, 26. November, 20 Uhr, in der Aula der Fürstin-Bismarck-Schule, Charlottenburg, Sybelstr. 2—4 (an der Leibnizstraße). Der Vortrag ist der erste einer Vortragsreihe, die die Ortsgruppe veranstaltet.

Sprachklub „The English Speakers": Meetings on every Thursday at 9 o'clock p. m. in the restaurant „Stephanplatz", NW 21, Stendaler Str 12 — Topics and debates of general interest. Guests — Ladies and Gentlemen — are cordially welcome.

Longfellow English Debating Club: Mittwoch, 20 Uhr, Zahnärztehaus Bülowstraße 104, Guttmannsaal: General Discussion: Actual Questions".

PLAZA
Alex. E 4 5066-68
Tägl. 5, 8³⁰. Sonnt., 2, 5, 8³⁰

Die Gewinner des „Plaza"-Preisrätsels vom 17. November sind:
I. Preis: 10 M. **Henny Mertens,** Bln.-Karlshorst, Kais.-Wilhelm-Straße 6
II. Preis: 5 M. **Erich Mischke,** Niederschöneweide, Brückenstraße 7
III. Preis: 3 M. **Elisabeth Biles,** Bln. O 112, Simon-Dach-Str 20
IV. Preis: 2 M. **Hans Kocher,** Oberschöneweide, Rathausstr. 61

Volksbühne, Theater am Bülowplatz
Sonntag, den 23. November mittags ½12 Uhr
III. Konzert
Werke von Ludwig van Beethoven
Quartett B-dur / Quartett F-dur / Quartett a-Moll
Ausführende:
Das Havemann-Quartett
Karten 1,50 M. Geschäftsstelle, Zahlstellen und Mittagskasse

Gebr. Holzinger
Abteilung Maschinenbau - Anstalt
Neukölln, Mariendorfer Weg 75/76
Sammelnummer: Neukölln F 2 3281
übernehmen sämtliche Dreh- und Hobelarbeiten sowie Anfertigung von neuen Maschinenteilen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsmitglieder!
Am Freitag, dem 21. November, keine Sitzung der Mittleren Verwaltung.
Die Ortsverwaltung.

Anbiete solange vorrätig
Ia Winter-Tafeläpfel
Sortimentpackung Pariser Rambour, Stettiner Calvillen und verschiedene Reinetten. Preis einschließlich frostsicherer Verpackung
Sorte I 17.50 } pro Kiste netto
Sorte II 12.50 } 50 Pfund Inhalt
ab Station Stauchitz per Nachnahme
Max Oehmigen
Obstversandhaus / Stauchitz 28 i. Sa.

Strümpfe Wäsche Gardinen
Kaufhaus Emil Moses
Nachf.
Birkenstr. 29 (Ecke Pulitzstr.)

Weihnachts-Schlager-Angebote
Preisabbau in höchstem Ausmaß

Winter-Ulster
24.– 33.– 45.– 59.– 65.–
Winter-Paletots
29.– 39.– 48.– 59.– 65.–
Damen-Winter-Mäntel
24.– 36.– 45.– 59.– 65.–
Sport-Pelze
78.– 118.– 135.– 175.–
Wintersport-Kleidung
in großer Auswahl

Knaben-Ulster
9.– 16.– 24.– 36.–
Jünglings-Ulster
18.– 27.– 42.– 55.–
Sakko-Anzüge
27.– 39.– 59.– 75.– 98.–

Haus-Jacken
12.– 18.– 24.– 33.–
Winterlodenjoppen
9.50 18.– 24.– 33.–
Leder-Jacken
49.– 59.– 69.– 85.–

Anzugstoffe rein. Kammgarn . . . nur **7.50** **Ulsterstoffe** mit eleganter Abseite . nur **9.–**

BAER SOHN A G
Berlin N 4, Chausseestr. 29-30, U-Bahn Stettiner Bhf.

Pullover für Damen und Herren von **2.95** an
Kinderpullover
mit Reißverschluß **5.50**
Trainingsanzüge
mit Reißverschluß, für Kinder . ab **5.–**
Chauffeur-Pelze
98.– 135.– 165.–
Gesellschafts-Kleidung
in hervorragender Ausführung

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 19. 11.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 50
Ring des Nibelungen
2. Tag
Siegfried
(Opernhäuser-Aufführung)
Ende g. 23 Uhr

Mittwoch, 19. 11.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus I
20 Uhr
Orpheus u. Eurydike
Ende 22½ Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik.
V.-B.
20 Uhr
Salome
Geöffnet. Kartenverkauf
Ende 21¾ Uhr

Staatl. Schausph.
am Gendarmenmarkt
69. A.-V.
20 Uhr
Nathan der Weise
Ende 23 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlottbg.
20 Uhr
NORA.
Ende nach 22¾ Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Mississippi

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
Salome

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Nora

Deutsches Theater
8 Uhr
nach Bußtag u. Totensonnt.
Elisabeth von England
von Fert. Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele
Heute geschlossen!
8½ Uhr
Die zärtlichen Verwandten
von Roderich Benedix
Regie: Gustaf Gründgens.

Die Komödie
Heute geschlossene Vorstellung
8¼ Uhr
Der Schwierige
von Hugo von Hofmannsthal.
Regie: Max Reinhardt.

Metropol-Theater
Heute und Totensonntag
8¼ Uhr
Der Evangelimann
alle übrigen Tage
Viktoria und ihr Husar

Neues Theater am Zoo
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Heute 8½ Uhr
Flamme
von Hans Müller
mit Christel Sterm.
6 Uhr
Knacht Rauprechts Fahrt ins Märchenland.

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37.
Heute geschlossen
ab morgen täglich 8¼ Uhr
nur bis 30. November
Arm wie eine Kirchenmaus
und das erstklassige bunte Programm
Totensonntag: Einmalige Aufführung
Das verlorene Paradies
Für unsere Leser:
Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M. — Sonstige Preise: Parkett 75, Rang 60 Pfg.

Grosses Schauspielhaus
Heute Bußtag 8½ Uhr:
„HELLSEHEN"
HANUSSEN
Zehnter Abend m. neuen Experimenten
Preise Mark 1.— bis 5.—
Morgen u. folgende Tage 8 Uhr:
Im weissen Rössl
Regie: Charell

Reichshallen-Theater
MORGEN:
„Pepita vor Gericht!"
der neueste Schlager der „Stettiner"
Anfang 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3½ Uhr zu halben Pr.
Bühnoff-Brettl: Das gemütl. Fam.-Variete.

Verbrauch:
Konzertdirektion Martha Partenheimer, Berlin W 30
Saalbau Friedrichshain, Montag, 24. Nov., 8 Uhr:
Volkstümlicher Balladen-, Opern- u. Operetten-Abend
Kammersänger **Leo Schützendorf**
Saalkarten 1,— M., Galerie 0,50 M., bei Wertheim, Tietz, Büro Saalbau Friedrichshain und Abendkasse

Täglich:
Künstler-Konzert
•
Großer Mittagstisch von Mark 0,90 an
Restaurationsbetrieb Willy Seidlitz, Berlin SO 16, Engelufer 24-25
Wurstverkauf eigener Herstellung
•
Herabgesetzte Preise
•
Säle, Konferenzzimmer für alle Veranstaltungen

Preis-
Umwälzung
in Gardinen, Decken und Teppichen

Riesenmengen **Riesenmengen**

PLÜSCH-TEPPICHE
Größe ca. 300x190 cm, darunter Velour mit Fransen u. Axminster bekurbelt, viele Perser- u. mod. Muster, zum Aussuchen.....M. 49.50

DAUNEN-DECKEN
mit Ia Kunstseide, Rückseite daunendichter Satin in allen Farben, Größe ca. 200x150 cm, nur paarw. I II III
Jedes Stück: Serie M. 69,00 59,00 49,00

DEKORATIONEN
prima Kunstseiden-Jacquardrips, im eig. Atelier angefert., 4 versch. Macharten, Flügel ca. 275 cm. lang, 100 cm br., jede Dekor. M. 22.50

STEPP-DECKEN
prima Kunstseide, Rückseite in gutem Satin mit gewasch. Halbwoll-Füllung; Größe ca. 200x150 cm, jede Decke jetzt ..... M. 18.00

HALBSTORES
mit Fransen, gewebter Tüll mit Kunstseide oder Gitterstoff, mit Einsatz und Spitze, ca. 220 cm hoch oder 250 cm hoch.....Meter M. 3.00

DIVAN-DECKEN
Wollplüsch, schöne Perser- oder Blumenmuster in reicher Auswahl, Größe ungefähr 295x150 cm ....M. 29.00

Riesenmengen

LINOLEUM-TEPPICHE fehlerfreie Ware, Perser-, Blumen- und moderne Muster, Größe ca. 250x200 cm M. 16,75, 200x150 cm.....M. 9.85
Linoleum-Läufer, ca. 60 cm breit, per Meter.....M. 1,45

Donnerstag letzter Tag der Ausstellung: „Wie ich es mir wünsche"
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ
DER KARSTADT-BAHNHOF
KARSTADT

Abwechslung in der Soße

Wenn die Soße knapp ist, verwenden Sie „Knorr-Bratensoße". Sie werden dann immer reichlich Soße haben und der natürliche Geschmack der jeweiligen Bratensoße bleibt ihr nicht nur erhalten, er wird noch verstärkt. Sie können aber auch zu jedem Fleischgericht eine andere Soße servieren, wenn Sie einmal Zwiebeln, das andere Mal Tomaten usw. zusetzen. Und die Kosten? – 15 Pfg.

Knorr Bratensoße

Komische Oper
8½ Uhr
Heute und Totensonntag
Krankheit der Jugend
Drama v. Bruckner

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
8½ Uhr
Wie es euch gefällt
mit Elisabeth Bergner

Komödienhaus
8¼
Die fremde Frau
mit Rosa Valetti

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex. 3422 u. 3494
3.30 Uhr
Feierstunde
mit Irene Triesch, Leo Schützendorf
Der Ackermann und der Tod
6 und 9 Uhr
Jugend

Theat. d. Westens
8½ Uhr
Emil Jannings
Geschäft ist Geschäft

Lessing-Theat.
8 Uhr
Ein
Sommernachtstraum
Regie: Max Reinhardt

Theater am Schiffbauerdamm
Heute 8¼ Uhr:
Wir sind Kameraden
von Lampel.
Vorher liest
Ernst Deutsch
Donnerstag 4 Uhr
Emilia die Detektive

Heute Bußtag 8¹⁵ Uhr:
Großes Konzert
Dirigent: Max Roth
Solistin: Lotte Schöne
im Wintergarten

LICHTBURG
Die Sehenswürdigkeit Berlins
Die führende Varieté- und Filmbühne
Direktion: Luis Gutman
Berlin-Gesundbrunnen
Von Dienstag, 15. November bis Montag, 24. November
Ein ganz besonders ausgewähltes, erstklassiges Programm
Ein Varieté-Programm überragender Klasse
Lichtburg-Orchester Franco Fedeli
Lilian Helten, die Universal-Künstlerin. Musik und Tanz in höchster Vollendung.
Freddy, der neue Portier. Ein großer Lacherfolg!
Die sieben Gregor Antonets, unübertreffliche ikarische Spiele
Harlon & Brace, parodistisch-akrobatischer Akt. Kunst und Humor
Der neueste und beste Tonfilm
Brand in der Oper
Regie: Carl Froelich
Hauptdarsteller: Alexa Engström, G. Fröhlich, Gustaf Gründgens
Am Mitwoch (Bußtag) und Totensonntag: Nur zwei Vorstellungen um 6 und 8¼ Uhr
Wochentags: 4, 5½, 8¼ Uhr
Sonntags: 3, 5½, 8¼ Uhr
Eintrittspreise: RM 1,—, 1,20, 1,30 (Logen 2,—) — Vorverkauf ab 12 Uhr ununterbrochen für 7 Tage im voraus

Kleines Theat.
Heute geschlossen!
sonst
täglich 8½ Uhr
Der große Lustspielerfolg!
Max Adalbert
Fritz Kampers
Dagny Servaes
in
Der Mann, der schweigt

Zentral-Theat.
Heute 8½ Uhr
Tagebuch einer Verlorenen
(Nur für Erwachs.)
Vorz. für Parkett statt 1.— M. nur **1.-** gültig vom 19. bis 22. Nov.
6 Uhr
Schneewittchen

ROSE-THEATER
Gr. Frankfurter Straße 132
Billettkasse Alex. 3422 und 3494
HEUTE
3 große Programme
3⁰⁰ Uhr: **Feierstunde**
Irene Triesch liest aus der Bibel u. Tolstoi
Leo Schützendorf singt ernste Lieder
Dann letzte Aufführung:
„Der Ackermann und der Tod"
(Preise von 50 Pf. bis 2.— M)
6 u. 9 Uhr: **„Jugend"**
Liebesdrama von Max Halbe
mit Arthur Kraußneck, Trauta, Hans, Paul und Willi Rose
Totensonntag 6 und 9 Uhr:
„Jugend"
6 Uhr mit Arthur Kraußneck
(Preise von 50 Pf. bis 3 M.)
Sonst tägl. 8⁰⁰ Uhr (Sonnabends 7⁰⁰ u. 10⁰⁰ Uhr):
Drei-Einakter-Abend
Sonnabend 4⁰⁰ und Mittwoch 5⁰⁰ Uhr:
„Peterchens Mondfahrt"

HALLER
8¼ Th. im Admiralspalast 8¼
Bußtag und Totensonntag
Gastspiel der Barnowsky-Bühnen
RIVALEN
mit **Hans Albers**
Bressart, Kampers, Vihrog, Eitel
Ab morgen wieder
Csardasfürstin
mit **Rita Georg**
Hans Albers
Vorverkauf ununterbrochen ab 10 Uhr
REVUE

Berliner Theater
Dönh. 625, 626.
½9 Uhr
Sektion Rahnsteiten
Ein Gegenwartsspiel von Curt Corinth

Lustspielhaus
Heute geschlossen!
sonst
Täglich 8¼ Uhr
Kurt Götz
in
Hokuspokus

Deutsches Künstler-Theat.
Barbar. 3937. 8¼ Uhr
Die heilige Johanna
(In englischer Sprache)
Preise 0,75—12.- Mk.

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780.
8½ Uhr
Untersuchung
von Max Alsberg und O. E. Hesse

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
8½ Uhr
Uraufführung
des Bergarbeiterroman in 8 Bildern
Jeden Tag - 4 -
von Ernst Ottwald.
Preise v. 1-6 M. - T. Alex. 4592

Elite-Sänger
Kottbusser Str. 6
F. 8. Oberb. 6070
Tägl. 8½ U., auch Sonntag 3½ Uhr
Die Revue des Humors:
„Wir lachen uns kaputt"
mit Lotte Werkmeister
Musik von Willi Rosen, Willi Rolla und Siegwart Stolch
Tagesk. 11-2, Abendk. ab 6

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
Direktion: Ralph Arthur Roberts
¼4 **Die Siebzehnjährigen**
Englisch, Ehrle, v. Aknay, v. Smelding, Berg
Freitag zum 1. Male:
Große Woche in Baden-Baden

Fort mit der Eisensteuer!

Ein Ende dem inländischen Eisenwucher. – Er kostet 1800 Millionen!

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrats zeigt der Regierung mit aller Deutlichkeit, daß sie, will sie ernsthaft auf dem Wege des Preisabbaus vorschreiten, Entscheidendes bei den Eisenpreisen zu tun hat. Das inländische Preisdiktat der Eisenmonopolisten datiert seit dem Wiederinkrafttreten der Eisenzölle seit Anfang 1925. Als die ausländische Konkurrenz hierdurch vom deutschen Markt abgeschlossen war, taten sich die Eisenproduzenten sehr schnell zu neuen Verbänden zusammen. Jetzt war es viel rentabler, sich über den Anteil am Inlandsabsatz zu verständigen, sich dafür aber an hohen Preisen gemeinsam schadlos zu halten. Die Gründung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft (IRG.) mit dem Gebietsschutz (jeder Inlandsmarkt bleibt den nationalen Werken vorbehalten) machte die Monopolherrschaft vollständig. Für diesen Gebietsschutz wurden die 40 Mill. Strafgelder für Ueberschreitung ihrer zu geringen Quote willig bezahlt; um des Gebietsschutzes willen scheint auch auf die aus der Abrechnung dieses Jahres ihnen zustehenden Summen verzichtet worden zu sein.

Preisstabilisierung zum Schaden Deutschlands.

Die Spanne zwischen den Eisenpreisen auf dem Weltmarkt und in Deutschland ist unerträglich groß geworden. Im Juli betrug die Differenz bei Bandeisen 40, bei Blechen 25 bis 30, bei Draht 54 bis 64 Proz. Die Entwicklung der Stabeisenpreise zeigt folgende Tabelle:

Stabeisenpreis (Reichsmark je Tonne)

in Deutschland		Fob Antwerpen	
1927	134	1927	96,75
1928 bis 13. 1.	134	1928	114,54
1928 ab 13. 1.	137	1929 Jan.	124,12
„ 11. 5.	141	Juli	115,31
1930 „ 1. 6.	137	1930 Jan.	105,76
		Juli	98,08
		Oktober	79,00

Der deutsche Stabeisenpreis ist mit der Besserung der Konjunktur erhöht und dann auf seiner Höhe gehalten worden; die Senkung in diesem Jahr macht kaum so viel aus wie die gleichzeitige Lohnsenkung. Die Entwicklung des Ausfuhrpreises: mit der Besserung der Absatzlage Erhöhung bis Januar 1929; von da ab eine stets zunehmende Senkung, so daß der Oktoberpreis 58 M. oder um 73 Proz. unter dem deutschen Inlandspreis liegt. Seit Mitte des Jahres 1929 liegt der Inlandspreis bedeutend höher als der Weltmarktpreis plus Zoll (25 M. pro Tonne).

Für ihre Kartellpolitik haben die Unternehmer auch eine theoretische Begründung: „Stabile Preisverhältnisse zeitigen einen gleichmäßigen Beschäftigungsgrad." (Klotzbach.)

Der „gleichmäßige Beschäftigungsgrad" sieht so aus:

Versand von Walzwerkserzeugnissen, 1927 = 100:

	Insgesamt	Inland	Ausland
1928	94	84	127
1929 Januar	87	86	138
Juli	103	91	145
1930 Januar	93	83	119
Juni	62	55	88

Also das glatte Gegenteil einer „gleichmäßigen Beschäftigung". In Wahrheit wird die Monopolmacht ohne jede Rücksicht auf den Markt ausgenutzt; nur wo sie fehlt, wie auf dem Weltmarkt, da werden die Preise selbstverständlich mit rückläufiger Konjunktur herabgesetzt.

Die Eisensteuer . . .

Die Praxis: „Dem Inlande die Theorie, dem Auslande das billige Eisen", hat zu einer ungeheuren Belastung des Inlandes geführt. Das „Magazin der Wirtschaft" hat die „Eisensteuer" aus den überhöhten Eisenpreisen wie folgt berechnet:

1925	zirka	150	Millionen Mark
1926	„	230	„ „
1927	„	460	„ „
1928	„	340	„ „
1929	„	320	„ „
	zirka	1500	Millionen Mark

Für dieses Jahr wird man mindestens den Betrag für 1929, also über 300 Millionen Mark ansetzen können, da zwar der Absatz zurückgegangen, aber die Preisdifferenz erheblich größer geworden ist. Von diesen Beträgen sind die Avi(Export)-Rückvergütungen für Eisen, das direkt für den Export verarbeitet wird, abzusetzen. Da dieses Eisen aber nur einen geringen Prozentsatz des Gesamtabsatzes ausmacht, so fallen diese Summen nicht ins Gewicht. Die Schwerindustrie selbst hat sie für 1927 mit 36 Mill., für 1928 mit 42 Mill., für 1929 mit 41 Mill. Mark angegeben.

. . . hemmt den Export . . .

Die Beibehaltung dieser „Eisensteuer" ist ein furchtbares Wirtschaftshemmnis. Die Ueberteuerung des Inlandseisens setzt sich selbstverständlich in allen nachfolgenden Stufen fort, verteuert die Produktionsmittel (Baumaterial, Maschinen) und letzten Endes die Konsumgüter, hält also das gesamte Preisniveau hoch. Ein hohes Preisniveau treibt auch die Löhne und Steuern, über die geklagt wird. Indirekt wird auch auf diesem Weg unser Fertigwarenexport den Profiten der Schwerindustrie zulieb behindert.

. . . und führt zur Kapitalfehlleitung.

Und was tat man mit den Profiten? Zunächst wurden überaus anständige Dividenden gezahlt, trotz der schlechten Beschäftigung, neben großer Reservenbildung. Sodann finanzierte man damit die Quotenkämpfe innerhalb der Kartelle, und schließlich verwendete man sie zur Verbesserung und zum Ausbau der Werke, im Wege der „Selbstfinanzierung". Weil jedes Werk „sich selbst finanzierte", jedes die Anlagen erneuerte und jedes sie erweiterte, war der Enderfolg eine Ueberfetzung des Produktionsapparates, also eine Kapitalverschleuderung. Das gibt heute auch der Vater des Gedankens der Selbstfinanzierung, Herr Silverberg, zu.

Die auf diese Weise investierten und zum erheblichen Teil nutzlos investierten Kapitalien gehen an die Milliarde und darüber.

Der Skandal dieser Kapitalverschwendung ist um so größer, als die Stillegung veralteter, unrentabler oder einfach überflüssiger Werke nicht, wie bei freier Konkurrenz, mit dem Verlust des Kapitals durch die Kapitalisten endet. Wenn nämlich die Ruhrherren für 80 bis 90 Mill. Mark Werke aufkaufen, nur um sie stillzulegen und die Quoten zu erhalten, so setzen sie natürlich diese 80 bis 90 Mill. in ihre Kostenrechnung ein. So wälzen die Eisenmonopolisten die Kosten der Kapitalfehlleitung auf die Verbraucher ab. Die Fragen der Herabsetzung der Kapazität, das waren die „besonderen Schwierigkeiten", von denen der Reichswirtschaftsrat spricht und von denen in der Oeffentlichkeit nicht gesprochen werden soll!

Auf den Absatz, nicht auf hohe Preise kommt es an!

Bei der Höhe der fixen (der von der Beschäftigung unabhängigen) Kosten ist die Ausweitung des Absatzes von zentraler Wichtigkeit. Es ist durchaus möglich, daß eine fühlbare Preisherabsetzung mit nachfolgender Absatzerhöhung übertroffen würde durch die Kostenminderung (Kostendegression) bei den fixen Kosten.

Die Absatzzahlen für die Walzwerksproduktion (in 1000 Tonnen):

Monatsdurchschnitt	Erzeugung	Inlandsabsatz	Ausfuhr
im Jahre 1927	1072,2	827,0	246,1
„ „ 1929	1038,3	718,1	320,2
im 2. Quart. 1930	768,0	498,3	269,7
Veränderung geg. 1927	—304,2	—328,7	+23,6

Diese Zahlen zeigen die überragende Bedeutung des Inlandsabsatzes: Der Rückgang (infolge der hohen Preise!) um 328 700 Tonnen ist höher als je die gesamte Ausfuhr war. Deshalb Schluß mit dem Verlustexport, herunter mit den Inlandspreisen!

Die Eisenkartellpolitik dient im Inland der privaten Bereicherung, im Ausland dem Dumping, sie ruiniert im Inland die eisenverarbeitende Industrie und zwingt auch sie zur Kartellbildung; sie verschärft im Ausland die Schutzzolltendenzen und die Gegensätze zwischen den Völkern. Sie ist nichts als eine von der Schwerindustrie erhobene privatkapitalistische Steuer, die Deutschland in der schwersten Weise schädigt. Die Reichsregierung will der Krise auch durch Preisabbau beikommen. Aber sie hat bisher vor den Eisenherren gekuscht. Ihr Ansehen steht auf dem Spiel. Will sie es noch länger gefährden?

—s—.

Die Ufa berichtet.

19 Millionen Tonfilmkosten.

Wie wir bereits gestern mitteilten, schließt die Universum Film A.-G., das von Hugenberg beherrschte größte deutsche Filmunternehmen, ihr am 31. Mai beendetes Geschäftsjahr 1929/30 wie im Vorjahr wieder mit einem kleinen Reingewinn von rund 14 300 M. ab. Dieser Gewinn ist offenbar auf Kosten der Abschreibungen errechnet worden, die gegenüber dem vorhergehenden Jahre von 12,5 auf 11,4 Millionen herabgesetzt wurden.

Die Einführung des Tonfilms in Amerika hatte in der Filmindustrie der ganzen Welt die Produktionsgrundlagen über den Haufen geworfen. Auch für die deutsche Filmindustrie ist unter diesem Gesichtspunkt 1929 als eines der schwierigsten Umstellungsjahre anzusehen. Nach einer Studienreise führender Ufadirektoren Anfang 1929 nach Amerika ging die Universum Film A.-G. bereits im Frühjahr vorigen Jahres zu einer radikalen Umstellung auf die Tonfilmproduktion vor. Rund 19 Millionen hat das Unternehmen nach dem Geschäftsbericht für die Atelierumbauten, Installationen und die Ausstattung der Theater mit Klangfilmapparaten investiert. Den größten Teil dieser Summe konnte die Ufa aus laufenden Betriebseinnahmen bezahlen. Die Einnahmen des Unternehmens wurden lediglich dadurch beeinflußt, daß die Auswertung der vorrätigen stummen Filme sich im Berichtsjahr sehr günstig entwickelte, da stumme Filme so gut wie gar nicht mehr hergestellt wurden, andererseits aber infolge der schleppenden Ausrüstung der europäischen Kinotheater mit Klangfilmapparaten noch eine starke Nachfrage nach stummen Filmen vorhanden war. So waren in Deutschland Ende Mai dieses Jahres von 5200 Kinotheatern erst 1200, in England von 4200 Lichtspieltheatern erst 1450, in Frankreich von 4200 erst 340 und in Italien und Spanien von 5800 Theatern erst 140 mit Klangfilmapparaten ausgerüstet. Unter diesen Umständen hat die Ufa in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1930/31 aus ihren Vorräten an stummen Filmen rund 35 Proz. ihrer gesamten Verleihinnahmen erzielt, also mehr als das Doppelte wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Diese Entwicklung hat vermutlich auch die Abschreibungspolitik beeinflußt. Der gesamte Filmbestand des Unternehmens steigerte sich im letzten Geschäftsjahr von 21,1 auf 33,2 Millionen und belief sich am 31. Mai dieses Jahres nach Absetzung der Abschreibungen von 11,4 Millionen auf insgesamt 21,8 Millionen Mark. Wieviel von diesem Bilanzwert der fertigen Filme auf die alten Bestände entfällt, wird nicht ersichtlich, jedenfalls scheinen hier aber noch zur endgültigen Bereinigung der Bilanz stärkere Abschreibungsbedürfnisse vorzulegen.

In der Saison 1929/30 brachte das Unternehmen 34 längere und kürzere stumme Filme, 30 längere und kürzere deutsche und fremdsprachliche Tonfilme sowie 156 Wochenschauen heraus. Im Berichtsjahr wurden in sechs deutschen Großstädten neue Theaterbetriebe eröffnet, und seit dem 1. Juni dieses Jahres der Theaterpark durch acht Neueröffnungen erweitert. Es handelt sich hierbei durchweg um Theater mit mehr als 1000 Sitzplätzen.

Montangewinne an der Saar.

Die Gebrüder Röchling, Stahl- und Zechenmagnaten an der Saar, können ihren Aktionären für das letzte Geschäftsjahr 1929 wieder die hohe Dividende von 15 Proz. auszahlen. Von der Absatzkrise der deutschen Montanindustrie ist das Saargebiet auch so gut wie gänzlich verschont geblieben, da der französische Markt, der dem Saargebiet durch besondere Zollabkommen offensteht, noch sehr aufnahmefähig blieb. Unter diesen Umständen konnte der Umsatz des Röchling-Konzerns 1929 noch von 56,2 auf 59,1 Mill. Mark steigen.

Preissenkung nichts Neues.

Verhandlungen und Erklärungen.

Seit der Kundgebung der Reichsregierung hat man von der Preissenkungsaktion nichts mehr gehört. Das preußische Handelsministerium ist bemüht, durch Verhandlungen neue Gebiete für Preissenkungen zu erschließen. Wir hören, daß mit großstädtischen Verkehrsgesellschaften (darunter auch mit der BVG.) wegen der Verkehrstarife, mit den Installateuren, den Vertretungen des Einzelhandels und auch des Taxautoverkehrs verhandelt wird. Mit den Brotfabriken, die ihre Kartellpolitik fortsetzen, wird noch immer gekämpft. Inzwischen hat ein früher Winter eingesetzt, die Kosten im Massenhaushalt wachsen und die Verbilligung der Lebenshaltung wird immer dringender.

Den Hausfrauen zur Nachprüfung empfohlen!

Von den Großbetrieben des Einzelhandels, die mit den Konsumvereinen ab 1. April d. J. auf Betreiben der Wirtschaftspartei eine Sonderumsatzsteuer zahlen müssen, werden in der Oeffentlichkeit Mitteilungen über Preissenkungen gemacht, die im Laufe eines Jahres, unabhängig von der Preissenkungsaktion der Regierung, erfolgt seien. Kartoffeln, Obst und Gemüse seien in diesen Großbetrieben immer schon billiger gewesen als im kleinen Einzelhandel. Von Oktober 1929 bis November 1930 seien bei 98 Lebensmitteln im Durchschnitt die Preise um 21 Proz. gesenkt, bei 15 Artikeln seien sie gleich geblieben, bei 11 Artikeln im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Schutzgesetzen erhöht worden. Bei 19 Markenartikeln (von den übrigen Tausenden wird nichts gesagt) sei eine Preissenkung von 17 Proz. erfolgt. In der gleichen Zeit sei bei 93 Textilartikeln der Preis im Gesamtdurchschnitt um 15 Proz. gesenkt worden; bei Haushaltsgebrauchsartikeln erreiche die Preissenkung einen Durchschnittssatz von 21 Proz. Die Mitteilung weist darauf hin, daß die Großbetriebe des Einzelhandels in der Preisentwicklung geführt hätten und daß damit von neuem die Unvernünftigkeit von Sondermaßnahmen gegen die Großbetriebe bewiesen seien.

Die hier genannten Prozentsätze sind so enorm, daß es sich wahrlich nicht um Waren handeln kann, deren Verbrauch im Massenhaushalt wirklich sehr fühlbar ist. Sonst hätten die Hausfrauen davon viel mehr merken müssen.

Wo bleibt die Berliner Milchverbilligung?

In Hamborn-Westfalen ist der Milchpreis von 28 auf 25 Pf. gesenkt worden. In Berlin ist bisher noch nicht einmal die lächerlich geringe Verbilligung um 1 auf 29 Pf. eingetreten. Warum ist in Berlin die Milch soviel teurer als in dem dicht besiedelten Industriegebiet an der Ruhr?

Mit der Lohnkürzung hat man's eilig. Mit der Preissenkung kann gewartet werden!

Tafelservice billiger / Soll man weinen oder lachen?

Die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin hat die Preise der weißen und mit Rand dekorierten Tafelservice im Durchschnitt um 20 Proz. gesenkt.

Soll man hier weinen oder lachen? Tafelservice, von denen sicher kein Bedürftiger jemals essen wird, werden verbilligt. Bei der Milch war der eine Pfennig für Berlin bisher noch nicht voll durchzusetzen. Man kann wahrlich nur den guten Willen achten, den der Staat hier wieder bewiesen hat.

15 Proz. Schultheiß-Dividende

Glanzgewinne im Braugewerbe.

Der Aufsichtsrat des Schultheiß-Patzenhofer-Konzern hat beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929/30 wieder eine Dividende von 15 Proz. vorzuschlagen. Der Reingewinn dieses größten deutschen Brauereikonzern ist mit 10,41 Millionen Mark sogar noch etwas höher als in den vorhergehenden guten Konjunkturjahren. Die inzwischen mit Schultheiß-Patzenhofer verschmolzene Ostwerkegruppe weist einen Reingewinn von rund 5,5 Millionen Mark aus, der über eine Dividende von 12 Proz. hinausgeht.

Gleich glänzende Ergebnisse werden auch von den Brauereiabschlüssen im Reich gemeldet. So schüttet die Radeberger Exportbierbrauerei in Dresden wieder 16 Proz. Dividende aus, während die Dortmunder Ritterbrauerei sogar wieder 20 Proz. Dividende an ihre Aktionäre zahlen will. Die Herkulesbrauerei in Kassel hält gleichfalls an ihrer vorjährigen Gewinnausschüttung von 11 Proz. fest, und auch die Brauerei Geismann A.-G. in Fürth wird, wie 1929, eine 12prozentige Dividende verteilen. Diese Dividende bei der Geismann A.-G. ist als „sehr bescheiden" anzusprechen, da allein der ausgewiesene Reingewinn von 340 000 M. einer Dividende von 24 Proz. entspricht.

Reichsbank durch Reichskredit erleichtert

Der Reichsbankausweis vom 15. November zeigt einen Rückgang der Wechselbestände um den sehr hohen Betrag von 469,2 auf 1664,5 Millionen. Die Bestände an Schatzwechseln gingen um 44,8 auf 0,3, die Lombarddarlehen um nur 2,8 auf 98,4 Millionen zurück. Dieser Ausweis ist sehr stark beeinflußt durch den inzwischen nach Deutschland geflossenen Reichskredit von 125 Millionen Dollar oder rund 500 Millionen Mark, von dem ein kleiner Teil auch in Deutschland in Mark aufgebracht und den betreffenden Banken vorläufig als Kredit belassen worden ist. Der deutsche Geldmarkt ist durch den Zufluß dieses Kredits vorübergehend beträchtlich erleichtert worden; die Banken haben in geringerem Umfange die Reichsbank in Anspruch genommen und fällige Wechsel zum größten Teil eingelöst. Daraus erklärt sich der starke Rückgang der Wechselbestände. Da ein großer Teil des Kredits vom Reich bei der Reichsbank in Dollar-Devisen belassen wurde, haben sich die Devisenbestände der Reichsbank um mehr als eine Viertelmilliarde, nämlich um 266,7 auf 485,9 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der umlaufenden Noten (Verringerung um 242,1 auf 4130,8 Millionen) hat sich durch diese — möglicherweise vorübergehende — Anhäufung der Deckungsdevisen von 54,9 auf 64,5 Proz. verbessert.

Einschränkung der Baumwollproduktion in Aegypten. Das Landwirtschaftsministerium beschloß, während der drei nächsten Jahre den Anbau der Sakellaride-Baumwolle auf 40 Proz. des gesamten Baumwollanbaues herabzusetzen.

Alfred Hein: Tolstois Wandlung

Zu seinem 20. Todestag am 20. November

Nicht der Tag, an dem wir uns zur Tat durchringen, ist bedeutsam in unserem Leben, auch wenn diese Tat groß und außergewöhnlich wirkt, sondern die stille Stunde, in der zum erstenmal der Gedanke keimt, aus dessen millionenfacher Wiederkehr endlich die revolutionäre Tat eines Lebens geboren wird. So wild und wirr und niederdrückend Tolstois Kämpfe mit seiner Familie waren, da er sich freiwillig auf Jasnaja Poljana nicht mehr als Herr, sondern als Bettler einnistete, nur noch angetan mit dem grauen Muschikkittel und den geölten Schaftstiefeln, so hatte er sich doch zu innerst durchgerungen und überwunden. Seinen Feinden, seiner Frau, die die größte Feindin seines Lebens und seiner Christusnachfolge gewesen ist, indem sie in einem gewiß bürgerlich-mütterlich-gütigen Instinkt „zu seinem Besten" die Gräfin blieb und aus ihm wieder einen Grafen machen wollte, um das liebe Geld zu retten — er verzieh allen, ein Leidverstehender, ein Weltweiser, aber er floh vor ihnen, so oft er konnte, bis schließlich zu seiner letzten Flucht nach Astapowo, wo ihn im Bahnhofsgebäude der Tod ereilte.

Um die Jahrhundertwende begann man in der zivilisierten Gesellschaft sich über den Narren Tolstoi aufzuhalten. Ja, man sagte folgendes so en passant: Nachdem er sein Leben lang in Saus und Braus gelebt, wird er auf seine alten Tage fromm. Mit achtzig Jahren könne ein jeder das Evangelium predigen.

O Mitmenschen! Seit Jahrhunderten veraltet ihr Christus und seine Lehre Tag um Tag. Generationen sind in dem Gebrauchschristentum erzogen, das nur insoweit benötigt wird, als es für das Dunkel des Jenseits einigermaßen durch Bußübungen und Gebete beruhigt, aber in diesem Leben genug der Freuden des Besitzes an Glück und Geld übrig läßt.

Es gibt nur ein Glück in der Welt: alle Menschen sind glücklich mit mir! Es kann kein Glück geben, nur Rausch, solange ein Mitmensch sich in Hunger und Not befindet, während du noch so glückselig lachst.

Das ist der Lebensgedanke Tolstois. Um dessentwillen er gelebt, um dessentwillen er gestorben ist.

Doch laßt mich erzählen. Ich bin ein kleiner erbärmlicher Jünger des großen Lew Nikolajewitsch. Ich kenne seine Bücher und liebe sie. Ich bin bestrebt, ihm nachzufolgen. Doch meine Stunde ist noch nicht gekommen. Solange aber will ich von ihm reden, dem vom Leben besiegten Sieger in namenloser Armut, die allein selig und reich macht.

Als Sophia Andrejewna ihren Haß, der gewiß zutiefst sorgende Liebe war, in die wütenden Worte goß: „Er sitzt in der Bluse, in schmutzigen, wollenen Socken, zerzaust und traurig, und näht zusammen mit Mitrofan Schuhe für Agafja Michailowna. Ein solcher Blödsinn —," da war das Wunder in dir geschehen, da warst du jenseits der Anfechtungen, da war ja alles leicht und unerschütterlich für dich geworden. Aber wie schwer war der Anfang jenes Weges gen Armut, den du zu Ende gingst. Und wie lang!

Nie warst du größer, graubärtiger Bettelmönch des Klosters Schamardino, ewiger Flüchtling der Tulaer Steppe, du Sohn des Volkes, als da du Schuhe nähtest für Agafja Michailowna. Welch ein Triumph! Welch ein Sieg des Besiegten! Welch eine Hingabe! Da glänzen vor meinen Augen die goldenen Rücken der Lederbände mit deinem Namen. Aber ich gäbe deine Werke hin, es sind ja nur Worte, für das Symbol deiner Tat, für die Schuhe der Agafja Michailowna. Sie wären mir heilig.

Und da blättere ich wieder in deinem ersten Buch des Kampfes: „Was sollen wir denn tun?" Das Elend von Moskau stinkt mir entgegen aus deinen Zeilen, die du zum erstenmal als Mitmensch verwundet niedergeschrieben, da du zum erstenmal längere Zeit in der Stadt lebtest. Und du schonst keinen, du klagst alle an, alle! Die Reichen, aber auch die Armen, die genau so schlecht wären wie die Reichen, wenn sie ihre Habgier nur befriedigen dürften, den Staat, Hohe und Niedrige, alle Parteien, alle Bonzen und falschen Propheten.

Das war der Winter 1882 in Moskau, da die große Volkszählung stattfand und auch Tolstoi von Haus zu Haus ging und zählte. War nicht auch eine Volkszählung, da der geboren wurde, dem du nachfolgtest? Nun lag der Jesusknabe für ihn in so manchem Keller, in manchem Bodenloch, in mancher Strohhütte. Und Maria sang trotz aller Not, während du mit Joseph mühsam feststelltest, wes Name und Art hier zu Hause, und wie groß die Zahl der Kinder wäre. Wie mancher wußte kaum, wieviel Kinder er besaß und wo sie gerade bettelten oder in Sklaverei lebten.

Als du so von Haus zu Haus schrittest, Lew Nikolajewitsch, da blieb in deiner Nase der Geruch der Armut, in deinen Augen das Grau der Treppenflure und in deinen Ohren das Hungerklagen der blassen schmutzigen Kinder. Da bereitete sich deine Seele für den großen Kampf und fragte: „Was sollen wir denn tun?" Denn erschreckend weit war der Weg, den der Graf Tolstoi gehen mußte, um zu den Armen zu gelangen und ihrer wert zu sein, also auch Gottes würdig.

„So kann man nicht leben! Das kann nicht sein! Das kann nicht sein!" Das waren seine Worte, immer wiederkehrend, bei jedem Schritt, den er die morschen Hinterhaustreppen hinauf- und hinabstieg.

Entscheidend aber war für Lew Nikolajewitsch das folgende unscheinbare Erlebnis. Als er in einer engen Gasse, das Volk zählend, von einem Haus zum andern ging, o im dicken Gutsbesitzerpelz und mit silbernem Krückstock, der Duft der Pomade kroch unter der Mütze hervor und auf der Zunge spürte er noch die Würze und Süßigkeit des Morgenfrühstücks, das ihm Sonja gut zuredend eingeflößt hatte, da kam plötzlich ein armer zerlumpter Schuster mit seiner schwangeren Frau vorüber, Stiefel hingen ihm über den Rücken und über die Brust, schmutzige Stiefel fremder Leute.

Tolstoi wollte den beiden ausweichen. Aber schon waren die zwei, ihm zuvorkommend, auf die Straße gesprungen mit einem sich duckenden Satz, in den Augen Angst, Scham und müde Unterwürfigkeit. Ewigkeiten lagen zwischen Tolstois und des Armen Blick. Ewigkeiten an unüberbrückbarer Seelenwüste.

„Warum weichst du mir so ängstlich aus, Bruder? Ich bin nicht mehr als du," sprach es aus Tolstoi.

Der Arme sah ihn verständnislos an. Das Weib nahte sich Tolstoi, fiel auf die Knie und hielt bettelnd die Hand hin. „Väterchen —" flüsterte sie, neigte sich und küßte seine Schuhe.

„Steh auf, Mütterchen! So ist auch nicht zu helfen! Hier habt ihr! Es wird eine Weile reichen! Und dann?"

Jedoch die Armen verstanden ihn nicht, ihr Gesicht erfüllte eine tierische Freude, nein, keine tierische — das Tier kennt ja keine ichbewußte Besitzfreude, also eine echt menschliche, allzumenschlich-eigennützige Freude!

Tolstoi aber ging von Gedanken zerwühlt nach Hause. Er aß nicht, er trank nicht, auch nicht, als sein Liebling Tatjana ihm auf Wunsch der Mutter zuredete, und so blieb es viele Tage.

Ihn ekelte die leckere Speise, die er nur essen durfte, weil er mit zu den Unterdrückern gehörte, eingereiht war durch Schicksal und Geburt in die Reihe derer, denen es „gut ging".

Nachts schlief er auf dem Fußboden. Eines Tages warf er seinen Pelz auf den Kehrichthaufen. Sophia Alexandrowna rang die Hände und weinte. Er aber sah ihre Tränen nicht und war taub für alles, was nicht den Weg bereitete, den er nun beschreiten mußte.

Das kann nicht sein! Das kann nicht sein! Das kann nicht sein! So flüsterte der Schlag seines zur Menschenliebe erwachten Herzens.

Und erst als er begann die erste Anklage niederzuschreiben: „Was sollen wir denn tun?" wich nach den Monaten gesteigertster Selbstpeinigung die Verzweiflung aus ihm. Noch war seine Seele nicht stark genug, um mit dem alten Leben zu brechen. Noch war die Verwirrung zu groß in ihm. Er glitt scheinbar in das alte bürgerliche Leben zurück, doch er wußte, es war nur Schein. In seinem Innern war der Pilger längst aufgestanden und hatte die Märtyrerwallfahrt der ewigen Liebe angetreten.

Er wollte den Tag erleben, wo sie nicht mehr vor ihm auswichen und seine Schuhe küßten. Wo die Armen sich ihm vertrauensvoll nahten und Bruder sagten. Und es währte fast noch siebzehn Jahre, bis der Tag des Triumphes kam, an dem er, traurig und zerzaust wie sie, Schuhe für Agafja Michailowna nähte.

Aber sehet, daß der Tag kam, das war eine große Gnade für einen Begnadeten, wie er seit Franz von Assisi nicht mehr unter uns war. In seinem Schloß saß er in der Leutekammer und flickte Schuhe. Und nebenan lebte die Familie von seinem Geld das Leben der Grafen und Gräfinnen. Ihn aber lockte es nie mehr zurück.

Doch ich weiß, daß ich ihn lästere, wenn ich sage, ich bin *sein* Jünger. Er wollte keine Jünger. Er wollte nur der Liebe und Gott in ihr den Weg bereiten. Er ist ein Wegweiser. Im tiefsten Grunde namenlos schön wie alles Schöne namenlos ist. Denn Name, besonders berühmter Name, ist ja nichts anderes als auch feiler Besitz. Und ich taste ein wenig an diesem Wegweiser in die Ewigkeit.

„Den Menschen scheint es nur so, als lebten sie von der Sorge um sich selbst; in Wahrheit lebten sie nur von der Liebe. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihnen, denn Gott ist die Liebe."

Du bist in der Liebe geblieben. Das ist alles, was du tatst. Was die Liebe in dir tat, Lew Nikolajewitsch Tolstoi. Also preisen wir die Liebe. Und suchen wir sie. Einem jeden ein Paar Schuhe von Agafja Michailowna zum Flicken! Und auch aus diesen Schuhen wird nichts blühen als die Liebe. Nicht wahr, Lew Nikolajewitsch?

Der „Vorwärts" in der Kaiserkrone

Eine wahre „Bußtag"-Historie von Ahasverus

Dieser Bericht beruht auf einer wahren Begebenheit, deren Urheber der Vater des Verfassers war. Die Redaktion.

Vor 36 Jahren sah es in der Weltstadt Berlin noch anders im wirtschaftlichen und politischen Leben aus als heute. Nur die Metall- und Bauarbeiter waren damals in größerer Zahl zusammengeschlossen. Kein Wunder, daß demgemäß die Arbeitszeiten noch verhältnismäßig ungeregelt waren. Es gehörte speziell in den kleineren Handwerksbetrieben zur Selbstverständlichkeit, daß fast regelmäßig an den Sonntagen gearbeitet wurde. Man war das so gewöhnt. Mindestens aber wurde am Vormittag gearbeitet. Den Begriff der Sonntagsruhe kannte damals noch niemand, und die Geschäfte waren häufig auch am Sonntag wie an allen anderen Tagen bis in die späten Abendstunden geöffnet.

Zu dieser Zeit hatte das damalige Oberhaupt des Deutschen Reiches, S. M. Wilhelm II., eine auf ihm schwer lastende „Regierungssorge". Es wurde nämlich der von ihm eingesetzte *Bußtag* nicht genügend im Volke „geheiligt", und die Kirchen blieben ziemlich leer. Die arbeitende Bevölkerung kümmerte sich nicht um den Tag, sondern arbeitete heimlich. Als dies nun Wilhelm hinterbracht wurde, war er aufs äußerste entrüstet und erteilte dem Berliner Polizeipräsidium einen geharnischten Befehl, energisch für die Heilighaltung des Bußtages zu sorgen. Jede Uebertretung sollte mit äußerster Strenge bestraft werden. Die Folge war, daß die Polizei überall herumschnüffelte, ob sie nicht „Sabbatschänder" in Arbeitskitteln fand. Die Beute war ergiebig, und die armen Sünder wurden in schwerste Polizeistrafen genommen.

Unglücklicherweise wurde gerade zu dieser Zeit der berühmte Weiße Saal des Berliner königlichen Schlosses durch Baumeister Ihne renoviert und „modernisiert". Bekanntlich ist dieser Saal der prunkvollste Raum des Gebäudes. Der Fußboden besteht aus künstlerisch ausgelegtem Parkett, die Wände aus weißem, grau geädertem Carrara-Marmor, und die Decke weist einen nach heutigem Geschmack fast überladenen ornamentalen Schmuck aus schwer vergoldetem Stuck auf. Die Mitte der Deckenverzierung bilden vier Hauptfelder, in denen sich die *Markgrafenkrone*, die *brandenburgische Kurfürstenkrone*, die *preußische Königskrone* und die *deutsche Kaiserkrone*, alle mit den dazugehörigen Adlern im Wappen, befinden.

Nun hatte die Sache einen Haken.

S. M. bereitete für die nächste Zeit Hoffestlichkeiten vor. Bis dahin mußte der Weiße Saal unbedingt fertiggestellt sein. Aber ach, die Zeit war, trotz Hinweis auf Extragratifikation, denn doch recht knapp geworden. „Er" wußte sich aber sehr gut zu helfen und setzte seinen selbsterlassenen Befehl zur *unbedingten Arbeitsruhe am Bußtag* für die Arbeiten im königlichen Schloß *außer Kraft*. Es mußte dort also gearbeitet werden, und zwar unter Androhung der sofortigen Entlassung für den, der sich weigerte. Allerdings stand am nächsten Morgen im „*Vorwärts*", der damals noch in der Beuthstraße bei Bading erschien, ein kleiner ironischer Artikel über die Bußtagsarbeiten im Schlosse. Gleich in frühester Morgenstunde war denn auch die Polizei eifrigst am Werke, die Nummer zu beschlagnahmen, was ihr fast restlos gelang — bis auf ein paar wenige fertige Exemplare, die in die Hände prominenter Gewerkschaftler kamen.

Nun galt das Ansetzen der vier Stuckkronen an die Decke für die damit Beauftragten als eine besondere Ehrung, ja als allerhöchste Gnade, als Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen! Es wurden also vier der zuverlässigsten Stukkateure dazu bestimmt. Die Kaiserkrone anzusetzen fiel einem Stukkateur E. D. zu. Die Krone selbst ist etwa einen halben Meter breit und hatte vorläufig noch auf der Rückseite einen größeren Hohlraum. Wie es bei Bauarbeitern Brauch ist, wurde auch an dem Tage nach dem Bußtag eine Flasche Bier zu den Frühstücksstullen getrunken. E. D. war seltsam schnell mit dem Frühstücken fertig und verschwand dann unauffällig. Mit Hilfe eines mitgebrachten Schwefelfadens schwefelte er die Bierflasche aus und trocknete sie mit Sägespänen und durch Hineindrehen eines in Streifen zerrissenen Handtuches. Dann schob er das *zusammengerollte Blatt des „Vorwärts" mit dem ominösen Artikel in die Flasche*, verschloß sie, steckte sie in seine Gesäßtasche und begab sich zu seinem Arbeitsplatz auf dem Gerüst. Dort wurde der Hohlraum der Krone mit Gipsbrei gefüllt — ein schneller, kühner Griff nach hinten und — klatsch — war die Flasche in den Gipsbrei mit eingedrückt. Und nun, bei der Schwere des Stückes mit vereinten Kräften, herauf mit der Krone an die Decke! Nachdem sie noch zuverlässig verschraubt war und einige Tage getrocknet hatte, wurde sie durch die Vergolder reich vergoldet.

So erhielt auch der „Vorwärts"-Artikel einen „würdigen" Rahmen!

Später wurde die Geschichte allerdings verpfiffen, aber da war schon jedes Gerüst aus dem Saale entfernt. E. D. wurde natürlich sofort entlassen, aber die ganze Angelegenheit totgeschwiegen. Jedenfalls hat Wilhelm II. niemals erfahren, welches Geheimnis seine stolze deutsche Kaiserkrone birgt, und zwar noch bis zum heutigen Tage,

denn die Flasche ist tatsächlich noch darin!

Bußtag

Ihr geht, mit Staub und Asche überschüttet,
Im hellen Licht den Büßerweg der Nacht.
Ihr wankt, Geschlagene der Arbeitsschlacht,
Vom Hunger welk, vom Schmerz der Not zerrüttet.
Und härter, als der Herbst die Nebel streut,
Starrt eurer Mütter hohler Blick umschleiert.
Das Volk der arbeitsfrohen Hände feiert
Im Zwang, der schuldlos fremde Schuld bereut.

Ihr hört die Kunde, die dem Bußtag läutet,
Wie aus versunkenen Steinen tief im Meer.
Die Seelen eurer Andacht matt und leer,
Und wißt nicht, was der Glocken Ruf bedeutet.
Ihr glaubt es nicht, es könnte in der Stadt
Melodisch ernstes Mahnen Menschen wecken,
Wo jeder Stein den kalten Hauch der Schrecken
Für Menschen *eines* Menschenvolkes hat.

Volk der Enterbten, Welt der Namenlosen,
Verschwiegen von des Himmels Glockenklang,
Verschlungen von der Tage Erdengang,
Sei Weg, eh' deines Winters Schrecken tosen!
Du trägst und weißt es nicht, für welche Schuld.
Willst du nicht auch im Trotz des Hiob beben?
Und bist du schuldlos? Brach dir nicht das Leben
Dein heiliger Uebereifer der Geduld?

Franz Rothenfelder.

Dorfpfarrerhändel vor 200 Jahren

Durch den „Frenzel-Prozeß" wird man an die gute alte Zeit erinnert, in der Dorfpfarrerhändel zu manchen amtlichen Auseinandersetzungen Anlaß gaben. So berichtet das Archiv im Schlosse zu Boitzenburg, daß 1660 über den Pfarrer von Weggun Klage geführt wurde, weil er denjenigen unter seinen „Schäflein" den Zutritt zum Abendmahl verweigerte und ihnen die Hände nicht auflegte, die mit ihm in Unfrieden lebten, ihm die „Kirchensteuern" schuldig blieben. Der Kirchenpatron mußte darum Ordnung schaffen zwischen den zankenden Parteien. Noch merkwürdiger, ja fast unglaublich mutet es uns heute an beim Lesen eines preußisch-ministeriellen Schreibens vom 30. Juli 1739. Präsident Reichenbach hatte auf seinen General-Kirchenvisitationen merkwürdige Erfahrungen gesammelt. Danach benutzten Dorfgeistliche beim Austeilen des Abendmahlsweins und der Oblaten die Gelegenheit, ihren „Freunden" eins auszuwischen und dies sehr gründlich. Dem genannten ministeriellen Schreiben zufolge wurde nicht nur festgestellt, daß das Abendmahlsbrot in manchen Fällen so huldvoll dargereicht wurde, daß hernach dem Betreffenden aus Mund und Nase Blut floß, sondern es wurde auch dem Wein etwas beigefügt, was man im nachfolgenden Abdruck urkundlich nachlesen wolle. — Da aus der früheren katholischen Zeit auch das Beichten übernommen und noch vor 150 Jahren in Uebung war, ist dem ministeriellen Schreiben zufolge mitunter der Beichtstuhl gelegener Ort für Liebesgeschichten, Zänkereien und ähnlichen Skandalen geworden. Das vom Minister Detlef von Arnim und dem Präsidenten von Reichenbach unterzeichnete Rundschreiben des „Geistlichen Departements" behandelt diese Fälle detailliert. Reichenbach betont dabei, daß diese Dinge „von einiger Importanz und die wahren Umstände von dem ganzen Verlauf der Sache darin enthalten sind". Im Geheimen Staatsarchiv Nr. 47 kann das Schreiben des „Geistlichen Departements an das Departement der auswärtigen Affairen, Berlin, 30. Juli 1739" nachgelesen werden.

„Die Prediger sind ernstlich verwarnet, selbst das erste Exempel von wahrer Devotion und nicht das größte Aergernis zu geben, sintemal ein paar Prediger so weit gegangen, daß sie sich einander vor dem Altar während der Ausspendung der Communion gestoßen, gezanket und gar geschlagen oder einigen Communicanten, welchen sie feind gewesen, dergestalt die Hostie in den Mund gestoßen, daß zur Nase und Mund Blut herausgekommen.

An verschiedenen Orten sind die aus Nürnberg, imgleichen von denen Braunschweigischen und Leipziger Messen verschriebene Oblaten zum Skandal der Communicanten so alt und verlegen gewesen, daß Maden und Würmer darin gesessen.

Um solchem inconvenienti abzuhelfen, hat man per modum consilii angerathen, in unseren Landen, wo Mehl sattsam vorhanden, die Oblaten ordentlich frisch und in gehöriger Form zu backen — nicht minder, statt verdorbenem, abschmeckenden oder kahmichten Weines oder gar Urins — reinen Wein nehmen zu lassen . . .

Die bei dem Beichtstuhl und heiligen Abendmahl abgeschaffte abusus, zumal öfters 1. geizige Prediger notorisch arme Beichtkinder, welche nicht im Stande sich befunden, Beichtgeld zu erlegen, aus dem Beichtstuhl zurückgewiesen; 2. viele zanksüchtige Pfarrer aus dem Beichtstuhl eine Gerichts-, Prozeß- und Zankstube gemachet; 3. andere leider (!) wohl gar reelle Liebesintrigen vorgenommen . . ."

Die Reformation scheint da erst bis zu den Gliedern, nicht zu den Häuptern durchgedrungen zu sein! Historici.

HERDE
für Kohle und Gas
Auch in 18 Monats-Raten
RADDATZ
BERLIN LEIPZIGER-STR. 92-93

Karteien bei JUERGENS
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Joseph Schulz
Berlin, Gitschiner Str. 80
am Hochbahnhof Prinzenstraße
Schleiferei für Messer, Scheren etc.
SPEZIALITÄT:
Maschinen-Pappscherenmesser
Neue Messer jeder Art (196

10 Pf. — Spar-Kaufmann-Rabattmarke 100 Mark
Quittungs-, Rabatt- u. Reklamemarken gegen Nachnahme gesetzl. gesch. fertigt seit 45 Jahr als Spezialität
Conrad Müller
Leipzig - Schkeuditz

Nur für Herren!
Abteilung I:
Anzüge, Ulster, Paletots
Elegante Formen — Neueste Farben
Enorm billig!
Abteilung II:
Herren-Maß-Garderobe
von Kavalieren nur wenig getragen!
Baumgarten
Jetzt Jägerstraße 10 (Laden)
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Parzellen und Wohnungen

„Stadt-Land"-Wohnungen

III. Bauabschnitt Tannenhof **Pankow** Granitz-Straße
240 Wohnungen, Ofenheizg., Fertigstellung August 1931
Vermietung hat begonnen
2 Zimmer 14 und 15,5 qm, Küche, Bad, Balk., Korr., insges. 49,80 qm, i. Erdgesch. **53.–**
2 Zimmer 14,50 und 17 qm, Küche, Bad, Balkon, Korr. inges. 54 qm je n. Lage 60.— bis 65.— RM.
2½ Zimmer 16,5 qm, 16 qm u. Ka. 8 qm, Küche, Bad, Balkon u. Korr., insges. 62,5 qm, je nach Lage 69,50 bis 75,50 RM.

I. Bauabschnitt Birkenhof:
240 Wohnungen, fertig März 1931, vollvermietet

II. Bauabschnitt Kastanienhof:
220 Wohnungen, fertig Juni 1931, noch 25 Whg. von 59,— bis 75,50 RM. frei.

Besichtigen Sie
unsere Musterwohnungen in Pankow Granitzstr. 29. Den Mietern steht eine moderne maschinelle Waschküche, ein neuzeitliches Kindertagesheim zur Verfügung; Lebensmittelgeschäfte, Bäckerei, Schlächterei (Konsum), Wirtschaftsbedarf innerhalb der Siedlung. Die großen Freiflächen werden als Parkanlagen ausgestaltet. Besichtigung täglich von 11 bis 19 Uhr, Sonntags bis 17 Uhr.

Auskunft:
Täglich von 9—17 Uhr, Freitags bis 19 Uhr, Sonnabends bis 14 Uhr in unserer Geschäftsstelle Berlin W 9, Linkstr. 21, außerdem in unseren Musterwohnungen auf der Baustelle

„Stadt und Land" G.m.b.H.
Berlin W 9, Linkstraße 21. Anruf: B 2 Lützow 6663

Neubauwohnungen in Lankwitz
2- und 2½-Zimmer mit Komfort
Bahnhofsnähe, sofort beziehbar, preiswert zu vermieten. Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte bevorzugt. Schriftliche Anfragen erbeten unter K. 34 an die Vorwärts-Spedition Prinzenstr. 63

Zu vermieten:
Gehag-Wohnungen Auch an Berechtigte ohne Wohnungsnachweis
1. AfA-Hof, Treptow am Plänterwald
2 und 2½ Zimmer, Bad, Balkon, evtl. Garten.
Auskunft: Köpenicker Landstraße 149, am Zentralwaschhaus, täglich, auch Sonntags, von 10—5 Uhr
2. Hufeisen-Siedlung Britz
Erweiterungsbau
Etagenwohnungen: 2 Zimmer, Bad, Balkon
Einfamilienhäuser: 3½ Zimmer Rm 78.—
3½ Zimmer Rm 106.–, 4½ Zimmer Rm 125.—
Auskunft: An Ort u. Stelle, Britz, Talbergstr. 8g, Zugang v. d. Parchimer Allee, tägl., auch Sonnt. 10-5
3. Wohnstadt Carl Legien
3½ Zimmer, Bad, Balkon
Auskunft: Einja-Verwaltungsbüro Straße 34 Nr. 10, an der Gubitz- und Carmen-Sylva-Straße, zwischen den Ringbahnhöfen Prenzlauer Allee u. Weißensee.
Täglich 9—12 und 3—5, Sonntags 10—5

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

Krapkol - Bootslacke
sowie sämtliche
Lacke – Farben – Pinsel
erhältlich bei
Berthold Krapke, Neukölln, Bürknerstr. 27
Telephon Neukölln F II 9806

Frommsdorf
Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Klischees
Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
SW 68, Alte Jakobstraße 144
Telephon: Dönhoff 890 — 891

Leih-Wäsche billig, sauber
Wäsche-Fliess pünktlich
NW. 87 Klopstockstr. 4 Moab. 8849

Gaststätte
vormals „Zum Rackespecht"
Inhaber: Mathias Schröder
Mauerstr. 87 89
Zentrum 8964
Das Haus der guten Küche
Eigene Hausschlachterei

Walfisch
Köpenicker Str. Ecke Brückenstraße

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

Buchdruckerei C. Janiszewski
Elisabeth-Ufer 28/29
Telefon: Sammelnummer Moritzplatz 5471
empfiehlt sich den Gewerkschaften zur Herstellung aller Arten Drucksachen in vornehmer Ausstattung bei billigster Preisberechnung

DREIFUSS & Co.
AM DÖNHOFFPLATZ
Bürobedarf jeder Art – Packmaterialien
Kartothek- und Registraturbedarf
Kommandantenstr. 1-2 • Tel.: A 4 Zentr. 7520

Carl Pietsch Inhaber: Gustav Sauer
Haus- u. Küchengeräte — Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

in allen Butter- und Käsegeschäften zu haben 210
HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

Kauft in den Markthallen!
Große Auswahl — Wohlfeile Preise
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagsäulen

Alexander Michel
Großdampfwäscherei
für Hauswäsche, Leibwäsche, Berufskleidung
Sorgfältigste Behandlung bei soliden Preisen
SO, Mariannenstr. 31 / Oberbaum 0551

Bandagen-Müller
Prinzenstraße 43, am Moritzplatz
Bruchbänder — Leibbinden
Künstliche Glieder, Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen
Eigene Werkstatt (173
Lieferant für sämtliche Krankenkassen

Greif Camembert
die führende Marke
Erhältlich in allen Lebensmittel- und Feinkostgeschäften

Paul Zillen GmbH.
Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
Verkauf nur an zugelassene Installateure

Butterhandlung Otto Thürmann
100 eigene Filialen in allen Stadtteilen

Seit 1889
Carl Kysper
Walzenguß / Walzenmasse
S 42, Mathieustr. 2
Telephon: Dönhoff 248

August Wollschläger & Co. G.m.b.H.
Tempelhof, Ordensmeisterstraße 52 Fernruf: Südring 1055, 1056, 1057
Großhandlung in Eisenwaren, Werkzeugen, Rohren, Flanschen, Kanalisationsartikeln und Armaturen.

Max Frankenbach
Berlin S 14, Wallstraße 76-79 (124)
Spezial-Niederlage der Gruschwitz Textil A.-G.,
Bindfäden :: :: Cordel

Apotheker E. Sichling & Ernst Rauch
G. m. b. H.
BIER-GROSSVERTRIEB
Fabrik alkoholfreier Getränke
Bln. N 58, Lychener Str. 171 Bln. SW 68, Neuenburger Str. 28
Fernruf: D 4, Vineta 1403 Fernruf: A 7, Dönhoff 1275

LEBER
blutfördernd — (1218
macht gesund und froh —

LudwigDorner
Berlin-Bohnsdorf
Zentralheizung
Sanitäre Anlagen
Bauklempnerei
Amt Grünau 6265 (R.240

Wäsche (137) wasch- und bleichweiß
Dampfwaschwerke Reibedanz & Co., G.m.b.H., Tempelhof
Südring: 698 — 1085 — 2823

A. Schäfer
Mineralwasser-Fabrik und Bier-Großhandlung
Niederlage flüssiger Kohlensäure
Deutsches Grätzer, Weißbier, usw.
(171
Lieferant für Kantinen u. Großbetriebe
SW 68, Hollmannstraße 32 — Tel.: Dönhoff 9501

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Ernst Schüler
Berlin SW, Lindenstr. 11/12
Elektrische Anlagen jeder Art
auch in 10 Monatsraten.

Merken Sie sich bitte:
eine Adresse für Ihre Wäsche, es ist die besonders bevorzugte
Dampf-Wäscherei Westend
Charlottenburg, Wallstraße 22. Telephon: Wilh. 6693
Wir liefern Qualitätsarbeit und sind billig

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schleifer

Gustav Senglaub

geb. 30. Juni 1847, am 14. November an Lungenentzündung gestorben ist.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 20. November, 13½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf statt.

Am 17. November starb unser Kollege, der Kontrolleur

Fritz Damm

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 20. November, 18½ Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstr., statt.

Ferner starb am 16. November unser Kollege, der Schlosser

Richard Gaudin

geb. 17. August 1884.

Die Einäscherung findet Freitag, den 21. November, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf

Am 7. November starb unser Kollege, der Mechaniker

August Möhring

geb. 1882.

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Unerwartet verstarb am 15. November unser Kollege

Otto Stock

Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Die Maschinensetzer der Ullstein AG.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 20. November, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Am 14. November, abends 8 Uhr, entschlief nach langer, in Geduld ertragener Krankheit mein lieber, guter Mann, unser Schwager und Onkel

Heinrich Schmidt

im Alter von 56 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Wwe. Marie Schmidt.

Bln.-Kaulsdorf, Ferdinandstr. 18.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 22. November, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Einäscherung meiner lieben Frau

Charlotte Rieger

sage ich allen Genossinnen und Genossen der SPD., allen Kameraden des Reichsbanners und allen Freunden und Bekannten meinen besten Dank

Richard Rieger.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer, sowie Berufsgenossen Deutschlands, Ortsgruppe Berlin

Am Sonnabend, dem 15. November, verstarb unser langjähriger Kassierer und Mitbegründer unseres Verbandes, unser Kollege

Hermann Holz

im Alter von 81 Jahren.

Der Verstorbene hat in jahrzehntelanger Tätigkeit bis in sein hohes Alter unermüdlich für seine Organisation gearbeitet und gewirkt. Ein dauerndes Andenken in der Geschichte des Verbandes bleibt ihm gewiß.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. November 1930, nachmittags 3 Uhr, auf dem Nikolai- und Marien-Friedhof, Prenzlauer Allee 7, statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Bezirksvorstand.

Innungskrankenkasse der Juweliere, Gold- u. Silberschmiede-(Zwangs)-Innung zu Berlin.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, dem 29. November 1930, abends 7½ Uhr,** findet im **Restaurant Schulze, Berlin S., Stallschreiberstraße 5,** eine

Ausschußsitzung

statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift von der vorigen Sitzung.
2. Satzungsänderung.
3. Genehmigung des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1931.
4. Wahl von drei Revisoren.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder des Ausschusses werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Max Rost, Vorsitzender. **Richard Henning**, stellv. Schriftführer.

DRIHA

DAS BEKANNTE BERLINER MÖBELHAUS, LIEFERT AUCH IHNEN GEDIEGENE UND SCHÖNE SCHLAF-, SPEISE- UND HERRENZIMMER SOWIE KÜCHEN- UND EINZELMÖBEL

PREIS-ABBAU

TEILZAHLUNG · 24 MONATSRATEN

1. RATE JANUAR

IHR HEIM SEI SCHÖN DURCH DRIHA-

MÖBEL

ZENTRALE: ELSASSER STR. 37 AM ORANIENBURG. TOR

FILIALE: BRUNNENSTR. 33 NAHE INVALIDENSTR.

Für nasse Tage!

Ein Angebot an Alle!

Ueberschuhe für Damen

aus Stoff mit Gummibesatz

3.90

Tadelloses Fabrikat

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTEILEN.

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Kleine Anzeigen

wirkungsvoll und billig

Überschriftswort 25 Pf., Textwort 12 Pf. / Wiederholungsrabatt: 10 mal 5%, 20 mal oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%
Stellengesuche: Überschriftswort 15 Pf., Textwort 10 Pf. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (½9 bis 5 Uhr), und sämtliche Vorwärts Filialen u. Ausgabestellen

Verkäufe

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 1882 nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenfrei. *

Kochherde, Gas, Kohle, Ofentüren, Ofenrohr, Waschkessel, Waschmaschinen, Nähmaschinen, Wäscherollen, Teilzahlung, Badewannen.

Oefen, allerart, jeder Art und Größe von 12.50 Mark, Amerikaner, irische Dauerbrand, transportable Kachelöfen. Die alte Spezialfabrik Semmler u. Blenberg A.-G., Dresdenerstraße 98—99. *

Linoleum. Gillat, Kolonistr. 9.

Diwandecken ..., Wandbehänge ..., Pappelallee 12.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Persianermantel, neuwertig, spottbillig. Leihhaus, Blücherstraße 10.

Lombardware. Sportpelze von 30,— an, Winterüberzieher von 5,— an, Anzüge, Smokings, Frackanzüge billigst. Leihhaus, Blücherstraße 10. *

Wenig getragene Kavaliergarderobe von Millionären, Ärzten, Anwälten, fabelhaft billige Preise. Empfehle Zutaten, Mäntel, Pelze, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportbekleidung, Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 36, 1 Treppe. Rosenthaler Platz. *

Verleih hocheleganter Gesellschafts-Anzüge. Leihhaus Lewicki, Prinzenstraße 106.

Möbel

Möbelhaus Stein, Weinbergsweg 24, verkauft preiswert Schlafzimmer 475,—, Speisezimmer 375,—. Ankleideschränke mit Spiegel 150,—. Nußbaumbüfett, Küchen, Polsterwaren. Zahlungserleichterung. *

Möbel-Kamerling, Köpenicker Straße 96. Herrenzimmer, Gobelingarnituren, Klubtische, Armlehnsessel. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung. *

30 Schlafzimmer, Birke, Nußbaum, Mahagoni, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Möbelhaus Ostro, Andreasstr. 30, gegenüber Markthalle. *

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Saarbrückerstraße achtzehn. Keinladen

Möbelkäufer werte Kredit und bar Möbelkauf, große Auswahl. Kleine Preise! Beispielsweise: Schlafzimmer 455,—, Speisezimmer 517,—, Herrenzimmer 380,—. Spiegelschränke 119,—. Vielsgarnitur 38,—. Anrichte, Küche, 99,—. Messingbettstelle 68,—. Kleiderschränke 48,—. Chaiselongues 23,—. Metallbettstelle 18,—. Auflegematratze 15,—. Sonstige Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Monatsraten. Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Mäßiger Zins. Katalog franko. Hauptgeschäft: Stegllig, Schloßstraße 107; 2 Geschäfte: Neukölln, Hermannplatz 7; 3 Geschäfte: Belle-Alliance-Straße 95. Untergrund ohne 1 Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Glitzfinanz. *

Nähmaschinen

Nähmaschine, Singer, Rundschiffchen, gebraucht, 15,— Mark, verkauft Ehlich, Dannierstr. 26, vorn IV. ©

Musik-Instrumente

Piano, kreuzsaitig, 300,—. Teilzahlung. Pianohaus Alt-Moabit 86c („Vorwärts"-Leser Rabatt).

Pianos — Flügel. Riesenlager, Bechstein, Blüthner, Steinway, Schwechten. Salonpianos 275,—, 350,—, 425,—, gebrauchte Abrechnung. Potsdamer Straße 74

Pianos, neu und gebraucht, mit herrlicher Tonfülle, kleine Raten, sehr preiswert. Langjährige Garantie. Herer, Sterfsmannstraße 14 und Brunnenstraße 131.

200,— 250,—, 300,—, 350,—, 400,—, gebrauchte Klaviere. Teilzahlung. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Kinkpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 33. *

Koffergrammophon mit und ohne Platten, Schrankgrammophon, spottbillig, Leihhaus, Blücherstraße 10. *

Sprechmaschinen. Größte Auswahl Berlins. Kofferapparate 12,—; 15,—; 20,—; Schrankapparate 45,—; 55,—; 65,—; Tischapparate 10,—; 15,—; 20,—, Wachnow, Weinmeisterstraße 14.

Radio

Anoden. Kronaier 4,—, Hundertter 4.50, Sparröhren 2.50, Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2. *

Fahrräder

Gebrauchte Fahrräder 15,— 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Wachnow, Weinmeisterstr. 14.

Laternen 1.50, Fahrradecken 2.20, Schläuche 1.20, Pedalen 1.50, Vorderräder 5.50. Schönleinstraße 2. *

Kinderräder, 9.50; 15,—; 19,—; 25,—. Wachnow, Weinmeisterstraße 14.

Kaufgesuche

Klavier kauft barzahlend Bolch, Görlitzstr. 50, Pankow 1791.

Bettfedern, gebrauchte, kauft Kermas, Kirchstraße 15. ©

Kinderbettstelle, gut erhalten, Holz, kauft Weichert, Rehbergstraße 10, Reinickendorf. ©

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenicker Straße 20 (Haltestelle Adalbertstraße) *

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenicker Straße 20 a (Manteuffelstraße).

Unterricht

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, Bücherrevisor Ausch, Cerdeistr. 1, Spittelmarkt. *

Verschiedenes

Pelzwaren. Reparaturen, Robert Fischer, Kürschnermeister, Pallasstraße 6. ©

Elektrotechnik

Brennt elektrisch! Zwei Brennstellen, Zählertafel und Beleuchtung etwa 50 Mark. Anzahlung 5 Mark und zwölf Monatsraten. Steileitung besonders günstig. Kostenanschläge sofort. Otto Hahn, konzessionierter Installateur, Berlin C. 2, Stralauerstraße 12. Telephon: Berolina 1594. *

Wäschereien

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte", Grünauerstraße 23a, Telephon F 4. 0687, wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung täglich.

Wäschen, Plätten, Spannen. Norbenwäscherei, Feldstraße 10.

Großabhen. Wäschereibetrieb Erna Bukke, Köpenick, Fabrikstr. 24, Telephon F. 4 1516, liefert tadellose Haus- u. Leibwäsche. Schonende Behandlung, im Freien getrocknet, kein Vertausch. Wäsche versichert. Bezug M. Damenleibwäsche 15, Handtuch 5, Oberhemd 35. Abholung Mittwoch, Donnerstag. Auto

Wäscherei Seile, Köpenick, Gartenstraße 69B, wäscht billig. Großer Bezug 0.20, Damentaghemd 0.15, Serviette 0.05. Abholung Donnerstag.

Vermietungen

Geschäftsräume

Laden mit Schaufenster zu vermieten. Wedding, Sennigsdorferstraße 12. ©

Zimmer

Großes Zimmer, teilmöbliert, vermietet Müller, Friedenau, Odenwaldstraße 26 II, Gartenhaus II Treppen.

Möbliertes Zimmer an zwei Herren, Damen, vermietet Oberlandstraße 2 II rechts, Bahnhof Hermannstraße. ©

35,—. Freundlich möbliertes Zimmer. Untergrundbahn, Straßenbahn, Canoan. Wilmersdorf, Uhlandstraße 135. ©

Letzzimmer, auch Ehepaar, vermietbar Dezember. Untergrundnähe, Schaufiebung, Tempelhof, Aufkauf 8.

Zimmer zum 1. Dezember zu vermieten. Bad, elektrisch Licht. Neumeister, Neukölln, Jägerstraße 30, vorn IV, 5 Minuten vom U-Bahnhof Boddinstraße. ©

Möbliertes Zimmer an Parteigenossen, Schwochow, W. 57, Frobenstraße 19. ©

Möbliertes Zimmer zum 1. Dezember zu vermieten. Biller, Swinemünderstraße 58. ©

Wohnungstausch

Zweizimmerwohnung, Warmwasser, tausche. Neukölln, Donaustraße 40 I links.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Reisenden für eingeführte Tour, Privatkundschaft, muß branchenkundig sein und selbst Kundschaft haben, sucht Parfümerie - Großhandlung Benke, Charlottenburg, Berlinerstraße 102. Nur schriftliche Angebote erbeten. ©